Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 118 — **Samstag, den 22. Mai** — **1926**

Deutsches Pfingstfest 1926

Das deutsche Pfingstwunder

Von Dr. Paul Richter-Stettin.

Da schauen heutzutage die einen nur immerfort rückwärts, rückwärts auf das heilige Pfingstwunder, ganz zeitverloren und verzückt, und können sich gar nicht losreißen und finden den Weg nicht zur Gegenwart. Und andere wieder sind gleichgültig und teilnahmslos. „Was geht uns diese alte Geschichte noch an?“ sprechen sie achselzuckend. „Die geschah vor bald 2000 Jahren, noch dazu im fernen Morgenlande. Wir sind doch moderne Menschen, die unter ganz anderen Verhältnissen, Daseinsbedingungen und Erkenntnismöglichkeiten leben.“ Und wieder andere gießen gar die beißende Lauge des Spottes und Hohnes über die „gläubigen Seelen“, die in ihren Augen nichts weiter sind als Toren und Dümmlinge, allenfalls noch Heuchler.

Auch hierin offenbart sich — wie in so vielem — die ganze unglückselige Zerrissenheit unseres Volkes. Es täte uns wahrhaftig bitter not, wir schauten alle einmal kindlichen Gemütes auf das große Geschehen, wie es uns die Apostelgeschichte kündet; schauten nicht nur darauf, sondern versenkten uns einmal naiv und unkritisch ganz darein, ließen uns davon die Herzen bewegen. Und die Gleichgültigen und modern Ueberheblichen ließen einmal die kalten Reifen ihres Herzens zerspringen. Und die Spötter ließen einmal ihre scharfe Lauge reinigend in die eigene Seele träufeln.

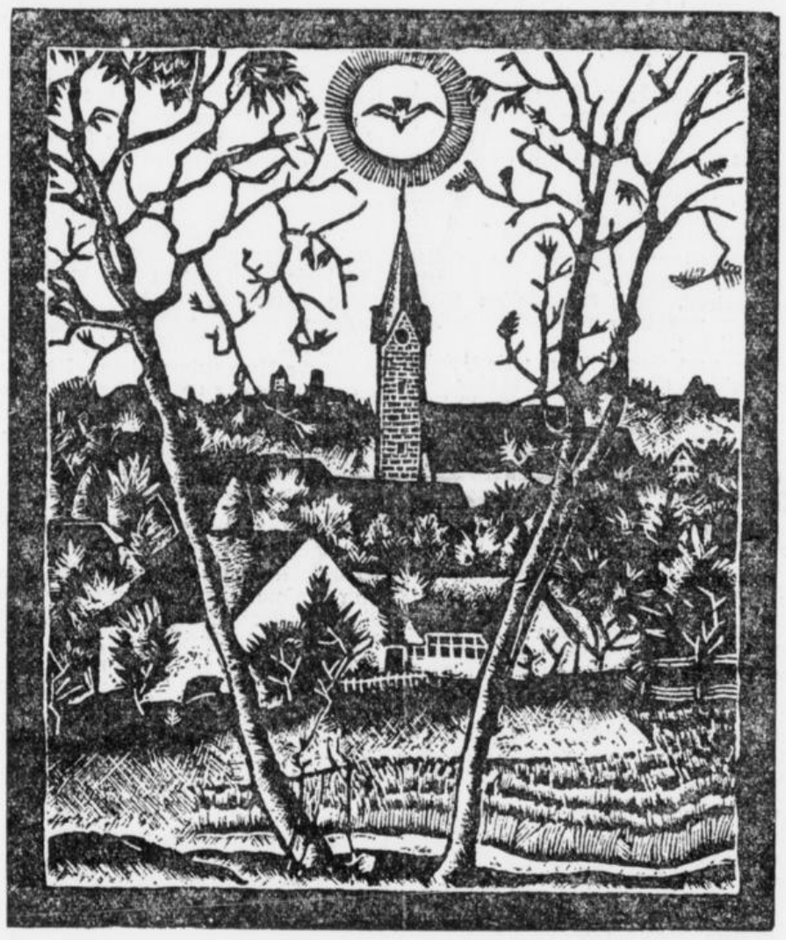
Aber dann sollten wir nicht stehen bleiben in der Zeit des Pfingstwunders. Nein, unsere geläuterten, gefüllten und wieder heiß gewordenen Herzen sollten wir sehnüchtig tragen in die deutsche Gegenwart. Sie dürstet nach dem Pfingstwunder der Herzen, mehr und brennender als je eine Zeit vordem.

Unser Volk bedarf eines heiligen Feuergeistes. Eines gewaltigen Geistes, der sich erhebt und alles mit fortreißt über das Alltägliche, Menschliche, Allzumenschliche. Eines Geistes, der in dem Vergänglichen nur ein Gleichnis sieht, ein Gleichnis für das Unvergängliche und dieses glaubensstark sucht. Eines Geistes, der so urelementar ist, daß er alle Zerrissenheiten und Gegensätze, alles Mißtrauen und jede kalte Gleichgültigkeit, allen Neid und Haß unter uns im Sturme hinwegfegt; daß wir alle wieder — wie einst zur Zeit des Pfingstwunders die Erlebenden — uns verstehen, heute aber in der einen gemeinsamen Sprache der deutschen Seele, und uns an dieser Sprache wiedererkennen: als Brüder und Schwestern.

Und die über alles Reden und Verstehen erhabene Person Jesu sollten wir nicht mehr hinabziehen in den Staub unseres niedrigen Erdentums; nicht in die Begehrlichkeit unserer — oft so selbstsüchtigen — Gebetswünsche, nicht in die ätzende Kälte spitzfindiger „Kritik“, nicht in die Anmaßung selbstgerechten Pharisäertums, nicht in den Unrat des Spotts. Nein, wie den Aposteln damals — sollte der Gekreuzigte auch unseren Blicken aufgehoben sein zur lichten, unerreichbaren Höhe, verdeckt von heiligem Wolkenhermelin. Sodaß wir nur immer Blicke und Herzen nach oben richten und heben müssen; voll unlöschbarer, ehrfürchtiger Sehnsucht nach dem Vollkommensten, der je diese Erde durchpilgert hat.

Aber mit den Beinen sollten wir fest auf dieser Erde stehen und in ihr wurzeln. Niemals zu halt- und marklosen Schwärmern werden. Schaffen und arbeiten, wirken und handeln, mit offenen Augen und nie ermüdenden Händen! Aber die Herzen voll heiliger Liebe, voll feurigen Tatgeistes und ewiger Sternensehnsucht. Rein von kleinlichen Beweggründen, frei von Menschenfurcht, allzeit freudig bereit, das Leben daranzugeben für das erhabene Ziel: Apostel zu werden der deutschen Menschheit.

Werfen wir hinaus alles Wesensfremde, Unreine, Erstarrte aus unserer Brust! Erleben wir in tiefster, innerlicher Offenbarung das überschwengliche Pfingstwunder kindlich großer Menschen, echt deutscher Menschen! Ein einziger, übermächtiger heiliger Geist wird uns durchwehen, anfeuernd und läuternd und zusammenschweißend. Eine einzige, innerste Sprache wird deutsche Worte und Herzen wieder zu harmonischem Rhythmus und einer einheitlichen Melodie zusammenklingen lassen. Ewige Firnensehnsucht wird unsere dornigen Pfade mit Sieg segnen. Und dieser Sieg wird heißen: Ein neues, ein geläutertes und einiges Deutschland, freigeworden von fremder und eigener, von äußerlicher und innerlicher Knechtschaft, frei durch den heiligen Pfingstgeist — ein deutsches Gottesreich auf Erden.



Pfingsten — Originalholzschnitt von Karl Rössing

Pfingsten

Die Blüten schaukeln in blauer Luft,
Die Welt ist erfüllt von Fliederduft,
Aus lauschigen Büschen tönt Nachtigallschlag,
Weiß übersät schimmert Baum und Hag.
Die ganze Natur jauchzt fröhlich dir zu:
Es ist Pfingsten freu dich und juble auch du!

Die Erde leuchtet in goldenem Glanz
Sie schmückt sich mit bräutlich weißem Kranz,
Nun öffne dein Herz dem heiligen Geist,
Der dich zur Quelle des Friedens weist;
Es ist Pfingsten, das wunderliebliche Fest,
Das Blumen der Freude dir blühen läßt!

Siehst du, wie alles rings neu ersteht,
Vom Hauch des Frühlings sanft angeweht.
Was schon erstorben in eisigem Wind,
Das hebt sich und schimmert und duftet so lind.
Es ist Pfingsten, dir lächelt der goldene Mai,
Mach deine Seele von Sorgen frei!

Sollst glücklich im Geiste der Liebe sein
Und dich dem Wohle der Menschheit weihn.
Da öffnet sich dir der Freude Quell,
Der leuchtet wie Sonnenschein klar und hell.
Es ist Pfingsten! In heiligem Geisteswehn
Laß verjüngt deine Seele auferstehn.

Alinda Jacoby.

Aus dem Reiche

Der Stimmzettel für den Volksentscheid

Berlin, 21. Mai. Wie bei den Reichswahlen sind auch beim Volksentscheid nur amtliche Stimmzettel zulässig. Es würde den bei Einführung des amtlichen Stimmzettels verfolgten Zwecken widersprechen, wenn Parteien oder sonstigen Gruppen von Stimmberechtigten gestattet würde, den amtlichen Stimmzettel nachzudrucken, um ihn mit einer entsprechenden Eintragung an ihre Anhänger zu verschicken, oder zu verteilen. Nichtamtlich hergestellte Stimmzettel sind nach ausdrücklicher Vorschrift der Reichsstimmordnung ungültig. Auch ist es nicht zulässig, die amtlichen Stimmzettel gegen Kostenersatz an Parteileitungen auszugeben, damit der Stimmzettel außerhalb des Abstimmungsraumes parteimäßig hergerichtet werden kann. Die Stimmzettel dürfen erst im Abstimmungsraum während der Abstimmungshandlung an die Stimmberechtigten ausgegeben werden.

Ein Aufruf der Deutschen Volkspartei

Berlin, 21. Mai. Die Nationalliberale Korrespondenz veröffentlicht folgenden Aufruf des Reichsausschusses der D. V. P. zur Fürstenabfindung:

Durch die kommunistische Hetzarbeit ist es dahin gekommen, daß das deutsche Volk am 20. Juni darüber entscheiden muß, ob den ehemals regierenden Fürstenhäusern ihr gesamtes Vermögen bis zum letzten Rest privaten Eigentums ohne jede Entschädigung weggenommen werden soll. Ein solches Verfahren würde gegen Moral, Recht und Verfassung verstoßen. Durch falsche Behauptungen und gröblichste Irreführungen wird das Volk gegen die vormaligen Fürsten und seine große Vergangenheit aufgehetzt.

In der Frage der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung der Länder mit ihren Fürstenhäusern kann nach der geschichtlichen Entwicklung gewiß nicht das formale Recht allein entscheiden. Es ist notwendig, daß die Interessen der Allgemeinheit in ausreichendem Maße gewahrt werden. Dabei ist auf die Finanzlage der Länder und auf die allgemeine Verarmung des Volkes Rücksicht zu nehmen. Die Deutsche Volkspartei hat diesen Forderungen dadurch Rechnung getragen, daß sie führend an einem Gesetzentwurf mitgearbeitet hat, der eine beiden Teilen gerecht werdende Auseinandersetzung ermöglichen solle. Die Regierung hat auf unsere Forderung denselben Weg beschritten und den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches eine Vorlage unterbreitet, die eine ausreichende Wahrung der Allgemeininteressen ermöglicht. Im Reichsrat hat die unter sozialdemokratischer Leitung stehende preußische Regierung dieser Vorlage zugestimmt und damit zum Ausdruck gebracht, daß sie den Volksentscheid auf entschädigungslose Enteignung ablehnt. **Die Deutsche Volkspartei wird mit allen Kräften dafür eintreten, daß diese Vorlage Gesetz wird.** Sie widersetzt sich aber der Forderung einer entschädigungslosen Enteignung, gleichgültig gegen wen sie sich richten.

Der zur Volksabstimmung gestellte kommunistische Gesetzentwurf widerspricht der Verfassung, die den Schutz des Privateigentums verbürgt. Er widerspricht auch der Haltung, welche die Sozialdemokratie selbst in den Tagen der Revolution unter Führung Eberts eingenommen hat. Offen sprechen es die Kommunisten aus, daß mit den Fürsten nur der Anfang gemacht, daß die Konfiskation alles übrigen Eigentums einschließlich der Ansprüche auf Pension und Renten folgen soll. Die Enteignung soll der Anfang der neuen Revolution sein. Würde sich eine Mehrheit für den kommunistischen Gesetzentwurf ergeben, dann würden die Grundmauern unseres staatlichen Lebens zerstört, jede Ordnung untergraben, jede Kultur vernichtet. Jedes Vertrauen für einen Wiederaufstieg wäre dahin, die Arbeitslosigkeit würde durch den Wegfall ausländischer Kredite ins Ungeheure gesteigert.

Die Auseinandersetzung über das Vermögen der Fürsten hat nichts mit der Aufwertungsfrage zu tun. In dieser Frage gilt für die Fürsten das gleiche Recht wie für jeden deutschen Staatsbürger. Die Fürsten haben durch die Inflation ebenso Verluste erlitten wie jeder andere Deutsche. Es handelt sich auch nicht um die Wiederherstellung der Monarchie, sondern es geht darum, einen Rechtsbruch zu verhindern, der dem deutschen Volke in allen seinen Schichten unermeßlichen Schaden bringen würde.

Die Deutsche Volkspartei fordert daher ihre Anhänger im Lande auf, das Volk über die drohende Gefahr aufzuklären und der Verhetzung entgegenzutreten. Unsere Parole lautet: **Keine Beteiligung am Volksentscheid! Jeder bleibe am 20. Juni der Abstimmung fern!** Die Zustimmung zu dem kommunistischen Gesetzentwurf ist mit den Grundsätzen der Deutschen Volkspartei unvereinbar.

Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei.

Fürstenabfindung und Reichsregierung.

Berlin, 21. Mai. Wie eine demokratische Zeitungskorrespondenz wissen will, beabsichtigt die Reichsregierung nach der Pfingstpause sich mit den Parteiführern ins Benehmen zu setzen, um eine schnelle Erledigung des Fürstenabfindungsgesetzes zu erwirken, und zwar hofft man, die Vorlage, die dem Reichstag in diesen Tagen zugeht, noch vor den Sommerferien zur parlamentarischen Erledigung zu bringen. Einstweilen bleibt jedoch noch zweifelhaft, ob die deutsche Volkspartei sich zu einer solchen schnellen Erledigung bereitfinden wird.

Die Erstattung der Lohnsteuern

Berlin, 21. Mai. In einer kleinen Anfrage des Abg. Riehl-Fulda (Zentr.) wird darauf hingewiesen, daß am 30. 5. die Frist für das Einreichen von Anträgen auf Erstattung der Lohnsteuer verstrichen sei. Ein großer Teil der in Frage kommenden Lohnsteuerpflichtigen hatte davon keine Kenntnis und ließ die Frist verstreichen. Das Staatsministerium wird ersucht, auf die Reichsregierung hinzuwirken, daß die Frist zum Einreichen von Anträgen bis zum 1. 7. verlängert wird.

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat,

Essen, 21. Mai. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat beruft zu Sonnabend, den 29. Mai, vormittags 10,30 Uhr eine Mitgliederversammlung in sein Geschäftsgebäude ein. Auf

der Tagesordnung steht neben internen Angelegenheiten der Bericht über den Stand der Verhandlungen über die zur Aenderung des Syndikatsvertrages gemachten Vorschläge, der Antrag der Märkischen Bergbau-A.-G., Altendorf-Ruhr, auf Aufnahme in das Syndikat und in der Schlußfassung zur Frage der Beiratsbenennung in den Syndikatshandelsgesellschaften.

Die erste Erweiterung des Montantrustes

Kauf größerer Stumm-Konzern-Objekte

Das unter Führung der Dresdner Bank und der Deutschen Bank stehende Stützungs-Konsortium und die Verwaltung der Gebr. Stumm G. m. b. H. teilen mit:

„Der Verkauf der Stumm-Anteile an der Eisenwerk Kraft, Abteilung Niederrheinische Hütte in Duisburg, der Westfälischen Eisen- und Drahtwerke A.-G. in Langendreer mit Abteilung Aplerbeck, Wittener Gußstahlwerk, Eisenindustrie zu Menden und Schwerte in Schwerte, der Norddeutschen Hütte in Bremen-Oslebshausen an den Montantrust ist soeben perfekt geworden. Die Bedingungen sind dergestalt, daß hiermit die seinerzeit zu Gunsten des Stumm-Konzerns eingeleitete Stützungs-Aktion erledigt ist."

*

Mit dieser offiziellen Mitteilung werden die seit einigen Tagen und auch von uns wiedergegebenen Nachrichten über den Uebergang des Stummbesitzes in Westfalen an den Montantrust bestätigt. Der Stützungskredit, der der Firma Stumm seinerzeit zur Verfügung gestellt worden war, beläuft sich auf 27 Mill. RM. Außerdem war für die laufenden, den Banken gegenüber bestehenden Verbindlichkeiten eine Prolongations-Gemeinschaft gebildet worden, die insgesamt 32 Mill. RM. auf sich vereinigte. Die Firma Stumm wird aus ihren Verpflichtungen bezüglich der von den Banken gewährten Prolongatio1s-Kredite bei den betreffenden Werken entbunden. Mit der Uebernahme des entscheidenden Einflusses an den genannten Werken auf den Stahlverein gehen diese Verbindlichkeiten von der Firma Stumm auf den Montantrust über. Die genannten Werke werden also mit ihrem Vermögen und mit ihren Verbindlichkeiten aus dem Stumm-Konzern losgelöst und auf die Ver. Stahlwerke übertragen. Der Erlös aus dem Verkauf der Anteile an den genannten Werken wird vom Montantrust zum Teil in bar und zum Teil in Aktien der Ver. Stahlwerke erlegt. Dieser Erlös reicht aus, um den der Firma Stumm gewährten Stützungskredit von 27 Mill. RM. ebenfalls zu tilgen. Die Stützungsaktion für die Firma Stumm ist damit erledigt. Das Stützungs-Konsortium wird aufgelöst und ebenso die Prolongationsgemeinschaft. Die Garantie, die das Reich und Preußen zusammen übernommen hatten, ist damit ebenfalls hinfällig geworden. Die Option des preußischen Staates auf die Zeche Minister Achenbach und auf das Aktienpaket von König Wilhelm ist damit ebenfalls hinfällig geworden. Die Kohleninteressen bleiben bei der Firma Gebr. Stumm, ebenso wie ihre saarländischen Besitzungen.

*

Mit der Bergischen Stahlindustrie sind die Verhandlungen jetzt soweit zum Abschluß gelangt, daß in der Fittingserzeugung ein Zusammengehen zwischen den beiden Kontrahenten vereinbart worden ist. Die Ver. Stahlwerke haben sich an der Bergischen Stahlindustrie beteiligt.

Die Aktivität des deutschen Außenhandels beträchtlich vermindert

Ausfuhrüberschuß im April nur 53 Mill. Mk.

Berlin, 21. Mai. Die reine Wareneinfuhr im April zeigt gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 78 Millionen R.M. Die Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken ist um 48 Millionen R.M, die Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren um 25 Millionen R.M, die Einfuhr an Fertigwaren um 5 Millionen R.M gestiegen. Die Einfuhr an Gold und Silber ist dagegen um 36 Millionen R.M zurückgegangen. Bei der Ausfuhr ist gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 144 Millionen R.M festzustellen, das ist etwas mehr als die Zunahme im März gegenüber dem Februar ausmachte (140 Millionen R.M). Wenn auch die Fertigwarenausfuhr entsprechend ihrer Bedeutung an der Gesamtausfuhr an dem Rückgang hauptsächlich beteiligt ist (mit 89 Millionen R.M), so hat sie jedoch nicht die ganze Zunahme des Monats März gegen Februar eingebüßt (122 Millionen R.M). Sie liegt mit 597 Millionen R.M nicht nur über dem Monatsdurchschnitt 1925 (522 Millionen R.M), sondern zeigt auch, abgesehen von dem Rückgang gegenüber März, eine Steigerung gegenüber den Vormonaten. Die Ausfuhr an Rohstoffen weist eine Abnahme gegenüber dem Vormonat um 38 Millionen R.M, die Ausfuhr an Lebensmitteln und Getränken um 17 Millionen R.M auf.

Im einzelnen ist folgendes zu bemerken:

Die Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken zeigt gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 47,6 Millionen R.M; daran sind hauptsächlich beteiligt Weizen (mit 23,2 Millionen R.M), Reis (mit 13,3 Millionen R.M), Gerste, Küchengewächse und pflanzliche Oele und Fette.

Die Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren weist gegenüber dem Vormonat eine Zunahme am 25,4 Millionen R.M auf.

Gestiegen ist die Einfuhr an Mineralölen, Oelfrüchten und Oelsaaten, Bau- und Nutzholz, Eisenerz und aKutschuk. Die Textilrohstoffe zeigen dagegen eine Einfuhrabnahme (um 5,9 Millionen R.M).

Die Einfuhr an Fertigwaren ist um 4,8 Mill. R.M gestiegen. Die Einfuhr an Textilfertigwaren weist gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 4,9 Millionen R.M auf, die sich fast gleichmäßig auf Baumwoll- und Woll-Garne und Gewebe verteilt. Die Einfuhr an Walzwerkserzeugnissen und Eisenwaren ist nahezu unverändert geblieben.

Die Ausfuhr an Lebensmitteln und Getränken zeigt gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 16,9 Millionen R.M. Daran ist Weizen mit 10,5 Millionen R.M beteiligt. Es wurden ausgeführt (hauptsächlich gegen Einfuhrscheine) an Weizen 26 740 dz, an Roggen 209 193 dz.

Die Ausfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren weist gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 37,6 Millionen R.M auf. Daran sind die Textilrohstoffe mit 7,5 Millionen R.M beteiligt. Abnahmen zeigen ferner nicht ölhaltige Sämereien, schwefelsaurer Ammoniak, Holzschliff und Zellstoff.

Bei der Ausfuhr an Fertigwaren ist gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 89,1 Mill. R.M festzustellen. Die hauptsächlichen Abnahmen entfallen auf Textilfertigwaren mit 34,1 Mill. R.M (darunter hauptsächlich Gewebe aus Baumwolle und Wolle), Walzwerkserzeugnisse und Eisenwaren mit 7,4 Millionen R.M, Leder, Papier und Papierwaren, Maschinen mit 5,9 Millionen R.M.

Die Einfuhr an Gold und Silber zeigt gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 35,7 Mill. R.M, ebenso ist die Ausfuhr um 1,4 Millionen R.M zurückgegangen.

Paul Boncours Antwort an Bernstorff

Abrüstungsvorkonferenz

Schluß der allgemeinen Aussprache

Genf, 21. Mai. Nach den Erklärungen Cecils zu den Ausführungen des Grafen Bernstorff in der gestrigen Vormittagssitzung des Abrüstungsausschusses und nach einer Stellungnahme Beneskas (Tschechoslowakei) und Mello Frankos (Brasilien) nahm Paul Boncour als letzter Redner vor Schluß der allgemeinen Aussprache Bezug auf die Bemerkungn Bernstorffs, daß nur noch Kriege des Völkerbundes gegen einen Angreiferstaat denkbar seien.

Er stimmte dieser Bemerkung zu, und gab dann einen geschichtlichen Ueberblick auf die Versuche, die unter führender Beteiligung Frankreichs seit Bestehen des Völkerbundes zur Schaffung der Sicherheit auf allgemeiner Grundlage gemacht wurden. Alle diese Versuche, einschließlich des sogenannten Genfer Protokolls, seien gegen den Willen Frankreichs gescheitert. Frankreich sei aber nach wie vor bereit, diese Sicherheit durch einen universellen internationalen Vertrag, der schließlich das Endziel der Arbeiten für die Abrüstung sei, zu schaffen. Relative und unvollständige Sicherheit könne nur relative und teilweise Abrüstung mit sich bringen. Heute gebe es freilich eine durch den Vertrag von Locarno geschaffene Sicherheit, die während der früheren Versuche noch nicht bestanden habe. Er wolle damit die neugeschaffene Sicherheit weder überschätzen, noch unterschätzen, denn nur sie erlaube heute dem Ausschuß, seine Arbeiten aufzunehmen. Allein zur Schaffung der unbedingten und vollkommenen Sicherheit sei es notwendig, den Völkerbundpakt und seine vagen, zu allgemein gehaltenen Bestimmungen, deren moralische Bindung allerdings unbestreitbar sei, gerade auch zum Zweck der Förderung und Durchführung der Abrüstung zu präzisieren. Vor allem müsse im Ernstfalle die Bestimmung des Angreifers und des Angegriffenen rasch und vielleicht unter Umgehung der Einstimmigkeitsklausel für Entscheidungen des Völkerbundes erfolgen können. Ferner müßten die wirtschaftlichen und militärischen Hilfeleistungen aus Artikel 16 des Völkerbundspaktes dem Angegriffenen rasch zur Verfügung gestellt werden. Die technischen Sachverständigen müßten nach seiner Auffassung in dieser Hinsicht besondere Untersuchungen anstellen, damit für die Schaffung einer völligen Sicherheit praktische und wirksame Methoden zur rechtzeitigen Hilfeleistung gefunden werden. Im Grunde genommen, so versicherte Paul Boncour, würde damit keine neue Verpflichtung geschaffen, die etwa nicht bereits im Völkerbundpakt enthalten wäre. Man würde nur die praktische und rasche Durchführung dieser Verpflichtungen regeln. Schließlich machte Paul Boncour gegenüber den Anregungen der Vertreter Englands und der Vereinigten Staaten über die weiteren Arbeiten des Abrüstungsausschusses und seiner verschiedenen Unterausschüsse Einwendungen geltend, weil nach seiner Auffassung bei dem von ihnen vorgeschlagenen Verfahren der Redaktionsausschuß seine Aufgabe überschreiten und die Kompetenzen des Vollausschusses verletzen könnte.

Damit wurde die allgemeine Aussprache über den Fragebogen abgeschlossen. Die Meinungen der Delegierten sind geteilt, doch läßt sich eine starke Strömung feststellen, die auf den Abschluß der ersten Tagung des Abrüstungsausschusses noch in dieser Woche drängt und die militärischen und wirtschaftlichen Sachverständigen möglichst rasch ihre Arbeiten aufnehmen lassen will. Auch hier über den Zeitpunkt der Einberufung der zweiten Tagung und über die etwaige Dauer der Arbeiten der Sachverständigen herrschen noch ziemlich weitgehende Meinungsverschiedenheiten.

Tagung des Redaktionskomitees der Abrüstungskonferenz

Genf, 21. Mai. Heute vormittag tagte nur das Redaktionskomitee der vorbereitenden Abrüstungskonferenz. Es kamen ausschließlich Fragen der Prozedur zur Aussprache, zu der einige Vorschläge vorliegen, wie die sieben Fragen des offiziellen Programms umgruppiert werden könnten, um sie möglichst praktisch unter das militärische und wirtschaftliche Unterkomitee aufzuteilen. Die Entscheidung wird der Vollsitzung der Abrüstungskonferenz zufallen, die nicht vor Mitte der nächsten Woche stattfinden wird.

Die Anleihebedingungen Englands für Frankreich

Verpfändung der Einnahmen aus Tabakregie, Telephon und Eisenbahn, Trennung der Bank von Frankreich von der Regierung

Die Besserung des Franken nur vorübergehend

London, 21. Mai. **Die Antwort, welche Peret von den englischen Bankiers bekam, ging dahin, daß Frankreich in London unter den gegenwärtigen Umständen nur dann Geld bekommen könnte, wenn es die Einkünfte aus der Tabakregie, dem Telephon und der Eisenbahn zu verpfänden bereit sei. Außerdem verlangten die Bankiers eine völlige Trennung der Bank von Frankreich von der Regierung, eine Bedingung, die natürlich unter den gegenwärtigen Umständen völlig undurchführbar ist, selbst wenn die Regierung es wollte. Die gestrige Besserung des Franken wird hier in Citykreisen darauf zurückgeführt, daß die französische Regierung am Mittwoch abend Maßregeln ergriff, um die Valuta zu stärken, und man nimmt daher an, daß die Besserung nur sehr vorübergehender Natur sein wird.**

Opferung der letzten Reserven?

Peret trägt sich mit Rücktrittsgedanken.

Paris, 21. Mai. Wir verwiesen gestern auf die befremdliche Tatsache, daß unmittelbar nach dem gestrigen Ministerrat heute ein zweiter stattfinden solle. Der Grund wird im „Quotidien" und im „Oeuvre" angeführt. Er liegt darin, daß zwischen der Regierung und der Bank von Frankreich ein außerordentlich schwerer Konflikt ausgebrochen ist, der heute zur Entscheidung gelangen muß. Das Kabinett verlangt nämlich, daß die Bank von Frankreich nicht nur den Kredit von 100 Millionen Dollars, der im März 1924 ausgeliehen worden war, zur Verteidigung des Franken zur Verfügung stelle, sondern auch ihre gesamte Goldreserve. Die Gouverneure der Bank von Frankreich weigerten sich, dieser Forderung der Regierung nachzugeben. Gestern fanden neue Besprechungen zwischen Peret und dem Direktorium statt. Heute, vor dem Ministerrate, wird die letzte entscheidende Unterredung sein. Und dann wird es sich zeigen, ob das Bankdirektorium oder die Regierung nachgeben wird. Man spricht in Paris davon, daß die Regierung auf ihrer Forderung beharre, und wenn das Direktorium nicht nachgeben werde, dieses aufgelöst werden müsse. Natürlich müßte eine derartig schwerwiegende Maßnahme auch außerordentliche Folgen nach sich ziehen, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Kabinett vor einer solchen Maßnahme zurückschrecken würde, wenn das Bankdirektorium nicht nachgeben sollte. Peret soll bereits im gestrigen Ministerrat seine Demission angeboten haben, weil er der Ansicht sei, daß nur ein Kabinett der nationalen Einigkeit das verlorengegangene Vertrauen in Frankreich zurückgewinnen könnte. Am energischsten widersetzt sich Briand einer Demission des Finanzministers, weil er weiß, daß diese einen sofortigen Rücktritt des gesamten Kabinetts zur Folae haben müßte und Briand unbedingt wiederum vor den Kammern als Ministerpräsident erscheinen will. Jedenfalls wird also der heutige Tag entscheidend sein. Schon am gestrigen Tage, wo die Regierung so große Massen von Pfund Sterlings und Dollars, vielleicht den letzten Restbestand an Devisen, den sie hatte, auf den Markt werfen mußte, um eine Kursbesserung des Franken zu erzielen, bewies, wie schwierig die Stützung des Franken in diesem Augenblick geworden ist, und wenn das Kabinett heute den verzweifelten Entschluß fassen sollte, auch die letzten Goldreserven, die zur Verfügung stehen, aufzubrauchen, so ist damit noch nicht gesagt, daß dadurch ein praktischer Erfolg dauernd in Aussicht genommen werden könnte. Dem „Petit Journal" kann man durchaus beipflichten, wenn er heute morgen erklärt, daß durch zeitweilige Intervention auf dem Devisenmarkt keine dauernden Erfolge herbeigeführt werden könnten, sondern daß die Klärung der finanziellen Situation von der Erfüllung der folgenden 4 Bedingungen abhängt:

1. **Regelung bzw. Amortisierung der schwebenden Schuld,**

2. **Reichliche Zufuhr von Banknoten aus dem Staatsschatz, ohne daß zur Inflation gegriffen werden müßte.**

3. **Vollkommene Aenderung der französischen Wirtschaftspolitik, die vollkommen dazu führen müßte, daß die Handelsbilanz nicht mehr passiv ist, wie dies in den ersten 4 Monaten dieses Jahres der Fall war.**

4. **Müßte die Regierung eine große Menge von Pfunden und Dollars zur Verfügung haben, um den Devisenmarkt beherrschen zu können**

(natürlich wäre dies nur möglich, wenn die französischen Fabrikanten ihre Devisen wiederum nach Frankreich schaffen würden, wozu sie aber wenig Lust zu haben scheinen). — In Paris herrscht vollkommene Ratlosigkeit. Der gestrige Tag, der zwar zu einer starken Besserung des Frankenkurses führte, stellte das erschütterte Vertrauen bei den breiten Massen zu der Finanzpolitik der Regierung nicht wieder her, und es wird anderer Mittel bedürfen, um zu diesem Erfolg zu gelangen.

Einvernehmen zwischen der französischen Regierung und der Bank von Frankreich

Paris, 21. Mai. Nach Schluß des heutigen Ministerrates verhandelten Ministerpräsident Briand und Finanzminister Peret mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich. Finanzminister Peret erklärte, nach Beendigung dieser Besprechung, Pressevertretern, das Einvernehmen zwischen der Regierung und der Bank von Frankreich sei trotz gewisser Andeutungen niemals gestört gewesen. Die Bank von Frankreich sei entschlossen, die Regierung bis zur Stabilisierung des Franken zu unterstützen.

Weitere Arbeitslosigkeit als Folge des Streiks

Die Zunahme der Arbeitslosen in England auf 500 000 geschätzt

Wichtige Erklärungen im Unterhause

Die Frage der Subventionen.

London, 21. Mai. **In der gestrigen Unterhaussitzung wurde zunächst seitens der Regierung auf eine Anfrage betr. die Zunahme der Zahl der Arbeitslosen mitgeteilt, man könne annehmen, daß durch den Generalstreik die Zahl der Arbeitslosen um weit mehr als eine halbe Million gestiegen sei.** Sodann führte Churchill in Erörterung des Streikes u. a. aus: Es wäre eine große Ungerechtigkeit gegenüber der Landwirtschaft und vielen anderen Industrien, wenn man sich zu einer Politik der ständigen Subventionierung der Kohlenindustrie verpflichten würde. (Beifall auf der Regierungsseite.) Jedermann weiß, daß das nur Gegenmaßnahmen seitens Deutschlands und anderer Länder zur Folge haben würde.

Lloyd George tritt zurück?

London, 21. Mai. Evening Standard dementiert auf Grund maßgebender Mitteilungen, daß Lloyd Georges Rücktritt vom Vorsitz der liberalen Partei im Unterhause bevorstehe, betont jedoch, daß tatsächlich ernstliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den liberalen Führern entstanden seien und schreibt weiter: Lloyd George hat es während des Generalstreiks abgelehnt, an einer Sitzung der liberalen Führer zur Erörterung der Politik in Ansehung des Streikes teilzunehmen und in einem Schreiben an den Haupteinpeitscher der Liberalen gegen die Erklärungen von Lord Oxford und Lord Grey wegen Abhaltung dieser Sitzung Einspruch erhoben.

Auch die Grubenbesitzer lehnen ab

Die Regierung in ratloser Lage — Baldwin bleibt in London — Neue Verhandlungen sind zu erwarten.

London, 21. Mai. Bisher haben die heutigen Verhandlungen in der Kohlenkrise zu nichts geführt, was als ein entscheidender Schritt in der einen oder der anderen Richtung angesehen werden könnte. Es hat natürlich nach der bisherigen Entwicklung des Streikes niemand annehmen können, daß daß die Vorschläge der Regierung auch nur von einer der beiden Parteien rundweg angenommen würden, geschweige denn von beiden Parteien. Bisher sind sie tatsächlich von beiden Seiten abgelehnt worden. Aber da die Regierungsvorschläge eben nur Vorschläge waren, welche als Grundlage für die weiteren Verhandlungen dienen könen, kann man nicht sagen, daß die Lage sich sehr verschlechtert hat. Sie ist so schlecht geblieben, wie sie bisher war und die Aussichten auf eine baldige Lösung sind nicht sehr groß. Es war anzunehmen, daß wenigstens die Bergarbeiter die Vorschläge so nicht annehmen würden. Die Delegierten hielten gestern vormittag von 10 Uhr ab eine Konferenz ab, welche beinahe 4 Stunden dauerte und in welcher dann ein Beschluß angenommen wurde, der sagt, daß die Grubenarbeiter mit den gesetzgeberischen und administrativen Vorschlägen der Regierung einverstanden seien, daß sie sich aber auf keine Herabsetzung der Löhne einlassen könnten, d. h. mit anderen Worten, sie erwarten, daß die Regierung solange Subsidien zahle, bis die Industrie auf Grund der vorgeschlagenen Reformen und der Neuorganisation der Industrie die gegenwärtigen Löhne vertragen kann. Darauf vertagten sich die Delegierten auf den späten Nachmittag und ließen den Beschluß der Regierung mitteilen.

Als das Unterhaus um 6 Uhr abends in die Pfingstferien ging, war die Rede davon, daß der Premier die Vertreter der Bergarbeiter heute abend noch sehen würde, und auf alle Fälle bleibt der Premier in der Stadt. Vor dem Auseinandergehen des Unterhauses erklärte er auf Anfrage, daß, wenn bis zum 1. Juni keine Einigung in der Kohlenkrise erfolgt sei, die Gelegenheit gegeben würde, die Lage im Unterhause zu debattieren. Auch die Tatsache, daß die Delegierten die Entscheidung nicht den Arbeitern selbst

Unser Grundsatz:

Für unsere Leser das Beste!

Nicht nur bei der Redaktion des politischen, wirtschaftlichen und heimatlichen Teiles unserer Zeitung leitet uns dieser Grundsatz, sondern auch bei der Auswahl unserer Romane. Wir möchten möglichst allen gerecht werden. Wir sind so glücklich mit unserem neuen Roman

Die Brüder Wisnak

Roman von Wolfgang Marken

einen Roman erworben zu haben, der sicher allen ausgezeichnet gefällt. Es ist ein Liebes-, Sport- und Kriminalroman, von der ersten Zeile bis zur letzten hochinteressant, der sicher den Beifall unserer weiblichen, wie männlichen Leserwelt findet.

zur Entscheidung überlassen haben, deutet darauf hin, daß sie mit neuen Verhandlungen rechnen. Die Vertreter der Bergwerksbesitzer haben heute auch konferiert. Was sie beschlossen haben, bleibt aber vorläufig geheim. Es heißt jedoch aus guter Quelle, es werden Gegenvorschläge an die Regierung gemacht, da ihnen die Vorschläge Baldwins nicht zusagten. Die Regierung befindet sich in einem Dilemma, sie kann nicht gut irgendetwas unternehmen, ehe nicht tatsächlich eine Einigung erfolgt ist.

Die neuen Schwierigkeiten im englischen Kohlenkonflikt

London, 21. Mai. Den Vergleichsvorschlag Baldwins im englischen Kohlenkonflikt haben heute nachmittag die Grubenbesitzer mit einer ablehnenden Antwort beantwortet. Die Grubenbesitzer weisen in ihrer Antwort darauf hin, daß sie auf eine Einführung des Achtstundentages im Bergbau nicht verzichten können. Die von der Regierung vorgeschlagenen legislativen Maßnahmen würden nach Ansicht der Grubenbesitzer die künftige Prosperität des Bergbaues nachteilig beeinflussen. Die Delegierten der Bergarbeiter sind heute von London abgereist. Wie verlautet, ist zur Zeit kein weiteres Eingreifen der Regierung geplant. Wie die „Evening Standard" berichtet, ist die Lage unter den Bergarbeitern sehr prekär. In verschiedenen Städten sind öffentliche Notküchen errichtet worden. In einigen Bezirken reichen die Streikgelder nur noch wenige Tage aus. In London selbst macht sich die Kohlenknappheit bereits sehr störend bemerkbar.

Wieder auf dem toten Punkt

London, 21. Mai. Der Vollzugsrat des Bergarbeiterverbandes und die Bergarbeiterdelegierten haben ihre Zusammenkunft mit dem heutigen Morgen abgebrochen und sind von London in die verschiedenen Bezirke abgereist. Da ihnen keine Mitteilung von Regierungsseite zugegangen ist, bleibt die Lage unverändert.

Der Feldzug gegen Pilsudski geht weiter

Unerhörte Hetzmeldung des „Newyork Herald"

Paris, 21. Mai. Der Gaulois will erfahren haben, daß die Truppen Pilsudskis, als sie in Warschau eindrangen, die Kriegsschulen und Kasernen bombardierten. Die Bewohner dieser Kriegsschulen waren aber die französischen Offiziere, die Lehrer an den dortigen Kriegsschulen sind. Ueber diese Tatsache befindet man sich in Paris begreiflicherweise in der größten Erregung und sagt, es sei eine Todsünde gewesen, die Pilsudski an Frankreich begangen hätte.

Der Warschauer Berichterstatter des Neuyork Herald behauptet, daß infolge der Bedrohung der polnischen Grenze durch Deutschland die Einigkeit unter den politischen Parteien in Warschau wiederhergestellt wurde. Man habe dort vernommen, daß die deutschen Geheimgesellschaften mobilisiert werden sollent, um im Falle polnischer Zwistigkeiten eine Aktion zu unternehmen. Diese Geheimgesellschaften seien vollkommen ausgerüstet und sie seien bereit, den Danziger Korridor und Oberschlesien zu besetzen. Nunmehr seien Links- und Rechtsparteien geneigt, der Auflösung des Sejm zuzustimmen. (An diesem Märchen von den deutschen Geheimgesellschaften ist natürlich kein Wort wahr. Der in Paris erscheinenden Ausgabe des Neuyork Herald kommt es darauf an, seinem französischen Publikum mit neuen Sensationen aufzuwarten. Selbstverständlich ist es aber auch vorsichtiger, wenn Frankreich die Hetze nicht durch eigene Blätter in Szene setzt, sondern sich der in Paris erscheinenden auswärtigen Blätter bedient und diese nachher zitiert. D. Schriftleitung.)

Die Gährung in Posen

Warschau, 21. Mai. Expreß Poranny meldet aus Posen: Vertreter der Rechtsparteien und der Witospartei mit Ausnahme der sozialen Arbeiterparteien haben ein Telegramm an Rataj gerichtet, in dem die Demobilisierung der Militärabteilungen, der Abtransport der Truppen in die Garnisonen, Entwaffnung der Schützenverbände und Entfernung aller Personen aus der Regierung gefordert wird, die den Staatsstreich hervorriefen. Ferner erklärt das Telegramm, die Posener Bevölkerung dürfte nicht durch Aenderungen an leitenden militärischen oder zivilen Stellen gereizt werden. Das Blatt meldet weiter, daß der Reserveoffiziersverband in Posen, der sehr kriegerisch gestimmt sei, bei dem Wojewoden die Forderung vorbrachte, daß er sich für die Zeit bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung zum unabhängigen Regierungschef des Posener Gebiets erkläre und die Regierung Bartel nicht anerkenne.

Pilsudski und der Umsturz in Polen

Paris, 21. Mai. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" hat vom Generalstabschef Pilsudski in Warschau folgende Erklärung erhalten: Pilsudski hat nur eine militärische Kundgebung unternehmen wollen. Der unvorhergesehene Widerstand der Regierungstruppen rief die blutigen Kämpfe hervor. Pilsudski hatte die Absicht, die frühere Regierung zu vertreiben, denn er war der Ansicht, daß unehrenhafte Leute die Macht in der Hand hätten. Die Generale der Garnison Warschau waren z. T. ebenfalls korrumpiert. Auf die Frage, warum Pilsudski nicht die Diktatur beibehalten habe, erklärte er, das verstehe er selbst nicht. Im übrigen sei es möglich, daß Pilsudski trotz seiner Absicht, die verfassungsmäßige Ordnung aufrecht zu erhalten, das Parlament auflösen werde.

Erklärungen des polnischen Innenministers

Paris, 21. Mai. Der polnische Innenminister Mlodzianowski hat dem Vertreter der Havasagentur erklärt, die Regierung habe die Möglichkeit der Ausrufung der Diktatur ausgeschlossen. Auf die Frage, ob nicht eine Opposition zwischen der Regierung und dem von der Nationalversammlung zu wählenden Präsidenten möglich sein werde, da die Mehrheit der Nationalversammlung dem rechten Flügel des Zentrums angehöre, erklärte der Minister, daß sei unwahrscheinlich, denn die Wahl des Präsidenten würde das Ereignis eines Kompromisses sein. Außerdem werde das Parlament zweifellos nach der Wahl seine Auflösung beschließen.

Die Stellungnahme der Parteien

Warschau, 21. Mai. Der national-demokratische Volksverband erließ eine Kundgebung, in der er seine Huldigung allen ausspricht, die auf Seiten der rechtmäßigen Regierung gekämpft haben, ihre sofortige Freilassung, soweit sie noch interniert sind, fordert, und die rasche Einberufung der Nationalversammlung nach einem Ort außerhalb Warschaus verlangt, wo die Freiheit der Wahl gewährleistet. Abgesehen von der gesamten Linken scheint auch der überwiegende Teil des Zentrums für Warschau als Wahlort zu sein. Der vereinigte Block der Linksparteien beschloß gestern, Pilsudski als Präsidentschaftskandidaten der Linken aufzustellen. Sejmmarschall Rataj erklärte Pressevertretern, daß er auf keinen Fall zur Präsidentschaft kandidieren wolle.

Kurze Meldungen

In einer kleinen Anfrage der Zentrumsfraktion des preußischen Landtages wird eine Nachprüfung der Parität an den höheren Schulen Preußens gefordert.

Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei erhebt in einer Entschließung schärfsten Protest gegen das Vorgehen der preußischen Regierung im Zusammenhang mit den angeblich drohenden Umsturzgefahren.

Wie die T.-U. erfährt, haben die Abgeordneten Wulle und Kube ihre Fraktionen ersucht, für die Aufhebung der Immunität zu stimmen.

Der Femeausschuß des Preußisch. Landtages beschloß, die nächste Sitzung am 31. Mai, vormittags 11 Uhr abzuhalten.

Der Vorstand des jungdemokratischen Verbandes Bayern hat beschlossen, sich mit ganzer Kraft für die Abstimmung mit „Ja" beim Volksentscheid einzusetzen.

Staatssekretär Dr. Bredow scheidet aus seiner bisherigen Tätigkeit im Reichspostministerium aus, um sich ganz dem Rundfunk zu widmen.

Wie die Deutsche Lufthansa mitteilt, sind für die beiden Tage vor Pfingsten sämtliche Flugzeuge der In- und Auslandsstrecken nahezu ausverkauft.

Beim Bau der neuen Eisenbahnbrücke über die Warthe zwischen Küstrin-Altstadt und Küstrin-Neustadt stürzte ein Teil eines Krans auf einen vorbeifahrenden Güterzug, wodurch vier Wagen beschädigt wurden und entgleisten.

Bei Fürstenwalde an der Spree wurde ein Fuhrwerk von einem Zuge der Beeskower Kreisbahn erfaßt. Dabei wurde die Landwirtsfrau Roggisch sofort getötet. Zwei Kinder, die sich auf dem Wagen befanden, blieben unverletzt.

Durch einstürzende Gesteinsmassen wurden auf den Haselfeldstollen in der Nähe des Dorfes Süß (bei Bebra) zwei Bergleute erschlagen. Vier weitere erlitten z. T. schwere Verletzungen.

Letzte Drahtmeldungen

Schweres Autounglück.

Paderborn, 22. Mai. Gestern geriet ein vom Grafen von Galen aus Corvey gesteuertes Personenauto zwischen Corvey und Nischenau infolge Speichenbruches ins Schleudern, überschlug sich und wurde zertrümmert. Die Insassen, 2 Damen und 2 Herren, wurden mit schweren Verletzungen dem hiesigen Krankenhause zugeführt.

800 000 Mark Explosionsschaden

13 Todesopfer.

Haßloch, 22. Mai. Die Fabrikleitung gibt den Explosionsschaden der Pulverfabrik auf 800 000 Mark an. Im Laufe der letzten Nacht sind noch 4 Personen im Krankenhause gestorben, sodaß die Zahl der Todesopfer 13 beträgt. Ein Teil der Schwerverletzten befindet sich noch in Lebensgefahr. — Reichspräsident von Hindenburg hat ein Beileidstelegramm gesandt.

Der Mörder seines Sohnes.

Nürnberg, 22. Mai. Im Vorort Unterfarrnbach hat ein 58 Jahre alter Landwirt im Streit seinem 28jährigen Sohn mit der Mistgabel die Schädeldecke eingeschlagen, daß der Tod sofort eintrat. Der Mörder wurde verhaftet.

Ein Bericht des Internationalen Arbeitsamtes über die Arbeitslosigkeit in Europa.

Genf, 22. Mai. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, betont in dem Bericht für die am 26. Mai zusammentretende Internationale Arbeitskonferenz, daß das Jahr 1925 eine Zunahme der Arbeitslosigkeit in einer Reihe von Ländern zeigte, so in Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Lettland, Holland, Norwegen, Oesterreich, Polen, Schweden und der Schweiz. Von Dezember 1924 bis Dezember 1925 habe die Zahl der unterstützten Arbeislosen in Deutschland sich nahezu verdreifacht und in Polen verdoppelt. Schwierig bleibe die Lage auch in Großbritannien und Ungarn.

Neue Goldmünzen in Oesterreich

Wien, 22. Mai. Der Hauptausschuß des österreichischen Nationalrates hat eine Regierungsverordnung genehmigt, durch die die Ausprägung von österreichischen Goldmünzen 25 und 100 Schilling festgelegt wird. Die Münze trägt auf der Vorderseite das österreichische Bundeswappen und die Inschrift „Republik Oesterreich", auf der Rückseite der Münze ist der Wert bezeichnet.

Intervention in Warschau

Warschau, 22. Mai. Der französische Gesandte Laroche und der päpstliche Nuntius wurden heute im Auswärtigen Amte vorstellig und erklärten, daß es im Interesse des polnischen Ansehens im Auslande liegen würde, wenn in Polen bald eine Einigung herbeigeführt würde.

Noch keine Einberufung der polnischen Nationalversammlung

Warschau, 22. Mai. Da sich die Parteien über den Ort der Tagung der Nationalversammlung noch nicht einig werden konnten, wurden die Einladungen zur Nationalversammlung noch nicht herausgesandt. Die Tagung findet somit noch nicht am 29. Mai statt. In Posen ist ein Teil der Rechtsradikalen jetzt zu Verhandlungen bereit. Rataj hat einen Unterhändler nach dort abgesandt. Der polnische Botschafter in Paris ist als Anhänger Witos telegraphisch von seinem Posten abberufen worden.

Viele Interpellationen in Paris.

Paris, 22. Mai. Für die am 27. Mai wieder zusammentretende Kammersektion liegen schon 21 Interpellationen vor. Davon betreffen 3 den Frankensturz, 4 Marokko und je 1 das Washingtoner Schuldenabkommen, den deutsch-russischen Vertrag und den Dawesplan.

Die Regierung in England drängt auf Streikbeilegung

London, 22. Mai. Da der Regierung alles daran gelegen ist, den nunmehr schon 3 Wochen währenden Kohlenstreik baldigst beizulegen, wird sie alles tun, um die Verhandlungen durch ihre Vermittlung in Gang zu halten. Die Antwort an die Bergarbeiter und Grubenbesitzer wird sie daher noch vor dem Pfingstfest herausgehen lassen. Sie will darauf drängen, daß von beiden Seiten eine versöhnlichere Haltung gezeigt wird.

Verbot des Schwarzhemdes für Frauen.

Rom, 22. Mai. Ein Rundschreiben des Generalsekretärs des Faschismus Turati verbietet allen faschistischen Frauen- und Mädchenvereinen die Uniform des Faschismus, d.h. das schwarze Hemd zu tragen. Dieses Schwarzhemd sei das Zeichen des Kampfgeistes der Partei und solle daher von den Frauen und Mädchen, die sich der karitativen Tätigkeit widmen sollten, nicht getragen werden.

Sieben bolschewistische Agenten erschossen

Bukarest, 22. Mai. Nachts versuchten neun bolschewistische Agenten in einer Barke über den Dnjestr zu setzen. Die rumänischen Grenzposten eröffneten sofort das Feuer und töteten sieben von ihnen.

Abd el Krim auf der Flucht?

Paris, 22. Mai. Nach einer Havasmeldung soll die Vereinigung der spanischen Truppen des Frontabschnittes von Aljdir mit den am Nekor vorrückenden Truppen gestern vormittag vollzogen sein. Abd el Krim soll von den Beni Uriaghel verlassen und mit seiner Familie westlich geflüchtet sein.

Ein Ort durch Feuer zerstört

Managua (Nicaragua), 22. Mai. Fast die ganze Stadt Matagalpa im Kaffeedistrikt wurde durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt. Matagalpa zählt 600 Einwohner.

Der Streik in der Automobilfabrik von Renault in Billancourt hat zu einer Aussperrung größeren Stils in der französischen Automobilbranche geführt. Man spricht von etwa 30 000 Arbeitslosen.

Alle Gerüchte von der Möglichkeit einer Umbildung des französischen Kabinetts werden offiziell dementiert.

Das Boot eines Baggerdampfers mit fünf Mann Besatzung, darunter 4 Ausländer, kenterte auf der Seine bei Paris, wobei alle fünf Mann ertranken.

Unter Anwesenheit zahlreicher Prinzen des Hauses Savoyen fand in Superge bei Turin die feierliche Beisetzung des Prinzen Victor Napoleon statt.

Handel

Dortmunder Pferdemarkt vom 21. Mai.

Auftrieb: 652 Pferde und 55 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es kosteten beste Arbeitspferde und Stuten 700—900 Mark, zweite Arbeitspferde 350—700 Mark, dritte Arbeitspferde 200—350 Mark, zweijährige Pferde 300 bis 500 Mark, einjährige Pferde 200—400 Mark. 670 Besucherkarten wurden ausgegeben. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 4. Juni statt.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 21. Mai. Die Börse brachte bei angeregtem Geschäft heute auf den zuletzt bevorzugten Märkten eine kräftige Fortsetzung der Aufwärtsbewegung, besonders begünstigt sind hierbei Montanwerte, in denen beträchtlich inländische Kaufaufträge in den Papieren des Rhein-Elbe-Union-Konzerns, ferner Mannesmann, Phönix und Rheinstahl den Kursstand um 1 bis 3 Prozent hoben. Daneben erhielt sich das Interesse für Farbenindustrieaktien, die in Nachwirkung des Geschäftsberichtes und beträchtlicher Auslandskäufe rund 4 Prozent gewannen. Die übrigen chemischen Werte waren etwas niedriger. Dynamit Nobel und Köln-Rottweiler erholten sich um 2 bis 3 Prozent. Von Elektrizitätsaktien waren mit einer Besserung von über 3 Prozent Akkumulatoren und Lahmeyer bevorzugt. Für Bankaktien ist vermehrtes Interesse erwacht. Die Großbanken konnten hieraus einen Gewinn bis 1 Prozent erzielen, Darmstädter ank 2 Prozent höher. Schiffahrtsaktien waren kräftig weiter erholt, Nordd. Lloyd und Paketfahrt um über 3 Prozent, Deutsch-Australier um 4 Prozent. Die übrigen Märkte zeigten bei Kursstelgerungen von 1 bis 2 Prozent feste Haltung. Orenstein & Koppel 4 Prozent höher. Der Rentenmarkt war geschäftsstill und wenig verändert. Die Geldverhältnisse sind unverändert leicht geblieben.

Trotz einiger Realisationen blieb die Börse fest und an der zuversichtlichen Grundstimmung vermochten auch die ungünstigen Außenhandelsziffern für den Monat April nichts zu ändern. Schlußkurse: Paketfahrt 136½, Lloyd 133, Deutsche Bank 127⅝, Darmstädter 131¾, Luxemburger 107½, Gelsenkirchener 108½, Harpener 120, Phönix 83¼, Rheinstahl 104⅞, Farbenindustrie 173¾, Schuert 103, Siemens & Halske 151½, A.E.G. 116 Prozent.

Die nächste Börse findet am Dienstag, den 25. Mai, statt.

Produktenbericht.

Berlin, 21. Mai. Die festere Haltung der Auslandsmärkte und die Erhöhung der Eisofferten um etwa 20 Cents hatte hier eine kräftige Befestigung der Tendenz für Weizen zur Folge, doch hielt sich das Geschäft angesichts der Feiertage in sehr engen Grenzen. Die Unklarheit über die Höhe des Zolles für das nächste Erntejahr hatte ein weiteres Anziehen des Preises für Septemberweizen und auch Septemberroggen zur Folge. Auch heute kam kein Angebot von Inlandsweizen auf den Markt. Für Roggen bot eine erhebliche Besserung im Roggenmehlgeschäft eine kräftige Anregung, so daß die Preise für effektive Ware, die wenig angeboten worden war, und für Lieferung um etwa 2 Mark angezogen. Weizenmehl ist zu unveränderten Preisen angeboten und begegnete nur geringer Kauflust. Für Roggenmehl sind ¼ Mark höhere Preise zu erzielen bei zurückhaltendem Angebot. Das Gerstengeschäft konnte sich auch heute nicht beleben. Hafer blieb bei geringem Angebot und Nachfrage ziemlich gut behauptet.



Fritz Schütte
Erna Schütte
geb. Gotthardt
Vermählte 2039
Habinghorst Dortmund
Pfingsten 1926

Statt Karten
Auguste Sommer
Willi Bols
Verlobte 2036
Castrop, Pfingstmontag 1926

Statt Karten
Die Verlobung ihrer Tochter Alwine mit dem Kommunalarzt Herrn Dr. med. Willi Schött beehrt sich anzuzeigen
Frau Witwe Katharine Löker
geb. Rohleder
Castrop, Pfingsten 1926

Alwine Löker
Dr. med. Willi Schött
Verlobte
Castrop, Bladenhorster Straße 14
Langendreer, Unterstraße 31
2034 z. Zt. Elbing Ostpreußen

Danksagung.
Für die Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen dankt herzlichst im Namen der Hinterbliebenen: 2041
Ernst Brocke.
Castrop-Rauxel II, im Mai 1926.

Städtische
Bühnen
Dortmund
Samstag, 22. Mai
Stadttheater
7—10½ Uhr
Außer Vormiete
Tannhäuser
Burgwalltheater
7½—10¼ Uhr
Dorine u. der Zufall
Sonntag, 23. Mai
Stadttheater 1876
2½—5 Uhr
Außer Vormiete
Alt Heidelberg
7 — 10 Uhr
Außer Vormiete
Martha
Burgwalltheater
7½—10¼ Uhr
Dorine u. der Zufall

Vertriebsstelle
für feste Rechnung, eventuell auch gegen Mk. 150.— Gehalt und hohe Provision zu vergeben. 2017
Seifenfabrik Gfrörer, Düsseldorf-Oberkassel 1050.



Strümpfe

Damen-Strümpfe 0.28
schwarz und farbig, Ia Baumwolle . . . . . Paar 0.48, 0.38

Damen-Strümpfe 0.68
gute Macco-Qualitäten in schwarz und farbig, Doppelsohle und Hochferse . . . . . Paar 0.98, 0.88

Damen-Strümpfe 1.25
Ia Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse . . . . Paar 1.85, 1.65

Damen-Strümpfe 1.65
Ia Kunstseide mit Doppelsohle und Hochferse, solide Qualität, in allen Farben . . . . Paar 2.75, 2.15

Herren-Socken 0.48
vorzügliche baumwollene Qualität, schwarz und farbig, Paar 0.78, 0.58

Herren-Socken 1.45
Ia Seidenflor, in vielen Farben . . . . . Paar 1.95, 1.65

Posten Kinder-Söckchen 15 Pfg.
mit verstärkter Spitze und Ferse . . . . Größe 0—2 Paar

Bauer
GEGRÜNDET 1830 CASTROP FERNSPRECHER 563

Elisabeth Reimann
Josef Pepping
Verlobte
Habinghorst Henrichenburg
Pfingsten 1926 2047

PFINGSTEN!
Auf zur Restauration „Zum Schlachthof" Heinrich Peper.
In der Gartenwirtschaft
Künstler-Konzert
und 2043
Radio-Lautsprecher

Auf zur Cottenburger Schlucht
Castrop-Schwerin.
An beiden Pfingsttagen
Frei-Konzert
erstklassige Musik. 2048
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Raffe.

Auf zur Berg-Quelle
Dingertal
Am 1. Pfingsttag (23. Mai) findet in meinen schattigen Anlagen **großes**
Garten-Frei-Konzert
statt. Die Musik wird ausgeführt vom **Blas- und Streich-Orchester „Harmonie" Mengede.**
Anfang 4 Uhr.
ff helle u. dunkle Biere. Div. Schnittchen.
Es ladet freundlichst ein 2029
Wirt Friedrich Rüther.

Gartenwirtschaft und Restaurant
Ewald Hegemann
Bodelschwingh
Am 2. Pfingsttag großes
Frei-Konzert
Gute Dortmunder Biere u. Bohnenkaffee und Bauernstuten 2052

Gartenwirtschaft Neuhaus-Kloster
Castrop-Rauxel (Rauxel-Dorf)
An beiden Pfingsttagen ab nachmittags 4 Uhr:
Unterhaltungs-Musik 2042
Guter Kaffee, Eis, Gebäck

An beiden Pfingsttagen
findet in den schönen schattigen Anlagen der
Bauernschenke Habinghorst
Groß. Garten-Konzert
statt.
Die Musik wird ausgeführt von der Musikvereinigung Walkür
Gute Speisen und Getränke
Eintritt frei
Haltestelle: Evgl. Kirche Habinghorst
Zum Besuch ladet ein 2044
der Wirt Hermann Klein

Richtig schreiben und sprechen
gehört zur Bildung
Nehmen Sie die Gelegenheit wahr an d. am Samstag, dem 5. Juni 26, abends 8 Uhr beginnenden
Deutsch-Kursus
für Damen u. Herren teilzunehmen. Begrenzte Teilnehmerzahl. Mäßiges Honorar. Dauer ungefähr vier Monate. Anmeldung täglich. 2046
Oswald Bönning
Privatlehrer, Castrop, Bochum rstr. 7 II. r

Alle Arten
Damenhüte
werden nach neuesten Modellen umgearbeitet
Geschw. Mohr,
Castrop am Markt,
Ickern, Dorfstr. 91.

Wohnungs-Tausch!
Biete schöne große 3 Zimmer-Wohnung mit elektrisch Licht in Habinghorst gegen 3 — 4 Zimmer - Wohnung in Castrop - Rauxel oder Umgebung.
Offerten unter 2047 an die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers

Frauenleiden
Rat und Hilfe, auch in ältesten Fällen.
Jürgens,
Herne, Vinckestr. 9
Sprechzeit 9—12 u. 3—5 Uhr

Zum Pfingstfeste

empfehle ich:

Margarine mit Salz	per Pfd. nur	51	Pfg.
„ Neutral mit Salz	„ „ „	58	„
„ ohne „	„ „ „	60	„
Blauband	1/1 Pfd. Paket	100	„
Blauband	1/2 „ „	50	„
Rahma	1/1 „ „	100	„
Rahma	1/2 „ „	50	„

„Hills Extra"
mit Salz per Pfund nur 75 Pfennig
ohne Salz per Pfund nur 75 Pfennig

Prima **Weizenmehl**	per Pfd. nur	20	Pfg.
„ **Auszugmehl** lose	„ „ „	28	„
„ „ in 5 Pfd. Btl.		140	„

Allerfeinstes Beutelmehl
Marke / Aurora: 5 Pfund nur 145 Pfennig / 2 Pfund nur 62 Pfennig

Süße Mandeln	Viertelpfund nur	70	Pfg.
Backpulver	3 Päckchen „	25	„
Mandel- u. Zitronenöl	1 Fl. „	10	„
Feinste Korinthen	per Pfd. „	58	„
Feinste Rosinen	„ „ „	100	„
Kaliforn. Rosinen	„ „ „	75	„

Fettwaren

Reines Schmalz	per Pfd. nur	84 u. 93	Pfg.
Ges. Speck	„ „ „	90 „ 95	„
Geräuch. Speck	„ „ „	108	„
Cocosfett in Tafeln	per Tafel nur	65	„

Ia Backöl	per Ltr. nur	92	Pfg.
Helles Salatöl	„ „ „	100	„
Ia Tafelöl lose	„ „ „	140	„
Ia Salatöl in Flaschen	60 u.	100	„
Ia Tafelöl in Flaschen	65 u.	110	„

Käse!

Ia Holländ.	20% p. Pfd.	75	Pf.
„	40 % p. „	125	„
Ia Edamer	20% p. „	80	„
„	40% p. „	125	„
Ia Schweizer	p. „	185	„
Ia Tilsiter	p. „	155	„
Ia Limburger	p. „	55	„
Ia Harzer	6 Stück	20	„

Wurstwaren
Dauer- und Frischwaren
in **bester Qualität** und in den verschiedensten Preislagen

Hill's Kaffee
stets frisch, aus eigener Groß-Rösterei in acht verschiedenen Sorten u. Preislagen
Meine Spezialmarken
Hill's extra Pfd. 4.20 Mk.
Hill's I „ 3.80 „
Hill's II „ 3.40 „
sind besonders empfehlenswert!

Frucht- und Gemüse-Konserven
in größter Auswahl und äußerst **preiswert** vorrätig.

Weiß-, Rot- und Süßweine
in reichhaltiger Auswahl!
Ia Frankfurter
Apfelwein
in 3/4 Ltr.-Flaschen inkl. Glas 75 Pfg.

Ia Himbeersyrup
lose, per Pfd. 70 Pfennig
in Flaschen zu 75 u. 110 Pfg.

Für Pfingstausflüge: Schokoladen und Bonbons
in reichhaltiger Auswahl!
2032
Alle übrigen, nicht aufgeführten Artikel ebenfalls billigst

Heinr. Hill

Holzstr. 101a

Den Bürgern von Castrop-Rauxel zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage eine 2051
Erholungsstätte
verbunden mit Kinderspiel- und Turnplatz eröffne.
Ausschank von kalter und warmer Vollmilch, dicke Milch auf verschiedene Arten, Kefyr- und Joghurt-Milch.
ff. Eis — ff. Eis
Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
August Geßner
Holzstraße 101a

Holzstr. 101a

Das in elffarbigem Offsetdruck ausgeführte Wandbild
Der Mensch als Industriepalast
ist in der Geschäftsstelle des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung" zum Preise von 3 Mark zu haben.
Das 50×100 cm große Wandbild zeichnet sich nach dem Urteil anerkannter Autoritäten durch überraschende Klarheit und Anschaulichkeit aus. Die Aerztliche Rundschau schreibt: „Die Darstellungsweise ist ungemein lehrreich und verständlich."
Zu jedem Bild wird ein ausführlich erläuternder Text in Heftform kostenfrei beigegeben.

Prima Eiderfettkäse
9 Pfd. **Mk. 6.-** franko
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Technikum Lemgo
Höhere techn. Lehranstalt (Lippe) Ingenieure, Techniker, Werkmstr. Staatskommissar. 131 Programm frei.

Ein gesunder Schlaf
ist das beste Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke. Leiden Sie an Nervosität, Schwindelanfällen, Schlaflosigkeit, so nehmen Sie
Baldravin
so heißt neuerdings Apot. W. Ullrichs Baldrianwein
Zu haben in Apotheken u. Drogerien, bestimmt in der Centra-Drogerie O. Hennewig, Schwanen-Drogerie Appelhans.
In Ickern: Central-Drogerie Emscher- u. Kreisstr.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 118 — Zweites Blatt — Samstag, den 22. Mai 1926.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 22. Mai.



Gang am Pfingstmorgen

Auf dem frischausgeschlafenen Pflaster hallen die ersten Schritte.

Fern, irgendwoher, klingt Vogelgesang . . . klingt und lockt und scheucht uns auf, unsere Schritte jenen frühen gleich übers Pflaster hallen zu lassen . . .

Weit spannt sich tiefblauer Frühlingshimmel über Häuser und Straßen. Er schwillt und streckt sich, je weiter die Schritte zum Tor hinaus das Freie gewinnen.

Hier schmettern nah . . . überall . . . die gefiederten Sänger, hier ist pfingstliche Festfreude, die an Halm und Strauch ihren duftenden Anfang nimmt und beim weitoffenen Dom des Himmels ihr Ende erreicht . . .

Wir denken nicht an Anfang oder Ende!

Tausend fröhliche Frühlingslieder summen, dem Vogelgesang nacheifernd. — Das schönste ist Mörickes:

Der Sonnenblume gleich steht mein Gemüt offen,
Sehnennd, sich dehnend in Lieben und Hoffen —
Frühling, was bist du gewillt
Wann werd' ich gestillt!

Pfingstmorgen . . .! Allein auf stillen Wegen durch Wald, über Wiesenduft, inmitten der Jubellaute lebensfroher Lenznatur. Da wird für köstliche Ewigkeiten alles Sehnen gestillt. Wo ist Unrast, wo ist Lärm, Getriebe, Kulturbedürfnis? Fern, schlafend in hohen Steinrkesen, zurückgedämmt, bis die begierig bereitstehenden fauchenden Züge kommen und überall hintragen, was man floh am frühesten am Pfingsten . . .

Unser graues Lebenskleid liegt hinter den Toren. Wir sind zu einer himmlischen Herrlichkeit eingegangen am Pfingstmorgen, wenn wir so wandeln . . . zu zweien . . . allen, wie es uns von dannen drängte, der steigenden, leuchtenden, hohen Sonne entgegen.

Fern ist die Welt!

Pfingsten! Wandeln im Licht und in Verklärtheit für köstliche Zeit . . .

Mit unendlicher Lebenswonne erfüllt blicken wir nach dem Gang am Pfingstmorgen, wenn er dann wieder eingemündet ist in den grauen, in der pfingstmorgendlichen Auferstehungsfreude verschönten Alltag hinter Mauern. . . Und er erweckt bleibendes heiliges Sehnen nach neuen Pfingstmorgen und abstreifen des grauen Lebenskleides früh am Morgen und nach den Strahlen des Allerhöchsten . . .

Welches ist der beste Reisemonat

Diese Frage ist wohl schon sehr oft aufgeworfen worden und hat dabei die verschiedensten Antworten erfahren. Selten aber wohl die richtige. Allerdings kann nicht geleugnet werden, daß alle Monate der sommerlichen Zeit, vom Mai bis Oktober, ihre eigenen Vorteile haben. Wer aber reisen und wandern will, möchte auch vom Wettergalück besonders begünstigt sein. Gutes Wanderwetter darf nicht zu kühl und nicht zu warm sein, auch nicht zu windig; es darf auch nicht wochenlang trocken bleiben. Am schönsten würde es sich wohl unzweifelhaft im Juni reisen, wenn die ganze Natur erwacht ist, die Vögel singen, der Reiseverkehr in mäßigen Grenzen bleibt und die Preise noch nicht die Höchstpreise der Saison" sind, wenn die Tage zunehmen und die Hundstagshitze fehlt. Jedoch, wie oft macht durch diese Wonnen das Juniwetter einen dicken Strich! In den allermeisten Jahren geht ein großer Teil dieses Monats für den Aufenthalt im Freien fast gänzlich verloren! Auch der Juni hat nämlich, was ganz wenig im Volke bekannt ist, seine Kälteperiode ähnlich derjenigen im Mai mit seinen drei Eisheiligen. Diese Junikälte dauert 8 bis 14 Tage, und beginnt gewöhnlich in der Mitte des Monats, manchmal früher oder auch später. 1911 dauerte sie vom 25. Juni bis 5. Juli und veranlaßte sogar zum Hervorholen der Wintersachen. Der Juni ist also eine ideale Reisezeit, bis auf das Risiko des Wetters. Ganz anders ists nun aber im September, der mit seinem berühmten, normaler Weise 14 Tage, sehr oft jedoch 4 bis 6 Wochen dauernden Altweibersommer unbedingt schöne Tage bringt, dabei die Luftwärme in erträglichen Grenzen hält, Gewittergefahren und Unwetter fast gänzlich ausschließt usw. Allerdings muß man auch hier die richtige Zeit abwarten. Sie tritt ein, sobald man einen gleichmäßigen Luftdruck über ganz Europa, allgemeine Wolkenlosigkeit und vorwiegend östliche, ganz geringe Luftbewegungen feststellen kann. Wartet man diese Anzeichen ab, so ist ein Risiko ausgeschlossen, und man wird eine in jeder Beziehung herrliche Reisezeit vor sich haben — bis auf die recht merkbare Verkürzung des Tageslichtes.

An unsere Bezieher!

Wir wünschen auch an dieser Stelle allen Lesern, Mitarbeitern und Freunden des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung"

recht fröhliche Pfingstfeiertage

und gestatten uns, auf die auf der nächsten Seite der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung unseren Beziehern dargebotene Pfingstüberraschung ganz besonders aufmerksam zu machen.

Verlag und Schriftleitung des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel u. Umgebung."

Eine Sonderbeilage fügen wir heute aus Anlaß des 80. Geburtstages des bekannten Heimatschriftstellers Karl Prümer-Dortmund der Ausgabe des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung" bei. Auf zwei Seiten bringen wir neben dem Bilde des Jubilars Abhandlungen über ihn, sowie eine reichhaltige Auswahl aus seinen Werken. Die Zusammenstellung der Beilage besorgte in liebenswürdiger Weise Studienrat Dr. Küper. Die Stadt Dortmund plant anläßlich des 80. Geburtstages ihres Heimatdichters am 1. Pfingsttage vormittags 10.30 Uhr einen Festakt im großen Saale des Alten Rathauses. Bei dieser Gelegenheit wird eine von Künstlerhand geschaffene, von der Stadt Dortmund gestiftete Bronzebüste des Dichters aufgestellt werden. Das van Kempen-Quartett bringt das Streich-Trio von Beethoven Opus 8 zur Aufführung. Vertreter der Stadt und eine Anzahl Vereine werden dem Jubilar ihre Glückwünsche darbringen. Der Eintritt zu der Veranstaltung steht jedem frei.

a **Als Sitzungssaal für die 1. Stadtverordnetenversammlung** am 29. Mai ist nunmehr der Sitzungssaal in der Höheren Mädchenschule bestimmt worden. Es handelt sich, da man für den Augenblick kein geeigneteres Lokal zur Verfügung hat, lediglich um ein Provisorium. Da für das Publikum nur ein beschränkter Raum vorhanden ist, werden Einlaßkarten in geringer Anzahl verausgabt werden. Sollte der Andrang des Publikums in Zukunft so stark sein, daß sich der Sitzungssaal als zu klein erweist, wird die Stadtverwaltung auf Mittel und Wege sinnen müssen, um dem Uebelstande abzuhelfen. Die Tagesordnung der Sitzung wird in den kommenden Tagen an dieser Stelle veröffentlicht werden.

— **Juni-Miete unverändert.** Wie vom Wohlfahrtsministerium mitgeteilt wird, bleibt die Wohnungsmiete für den Monat Juni unverändert.

— **Vermehrter Sonntagszugverkehr auf der Emschertalbahn.** Angesichts des bevorstehenden Pfingstreiseverkehrs machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß auf der Emschertalbahn jetzt die früher nur an den Werktagen verkehrenden Züge auch Sonntags fahren. Fahrgelegenheit nach Dortmund ist also: 7.05, 9.27, 12.22, 1.57, 4.37, 6.43, 8.00 und 9.48; nach Wanne: 5.49, 7.57, 9.32, 12.28, 1.51, 4.25, 8.17 und 11.40 Uhr.

Ortsteil Castrop

a. **Der Jugend- und Jungmännerbund** der kath. Pfarrgemeinde Castrop unternimmt am 2. Pfingstfeiertage eine Tageswanderung durch die Haardt. Abmarsch des Morgens um 6 Uhr vom kath. Gesellenhause aus. Sämtliche Jungmannen erscheinen ohne Kopfbedeckung. Dagegen möge sich jeder mit Proviant und einem Zehrgeld — und einem Rucksack voll guter Stimmung und Humor — in angemessener Weise versehen.

a. **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Castrop.** Die gesamte Abteilung nimmt am 1. Pfingsttage an der großen Kundgebung in Dortmund teil. Zu diesem Zwecke tritt die Abteilung Schwerin um 11,15 Uhr bei Degwer an, die Abteilung Castrop um 11,45 Uhr auf dem Castroper Marktplatze. Gemeinsamer Abmarsch von dort um 12 Uhr zum Bahnhof Castrop. Von hier aus mit dem Zuge 12.22 Uhr nach Dortmund. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt 80 Pfennig.

a **Wandernde Musikanten** durchzogen am Donnerstag unser Städtchen. Als dieselben an der Ecke Münster und Wittener Straße Aufstellung nahmen u. ihre Weisen ertönen ließen, stockte der Fußgängerverkehr vollkommen. Besonders der Violinspieler erweckte beim Publikum ostentativen Beifall. Man gewann ohne weiteres den Eindruck, daß man keinen Durchschnittsmusiker vor sich hatte, sondern dem Spiel eines Künstlers lausche. Es handelte sich, wie uns mitgeteilt wurde, um einen stellenlosen Musikus, der von Gelsenkirchen kommend, sich auf dem Wege nach Hamm befand.

— **Ueber allzu großen Leichtsinn im Straßenverkehr** ist an dieser Stelle wiederholt Klage geführt worden. Daß es aber immer noch Leute gibt, die keineswegs geneigt sind, die notwendige Vorsicht draußen im Verkehr anzuwenden, dürfte wieder ein Fall von Freitag nachmittag beweisen. In der Nähe des Marktplatzes wäre beinahe ein kleines Kind ein Opfer solcher Gleichgültigkeit geworden. Eine Frau, anscheinend in die Betrachtung einer Schaufensterdekoration vertieft, achtete nicht darauf, daß eines ihrer Kleinen sich auf den Fahrdamm der Straße wagte und einem in normaler Fahrtgeschwindigkeit nahenden Kraftwagen geradezu in die Räder lief. Nur der Geistesgegenwart des Chauffeurs ist es zu verdanken, daß ein Unglück vermieden wurde. Erst als der Wagen mit einem plötzlichen Ruck anhielt, wurde sich die Mutter bewußt, in welcher Gefahr ihr Kind geschwebt hatte. Unverständlich bleibt nur, daß, wie Augenzeugen erklären, die Frau mit einem höchst gleichgültigen Gesichte ihr Kind wieder an sich nahm. Hoffentlich genügt der Mutter die nicht mißzuverstehende Lehre, in Zukunft achtsamer zu sein.

a **Verkehrsunfälle** könnten häufig vermieden werden, wenn die einzelnen Vorschriften genau beachtet würden. Das gilt nicht nur für das Publikum, sondern auch für die Behörden. An der Ecke Münster und Thomasstraße, wo zurzeit Umbauarbeiten vorgenommen werden, hätte beinahe am Donnerstagabend eine Frau Schaden genommen als sie, von der Straßenbahn kommend, nach Hause gehen wollte. Die umherliegenden Pflastersteine wurden ihr zum Verhängnis, so daß sie zu Boden stürzte und leichtere Verletzungen davontrug. Wenn dieses Straßenviertel beleuchtet würde, könnten derartige Unfälle nicht vorkommen. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, um die Verkehrspolizei zu veranlassen, hier einmal nach dem Rechten zu sehen.

a **Eine Erholungsstätte ersten Ranges** wird mit dem 1. Pfingstfeiertage in Castrop-Rauxel, Holzstraße 101a, von dem Wirt August Geßner eröffnet werden. Für Kinder ist ein besonderer Spiel- und Turnplatz angelegt. Zum Ausschank gelangt sowohl kalte als auch warme Vollmilch, dicke Milch, Kefir- und Yoghurtmilch. Auch ist dort Eis selbst für recht wählerische Feinschmecker zu haben. Ein Besuch der neuerrichteten Erholungsstätte dürfte sich als lohnend erweisen. (Siehe auch Anzeige!)

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Samstag, den 22. Mai: von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Kronen-Apotheke, Münster Straße

Sonntag, den 23. Mai: Tagesdienst, anschließend Nachtbereitschaftsdienst von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Kronen-Apotheke, Münster Straße

Montag, den 24. Mai: Tagesdienst, anschließend Nachtbereitschaftsdienst von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Alte Apotheke, Wittener Straße

Landesheimatspiele der Provinz Westfalen zu Witten an der Ruhr

„Wilhelm Tell" auf der Freilichtbühne.

Am morgigen Sonntag wird zum ersten Male in der Nähe des benachbarten Witten, im Naturtheater des Stadtwaldes „Hohenstein" die von Dr. Konrad Maria Krug-Münster inszenierte „Tell"-Aufführung der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Der Intendant Dr. Konrad Maria Krug ist vielen unseren Lesern bekannt, durch den Besuch bei den Halterner Freilichtspielen, die im Vorjahre unter seiner Leitung „Götz von Berlichingen" zur Darstellung brachten. Die diesjährigen Wittener Spiele stellen eine Weiterentwickelung der in Haltern gezeigten und von uns im Vorjahre wiederholt ausführlich gewürdigten Tendenzen dar. Und so bedeutet die „Tell"-Aufführung auf der Naturbühne am Hange des prächtigen Hohensteins denn auch keine sklavische Wiedergabe des Schillerschen Regiebuches; es hat in manchem Kürzungen, weit öfter aber auch Ausarbeitungen erfahren, die Raum für eine dramatische und malerische Ausgestaltung von Massenszenen boten.

Bei diesem Bestreben lag die Gefahr nahe, daß in Uebertreibung des Drum und Dran der eigentliche Inhalt des Schillerschen Schauspiels zu sehr in den Hintergrund gedrängt wurde, und damit das ganze Werk auf das Niveau der Manegenspiele kam, an dem schließlich selbst die Regiekunst eines Reinhard Schiffbruch erlitt. Dr. Krug hat diese Klippen glücklich umschifft. Bei aller gewollten Steigerung der Massenwirkungen ist er niemals von den von Schiller gewollten Bahnen abgewichen, im Gegenteil, die Massenszenen dienen ihm nur zur Unterstreichung und zur Popularisierung des Schillerschen Geistes, den keines der Werke des deutschesten aller Dichter so stark atmet, wie gerade der „Tell", das auch eben deshalb so sehr in unsere Zeit hineinpaßt wie kein zweites.

Wir haben in Castrop vor mehreren Jahren ja auch gerade aus diesem Grunde auf unserer Naturbühne in der Kottenburger Schlucht, eine, das sei hier nochmals gesagt, wirklich feine und erhebende Tell-Aufführung erlebt. Es ist deshalb tief zu bedauern, daß dieser in unserer Stadt gemachte, für unsere Gegend als erster Versuch einer Freilichtbühnenaufführung anzusprechende kühne Anlauf, nicht über die Anfänge hinausgekommen ist. Die bald darauf folgende Besatzungszeit war wohl die Hauptursache, daß die Spiele nicht weitergepflegt wurden. Daß jetzt die Notzeit der schweren Wirtschaftslage allein kein Hindernis zu sein braucht, beweisen die vielen Naturbühnen, die sich in den letzten Jahren allein in Westfalen auftaten. Es sei hier nur an Tecklenburg, Stromberg und Haltern als die größten und bekanntesten erinnert. Man sollte deshalb auch in Castrop-Rauxel an die Wiederbelebung der Freilichtbühne denken, zumal der hier zur Verfügung stehende Platz wirklich einzig schön in seiner Art liegt und so recht dargetan ist, unserer Industriebevölkerung körperliche Erholung und geistige Erfrischung an einem stillen, idyllisch gelegenen Plätzchen Erde durch die Wirkung des Spieles zu geben. Es harrt hier eine Volkskulturaufgabe der Lösung für die auch bei uns wieder Kräfte und Mittel freigemacht werden müßten.

Einstweilen sind wir, wenn wir uns den Genuß einer Freilichtbühnen-Aufführung verschaffen wollen, auf Haltern und Witten angewiesen. Ueber die Haltener Bühne haben wir bereits vor einigen Tagen geschrieben. Das Wittener Naturtheater ist für uns nicht nur leichter zu erreichen, es steht auch wohl künstlerisch auf einer noch höheren Stufe als das Halterner. Davon konnten wir uns am letzten Mittwoch bei Gelegenheit der Generalprobe überzeugen.

Dr. Konrad Maria Krug hat durch die fleißige Schulung und Dank der begeisterten Mitarbeit aller Spieler — es sind deren über Tausend — erreicht, was er in seinen einleitenden Worten an die Pressevertreter als das Ziel seiner Bestrebungen bezeichnete. Geboren aus dem tiefen Glauben an die deutsche Seele und Kraft, ist das Spiel gestaltet als Kundgabe deutschen Willens, deutschen Starkseins, deutschen Einsseins und deutschen Frommseins.

Eine Unsumme von Arbeit steckt in dem Spiel. Nur so konnte es gelingen, das „Theater" zur echten Kulturmission werden zu lassen. Die Mitwirkenden werden als seelische Träger künstlerisch im Geiste Schillers geformter Sinnbilder des deutschen Geistes und Wesens zu Mittlern der im Freiheits- und Vaterlandsdrama „Tell" dargestellten „Notverbrüderung". Deutsche Urgefühle, mit denen wir alle so eng verwachsen sind, wehen uns von der landschaftlich so prächtig umrahmten Bühne entgegen, auf der die allen Schichten der Bevölkerung entnommenen Spieler sich an sich schon als eine Verkörperung der uns so dringend notwendigen Volksgemeinschaft darstellen. Glaubhafter, wuchtiger, eindringlicher als von der vom blendenden Rampenlicht bestrahlten Kunstbühne schallt uns, zu Herzen gehend als Mahnung entgegen:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben."

Nur die schöpferische Kraft und die Erlebnisfähigkeit des deutschen Volkes kann ein so wirkungsvoller Gestalter seiner Dichter werden. Was sich in den großen Volksschauspielen, den Mysterien des Mittelalters in bewundernswerter Höhe und Vollkommenheit offenbarte, erlebt heute in den Laienspielen auf den Freilichtbühnen die Wiedererstehung. „Aus der Unmittelbarkeit des Laienspieles als eines unbeirrten Ideenträgers", so sagt auch Dr. Krug in seinen Begleitworten zu der Wittener Aufführung selbst, „muß das Freilichtspiel seine innere Kraft bekommen; aus der Teilnahme einer wahrhaften Volksgemeinschaft seine künstlerische Sonderstellung".

Auch auf die Frage, warum gerade jetzt die Freilichtspielbewegung zu solcher Stärke anwachsen konnte, gibt uns Dr. Krug die Antwort: Er sagt: „Das deutsche Volk, das am schwersten unter der Not des furchtbaren Menschheitsgeschehens Krieg zu leiden hat, das in diesem letzten Krieg das traurige Fazit einer entseelten und gemütlos wachenden „Zivilisation der zählbaren Werte" sah, dies deutsche Volk, das dennoch und trotz allem das uralte Sehnen „nach Höhen und Tiefen vom Jenseitsland" nicht vergessen konnte, sehnte sich stärker nach dem Kriege als je zuvor nach großen, wirksamen, schaubaren Sinnbildern seiner besten Seelenkräfte. Aber niemand gab sie ihm, wenn es nicht selbst sie schuf."

Aus diesem Geiste erstanden die Wittener Spiele. Und dieser Geist, von erfahrener Leitung mit Lust und Liebe in die prächtige Talschlucht des Hohensteins hineinkomponiert, bringt an den birken-, buchen- und fichtenumstandenen Hängen all die großen Bilderfolgen der Hunderte von Darstellern — von der Heimkehr der Senner von der Alm, dem Bau an der Zwingburg, der Apfelschußszene, dem Tode des Einigkeitsmachers Attinghausen angefangen bis zum glanzvollen Massenaufgebot zur Freiheitsfeier im Schlußakte — zur wirkungsvollsten Entfaltung.

So wird „Tell" in Witten für jeden Zuschauer zu einem lang nachhallenden inneren Erlebnis, zum Sinnbild rechten Volkstums und Familiensinns, zum Bringer und Vermittler reicher geistiger und körperlicher Frische werden, und man kann nur wünschen, daß es auch aus unserer Vaterstadt recht vielen vergönnt sein möge, dieser Kulturtat teilhaftig zu werden.

Pr.

* * *

Die Aufführungen des Schauspieles „Wilhelm Tell" finden vom 23. Mai ab Mittwochs, Samstags und Sonntags jeder Woche bis in den September hinein statt. Sie dauern von 4 bis 7,30 Uhr. Alle Plätze sind nummeriert. Die Eintrittspreise sind auf 5, 3, 2 und 1 ℳ festgesetzt. Schülerkarten bei geschlossenem Besuch 0.50 ℳ. Für Pfingstmontag ist ebenfalls eine Aufführung angesetzt. Zweckmäßig ist es, die Karten vorher zu bestellen: Fernruf 1600—1607.

a. **Das Pfingstprogramm des Metropoltheater** bringt zwei ganz vorzügliche Großfilme erster Qualität. „Das Feuerroß", ein mit Spannung seit langem erwarteter Zehnakter, ist mit einem gewaltigen Aufwand von Menschen und technischen Hilfsmitteln mit echt amerikanischer Aufmachung in Szene gesetzt worden. U. a. wirkten bei der Verfilmung des Sensationswerkes nicht weniger als ein Infanterie- und ein Kavallerie-Regiment, sowie 3000 Eisenbahnarbeiter, 800 Sioux-Indianer und 2000 Pferde mit. „Das Feuerroß" zeigt den Bau der ersten amerikanischen Ueberland-Eisenbahn. Es singt das Hohe Lied der Arbeit und bildet eine Verherrlichung des kühnen Menschengeistes, der in steten Kämpfen die Widerstände in der Natur überwindet. Der Film läßt uns die Gründung von Städten, aufregende Kämpfe mit Indianern und das Schaffen eines vieltausendköpfigen Arbeiterheeres auf seinem Wege bis zur Vollendung der Schienenstraße miterleben. In dem Film wird gezeigt, wie der kühne Heldentraum von der Verbrüderung der Meere immer mehr Wirklichkeit wird. — Als zweites bietet das Programm des Metropoltheaters einen Achtakter — „Der Klub der Harmlosen". Er führt uns in die prachtvollen Spielsäle Monte Carlos mit seinen Intriguen und Ränken. Daneben erlebt der Zuschauer das Martyrium einer liebenden Frau, die den Fehltritt ihres Mannes am Roulettetisch gutzumachen hat. Dieses Drama von den Versuchungen des Lebens zeigt uns in einem farbenglühenden Kaleidoskop Bilder aus dem Nachtleben Neuyorks, von den internationalen Rennplätzen mit den reichsten Menschen der Welt — zeigt uns ein Menschenschicksal in dem wirbelnden Strudel des Lebensroulettes. — Das Verdienst, die beiden genannten Großfilme geschaffen zu haben, gebührt der rühmlichst bekannten Firma William Fox. — Als Sondereinlage des jetzt laufenden Programms dient eine „Terra-Wochenschau", in der Weltmeister Ernst Erlenkamp, der bekannte Ringer, beim Training zu sehen ist. — Alles in allem: ein Besuch im Metropoltheater dürfte sich für jedermann der Mühe verlohnen.

a **Großes Konzert des Balaleika-Orchesters** findet an beiden Pfingstfeiertagen im Cafe-Restaurant „Reichshof" (Inh. W. Köster), Wittener Straße, statt. Des Morgens von 11—1 Uhr ist großes Matinee. Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, den stimmungsvollen Instrumentalvorträgen der russischen Künstler zu lauschen, die sich vornehmlich durch die Wiedergabe alter, trauter deutscher Volksweisen die Herzen des Publikums gleich am ersten Abend eroberten, der wird gerne immer wieder aufs neue zu ihnen gehen. Besonderen Eindruck erwecken auch die melodischen, schwermütigen russischen Volkslieder, die, von den Künstlern gesungen und gespielt, mit sichtlichem Interesse vom Publikum aufgenommen werden. Wer Verständnis für wirklich künstlerische Darbietungen hat, für den dürfte sich ein Gang zum „Reichshof" sicher lohnen. (Siehe Anzeige!)

a **Im Cafe „Metropol"** tritt an beiden Pfingstfeiertagen die bestbekannte Stimmungsmacherin und Sängerin Mizzi Hähn von Wilde auf. Am 2. Feiertage findet ab 10 Uhr nach Schluß der Kinovorstellungen, im Saale ein großer Ball statt. (Siehe auch die Anzeige!)

Ortsteil Merklinde

m **Einer regelrechten Prügelei** konnte man am Donnerstagabend im Ortsteile Merklinde zusehen. Mehrere junge Burschen hatten anscheinend unliebsam Anstoß daran genommen, daß ein in der Nähe der Wittener Straße wohnende junge Maid den Besuch eines auswärtigen Verehrers empfangen hatte. Nach einigen Sticheleien gingen dieselben zu offenen Schmähungen über, die dann letztendlich in Handgreiflichkeiten ausarteten. Dabei setzte es ordentlich Puffe und blaue Flecken ab. Nur allmählich beruhigten sich die erregten Gemüter der Streitenden. Es wäre zu wünschen, daß die Polizei sich einmal der Sache dieser eifersüchtelnden jungen Leute annähme, um hinfort derartige Szenen zu unterbinden.

Ortsteil Ickern

— **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Ickern.** Aus dem Jahresbericht für 1925 ist folgendes zu entnehmen: Die Kolonne hatte am 1. Januar 1925 28 aktive Mitglieder, am Jahresschlusse zählte sie 29. Die Zahl der außerordentlichen Mitglieder betrug 127. Es fanden 6 Mitgliederversammlungen, 4 Vorstandssitzungen u. eine außerordentliche Hauptversammlung statt. In theorethischen Uebungen wurden 9 abgehalten. 10 Uebungen fanden im Freien statt. Die Gesamteinnahmen im Jahre 1925 betrugen 2135,13 Mark, die Ausgaben 1750,89 Mark. Wie in früheren Jahren, so wurde auch in diesem Jahre die Liegehalle für Lungenkranke eröffnet, und mit Hilfe der konfessionellen Frauenvereine 3100 Portionen Kakao-, Reis- und Milchspeisen zubereitet und verabfolgt. Am 22. Dezember wurden 50 ortsarme Kinder und deren Mütter beschert. In 219 Fällen lieh die Kolonne Krankenpflegeartikel an Kranke der Gemeinde unentgeltlich. 136 Sanitätswachen wurden bei Sportfesten, Theatervorstellungen und Kinoveranstaltungen zur Verfügung gestellt und in 41 Fällen von Mitgliedern der Kolonne Notverbände angelegt. Bei 5 Todesfällen ortsarmer Familien stellte die Kolonne ihren Totenwagen sowie Träger. Die Kameraden Kullmann und Plewka erhielten vom staatlichen Kommissar die Borte für 15jährige Dienstzeit.

Wegen Mietswucher gelangte ein Anwohner in der Oesterriedstraße im Ortsteile Ickern zur Anzeige. Derselbe ließ sich von seinem Untermieter ein halbes Jahr lang für 1 Zimmer fast die ganze Miete für seine 3 Zimmer zahlen. Das Gericht wird hoffentlich den unverschämten Wucher dieses Menschen in der gebührenden Weise bestrafen!

Ein rabiater Ehemann. Ein Bergmann aus dem Ortsteile Ickern, welcher seit langem mit seiner Ehefrau in Zank und Streit lebt, mißhandelte diese in letzter Zeit derart, daß die Ehefrau mehreremale ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Am 17. ds. Mts. schlug der Rohling seine Frau mit einem Besenstiel derart, daß diese am Unterkiefer und auch sonst am Körper erhebliche Verletzungen davontrug. Gegen M. ist Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung erstattet. Hoffentlich belehrt der Strafrichter den „liebenswürdigen" Ehemann in gebührender Weise, wie er sich hinfort seiner Gattin gegenüber zu verhalten hat.

Ein großes Pfingst-Preisrätsel für die Leser des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel u. Umgebung"

Der Beifall, den unser Oster-Preisausschreiben in unserem Leserkreise gefunden hat, veranlaßt uns, den verehrlichen Lesern des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung" für die Pfingsttage eine neue „Knacknuß" aufzugeben, für deren richtige Lösung wir insgesamt 100 wertvolle Preise aussetzen.

Als Rätselart wählten wir wieder ein Silbenrätsel, da wir uns überzeugt haben, daß gerade diese Rätselform sich in allen Schichten der Bevölkerung der größten Beliebtheit erfreut, und gerade sie die Anteilnahme weitester Kreise an unserem neuen Preisausschreiben verbürgt.

In das Silbenrätsel haben wir, wie aus den untenstehenden Angaben hervorgeht, diesmal als Lösung einen Fragesatz eingekapselt, der ebenfalls mitzubeantworten ist.

Wir wünschen allen Lesern des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgegend" recht guten Erfolg beim „Kopfzerbrechen" über die gestellten Aufgaben und gleichzeitig

recht vergnügte Pfingstfeiertage!

Die Aufgaben und Bedingungen unseres Pfingst-Preisausschreibens sind folgende:

Silben-Preis-Rätsel

Aus den 75 Silben:

a, aar, af, am; bau, be, boß; cap, cham; dail, de, den, di, di, dra, dreß; e, e, es, es, es, eu; gau, gau, glo, han, han, hopf; ja; jok; kel, ker, key, ki, kob; la, le, le, li, li; ma, me, mi, mo; na, ne, ner, no, north; pag put; ren, ret, rich; sa, sau, see, sen, ser, sig, ster, sund; ta, tar, tek, ter, toch, tri, tung, tungs; ul um; vac, wie, zei

sollen 28 Worte von nachstehender Bedeutung gebildet werden:

1. Vogel
2. Abschiedsgruß
3. Auszeichnung
4. Irische Provinz
5. Serbische Stadt
6. Mittelalterliche Handelsvereinigung
7. Schmiedewerkzeug
8. Menschenrasse
9. Verwandschaftsbezeichnung
10. Nordlandsbewohner
11. Pferderennen
12. Wein
13. Dichtungsart
14. Biblischer Name
15. Englische Landschaft
16. Teil des Menschen
17. Hundeart
18. Kanton der Schweiz
19. Deutsche Hauptstadt
20. Meeresstraße in Asien
21. Landwirtschaftliche Beschäftigung
22. Chemisches Element
23. Vogel
24. Geographischer Begriff
25. Männlicher Vorname
26. Ehemalige deutsche Festung
27. Stadt des Industriebezirks
28. Zielbezeichnung

Die Anfang- und Endbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben einen Fragesatz. „Ch" gilt hierbei als ein Buchstabe, und „I" ist wie „I" zu lesen!)

Als weitere Aufgabe stellen wir nun unseren Lesern die Beantwortung dieses Fragesatzes in Versform oder in Prosa. Die beste und begründetste Beantwortung der Frage wird entscheidend bei dem Werturteil über gleich richtige Lösungen des Silbenrätsels in Betracht gezogen. Der Lösung ist nachstehender Kontrollschein beizufügen:

Hier abtrennen!

Ich bin Bezieher des*) } Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel u. Umgebung.
Ich bestelle hiermit den*) }

Castrop-Rauxel, den . . . Mai 1926.

Name und Vorname: . . . . . .

Stand: . . . . . .

Wohnung: . . . . . Straße Nr. . . . . .

Ort: . . . . . .

*) Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.

Einsendungen ohne diesen Schein können keine Berücksichtigung finden.

Angestellte der Druckerei Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel, sind von der Beteiligung am Preisausschreiben ausgeschlossen.

Die Lösungen sind gut leserlich, mit Tinte geschrieben, bis zum Samstag, dem 29. Mai 1926, mittags 12 Uhr, bei der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung, Castrop-Rauxel 1, Münster Straße, abzugeben oder durch die Post so einzusenden, daß die Briefumschläge mindestens den Poststempel des 29. Mai 1926 von 11—12 Uhr vormittags tragen. (Unfrankierte Sendungen werden nicht angenommen!)

Die Bekanntgabe der richtigen Lösung des Silbenrätsels erfolgt gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Namen der Preisträger in der Ausgabe des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung" von Samstag, dem 5. Juni 1926.

An die Einsender der richtigen Lösungen gelangen

100 Preise

zur Verteilung und zwar:

1	Auswahlpreis im Werte von	50	Reichsmark**)	
1	„ „ „ „	20	„	„
3	Auswahlpreise „ „ „	je 10	„	„
10	„ „ „ „ „	je 5	„	„

15 mal je ein Band Uhlmann-Birterheide „Das plattdeutsche Westfalen", ein Buch mundartlicher Heimatdichtung mit Beiträgen von Augustin Wibbelt, Hermann Wette, Ferdinand Krüger, Hermann Landois, Ferdinand Zumbrock, Emmy v. Dinklage, Andreas Grunenberg, Karl Wagenfeld, Elisabeth Specker-Tjaden, Wilhelm Langewiesche, Friedrich Wilhelm Grimme, Wilhelm Täpper, Karl Prümer, Ludwig Schröder, Heinrich Kleinbauer u. a. 355 Seiten in Halbleinenband.

20 mal je ein Band „Heimatblätter" für Castrop-Rauxel und Umgebung, 4. Jahrgang, kartoniert.

50 mal je ein Kunstblatt unter Glas; „Schloß Bladenhorst" nach einer Original-Federzeichnung von Karlheinz Hennecke.

Die Bewertung der Einsendungen und die Verteilung der ausgesetzten Preise erfolgt durch je einen Herrn des Verlags und der Schriftleitung des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung" unter Hinzuziehung von drei Unparteiischen.

Die Preise sind in der Geschäftsstelle des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung" am Samstag, dem 5. Juni 1926, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, oder am Montag, dem 7. Juni 1926, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, und nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr in Empfang zu nehmen. Jeder Preisträger muß sich ordnungsgemäß legitimieren können.

Etwa bis zum Schlußtermin (7. Juni 1926, 6 Uhr abends) nicht abgeholte Auswahlpreise werden dem hiesigen Waisenhause überwiesen, während die nicht abgeholten Buch- und Bilderpreise unter den Schulen des Stadtbezirks Castrop-Rauxel verlost werden.

Der Verlag des
„Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung".

Castrop-Rauxel, den 22. Mai 1926.

**) Die Gewinner der Auswahlpreise erhalten von uns Gutscheine in Höhe der auf sie in Reichsmark entfallenden Summe, die sie nach ihrer Wahl bei den am 29. Mai 1926 im Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung inserierenden Firmen in Zahlung geben können.

Wohin gehen wir Pfingsten?

Im Gasthaus zur „Post", (Inh. H. Haller) findet am 2. Pfingsttage großer Ball statt. Anfang 4 Uhr. Die vorhandenen Gartenanlagen bieten gleichzeitig einen angenehmen Aufenthalt.

In der Wirtschaft „Glück-Auf" (Inh. Paul Degwer), Schwerin, findet am 1. Pfingsttag Freikonzert und am 2. Pfingsttag Ball statt.

Restaurant „Zum Schlachthof" (Heinr. Peyer): An beiden Tagen in den Gartenanlagen Künstler-Konzert. Außerdem noch Radio-Lautsprecher.

Bahnhofshotel (Inh. G. Goldkuhle) Bahnhofstraße: Bietet ff. Kronenbiere in Siphons von 3 Liter und Flaschenbiere.

Restaurant „Zur Linde" (Inh. W. Köhler), Rauxel-Dorf. Am 1. Pfingsttage findet in der schattigen Gartenlage ab 4 Uhr großes Gartenkonzert unter Mitwirkung der bestbekannten Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Habinghorst-Rauxel statt. Bei eintretender Dunkelheit Illuminationen. Am 2. Festtag Konzert und Tanz.

„Cottenburger Schlucht" (Inh. H. Ratte), Castrop-Schwerin: An beiden Pfingsttagen Freikonzert.

Gartenwirtschaft Neuhaus-Klöster, Rauxel-Dorf: An beiden Pfingsttagen ab 4 Uhr Unterhaltungsmusik.

Restaurant „Bauernschenke", Habinghorst: An beiden Feiertagen große Gartenkonzerte, ausgeführt von der Musikvereinigung „Walküre".

„Berg-Quelle", Dingertal (Inh. Friedr. Rüther): Am 1. Festtage in der schattigen Gartenanlage Gartenkonzert. Die Musik wird ausgeführt vom Blas- und Streichorchester „Harmonie", Menegede.

Gartenwirtschaft und Restaurant Hegemann, Bodelschwingh: Am 2. Pfingsttage großes Freikonzert.

Siehe auch die Anzeigen im Inseratenteil!

Aus der Nachbarschaft

Stadt Herne

Bevölkerungsbewegung in Herne.

in der Zeit vom 1. bis 30. April 1926.

Herne. Einwohnerzahl am 1. April 1926: 69 140. Geboren: männlich: 86; weiblich: 78; zusammen 164. Gestorben: männlich: 35, weiblich: 25; zusammen 60. Geburtenüberschuß: + 104. Zugezogen: männlich: 230; weiblich: 266; zusamen 496. Weggezogen: männlich: 468; weiblich: 453; zusammen 921. Wanderungsverlust: — 425. Einwohnerzahl am Ende des Monats 68 819.

Amt Gerthe

Schiedsmann.

Gerthe. Nach einer amtlichen Bekanntmachung hat die Ueberleitungskommission der neugebildeten Gemeinde Gerthe den Bergmann Heinrich Bode in Gerthe (früher Harpen) Neustraße 141, zum Schiedsmann wiedergewählt. Der Landgerichtspräsident in Bochum hat die Wahl bestätigt.

Amt Mengede

Rasch tritt der Tod den Menschen an. Der Amtskassendirektor Schulte-Berge, welcher sich am vergangenen Sonntag besuchsweise in Lippspringe aufgehalten hatte, wurde am Sonntagnachmittag in einem Paderborner Hotel von einem Gehirnschlag getroffen, der gegen 7 Uhr abends den jähen Tod herbeiführte. Unter starker Beteiligung der Mengeder Bürgerschaft wurde derselbe am Donnerstagnachmittag zur letzten Ruhe getragen.

Tragischer Unfall im Krankenhause

Recklinghausen. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in der Nacht auf Mittwoch im hiesigen Knappschaftskrankenhause. In dem Zimmer eines jungen Arztes hatten sich drei Aerzte zusammengefunden, von denen sich einer, Dr. Sträter, auf das im Zimmer stehende Sofa legte. Im Laufe der Unterhaltung, die sich zwischen den beiden anderen Aerzten entspann, öffnete der eine eine Schublade und nahm daraus eine in einem Etui befindliche Pistole. Der Besitzer der Waffe, ein junger Volontärarzt, nahm ihm die Waffe aus der Hand, um sie daraufhin zu untersuchen, ob sie geladen sei. Hierbei ging ein Schuß los, der den auf dem Sofa liegenden Dr. Sträter in die Stirn traf und ihn derart verletzte, daß er hoffnungslos darniederliegt. Der unglückliche Schütze leistete seinem Kollegen, mit dem er durch innige Freundschaft verbunden ist, die erste ärztliche Hilfe. Da die Kugel jedoch im Kopfe stecken geblieben ist, besteht kaum Hoffnung, den Getroffenen am Leben zu erhalten. Der unglückliche Schütze stellte sich sofort der Polizei und dem Untersuchungsrichter, der ihn nach erfolgter Vernehmung, da kein Fluchtverdacht vorliegt, auf freiem Fuße ließ.

Wie wird das Wetter?

Die Wetterlage zeigte auch Freitag wenig Aenderung. Nur hat sich der festländische Hochdruck noch etwas verstärkt, und das Tief über Frankreich ist ein wenig nähergerückt. In Deutschland herrschte Freitag morgen bei schwacher wechselnder Luftbewegung trockenes, teils heiteres, teils wolkiges Wetter mit Temperaturen zwischen 7 und 14 Grad.

Vorhersage bis Montag: Zeitweise aufheiternd bei wechselnder Bewölkung, strichweise Gewitterbildung, sonst trocken und warm.

Sportlers Pfingsten

Die Pfingsttage und der C. S. V. 02

Der CSV. 02 hat für Samstag und für die beiden Pfingstfeiertage eine Anzahl Spiele vorgesehen und zu denselben nur ebenbürtige Gegner verpflichtet. Sowohl dem Städteauswahlspiel als auch dem Meisterschafts-Wiederholungsspiel sieht man in Kreisen der Fußballer mit großem Interesse entgegen. Immerhin, es dürfte ein hartes Ringen um die Tore geben. Trotzdem aber darf man andererseits die Hoffnung haben, daß die Castroper die einzelnen Treffen siegreich bestehen werden; denn das erforderliche Können bringt sie — das hat uns die Erfahrung gezeigt — unbedingt auf. Der Spielplan ist wie folgt aufgestellt:

Am Sonnabend, dem 22. Mai, Städteauswahlspiel:

Merklinde 04 u. Sportverein Sodingen 12 gegen VSC. 02 u. Spielvereinigung Rauxel-Ickern

Anstoß 6 Uhr in Castrop.

1. Jgd. CSV. 02 gegen 1. Jgd. Spielvereinigung Rauxel-Ickern

Anstoß 5 Uhr in Castrop.

Am 1. Pfingstfeiertage: Meisterschafts-Wiederholungsspiel

Germania Herne 1. Mansch. — CSV. 02 1. Mansch.

Anstoß 4 Uhr in Herne.

1. Jgd. Germania Herne — 1. Jgd. CSV. 02

Anstoß 3 Uhr in Herne.

Am 2. Pfingsttage:

1. Mannsch. Ballspielklub Ebersberg gegen Liga-Reserve CSV. 02

Treffpunkt 6,30 Uhr am Bahnhof Castrop. Abfahrt von dort 7,09 Uhr.

Vorschau für Sonntag, den 30. Mai

Am nächsten Sonntage findet ein interessantes Treffen statt. Es steigt das große Propagandaspiel:

1. Mannsch. CSV. 02 — 1. Mannsch. Vereinigte Preußen 07 Bochum

Da die Vereinigten Preußen Hellwegkreismeister sind, so darf man mit Recht auf das kommende Spiel gespannt sein.

Das Pfingstprogramm des S. V. 08 Rauxel-Ickern Jgd.-Abt.

Für die Pfingsttage ist für für die Jugend wieder ein besonderes Programm aufgestellt.

Die 1. Jugend-Mannschaft des S. V. 08 spielt heute, Sonnabend, vor dem Städtespiel in Castrop auf dem Platz an der Bladenhorsterstraße gegen die 1. Jugend des C. S. V. 02.

Anstoß Punkt 5 Uhr.

Am Sonntag fährt die 1. Jugend der Vereinigten mit dem fahrplanmäßigen Zuge 12,26 Uhr ab Rauxel nach Hamm, um gegen die 1. Jugend der H. S. V. 03/04 in die Schranken zu treten.

Zu diesem Spiel wird die Mannschaft in stärkster Besetzung antreten. Das Spiel wird in Hamm vor dem Spiel der 1. Bezirksliga H. S. V. gegen die Süddeutschen „Wacker München" wobei bekanntlich in diesem Spiel der Deutsche Fußballkönig „Schaffer" mitwirkt, ausgetragen. Hier wird den jungen Vereinigten etwas besonderes geboten.

Am Pfingstmontag hat die Mannschaft ein Diplomspiel gegen die 1. Jugend des Sportvereins Brambauer auszutragen und zwar auf dem Platze des Spielvereins Brünninghausen.

Anstoß 2 Uhr.

Rheinfahrt der Alemannia

Pfingstsonntag.

Mehlem 1. gegen Alemannia 1.

Die Abfahrt der Alemannen erfolgt Sonntagmorgen 7,08 ab Rauxel, Ankunft in Mehlem 11,21 Uhr. Nachmittags 3 Uhr findet das obengenannte Spiel statt. Alemannia's Aufstellung ist folgende:

Zander
Kröner Hülsbusch
Merchel, P. Hagemeier. Cebulski
Großer Börsken Matuschak Rocklage Hirte.
Ersatz: Lamberti.

Zu dieser Aufstellung können wir Vertrauen haben und so hoffen wir, daß sie Castrop-Rauxel gut vertreten.

Der zweite Pfingsttag soll zum Ausflug benutzt werden. Die Orte Godesberg, Königswinter sowie das Siebengebirge sind das Ziel.

N. B. Samstag abend, 7,30 Uhr nochmals Zusammenkunft bei Klöster. Dortselbst Ausgabe der Sachen und Bezahlung der Fahrkarte hin und zurück 6,60 Mark.

Sport-Pfingsten des Sportklubs Union 19 Merklinde

Der Spielleitung des Sportklubs „Union 19" Merklinde, ist es gelungen, für die beiden Pfingsttage zwei erstklassige Gegner zu verpflichten. Am 1. Pfingsttage tritt der Sportklub „Union 19" mit seinen beiden ersten Stammannschaften seinem Namenskollegen, der Spielvereinigung „Union Schwerte" gegenüber. Die Schwerter verfügen über ein erstklassiges Spielermaterial. Auf eigenem Platze in Schwerte mußte sich Union 19 mit 1:0 geschlagen bekennen. Die 2. Mannschaft verlor ebenfalls durch Elfmeter 3:2. Doch erwartet man, daß diesmal beide Mannschaften ihre erste Schlappe wieder gut machen, wenn beide Mannschaften den Spieleifer an den Tag legen wie an den Vorsonntagen. Anstoß der 1. Mannschaft 3,30 Uhr, der 2. Mannschaft 2 Uhr.

Vorher spielt die 1. Jugend Union 19 gegen die spielstarke 1. Jugend „Viktoria Recklinghausen". Anstoß 1 Uhr.

Am 2. Pfingsttage treten alle 3 Mannschaften dem Sp. u. Sp. Gevelsberg gegenüber. Den Gästen geht ein guter Ruf voraus, so daß auch an diesem Tage mit einem erstklassigen Sport zu rechnen ist. Anstoß der 1. Jugend 12 Uhr, der 2. Mannschaft 1,30 Uhr und der 1. Mannschaft um 3 Uhr.

Die Spielregelfrage bei den Deutschen Kampfspielen

Die Frage, nach welchen Spielregeln Handball und Faustball bei den Deutschen Kampfspielen ausgetragen werden sollen, hat lebhafte Erörterungen in den beteiligten Kreisn zur Folge gehabt. Es besteht auf diesem Gebiete leider noch keine völlige Einigung, obwohl die Standpunkte der beiden Parteien schon stark angenähert sind. Um den Beteiligten die notwendigen Richtlinien zu geben und die erforderlichen Vorbereitungen zu ermöglichen, entschloß sich der Kampfspiel-Ausschuß in seiner Sitzung in Berlin, einen Beschluß darüber herbeizuführen, ohne damit in irgendwelcher Weise ein Werturteil über die verschiedenen Regeln und Auffassungen abzugeben.

Es wird danach bei den Deutschen Kampfspielen bei Handball nach den Regeln der D. S. V. gespielt werden, während im Faustball die Regeln der D. T. (die sogenannten Einheitsregeln) gültig sein werden. Gleichzeitig wurde die Hoffnung ausgesprochen, bezüglich der zwischen beiden Seiten noch bestehenden verhältnismäßig geringen Unterschiede recht bald eine Einigung herbeizuführen.

Pferdesport

Dortmunder Rennen.

Für das nächste Meeting des Dortmunder Rennvereins am 27. und 30. Mai ist an Preisen und Prämien die hübsche Summe von 60 000 Mk. und 2 Ehrenpreise ausgesetzt, was den Rennstallbesitzern sicherlich Veranlassung gibt, ihre Pferde recht zahlreich nach der fairen Wambeler Bahn zu schicken. Die zweite Einsatzzahlung, die für den ersten Tag mit 127 Unterschriften geschlossen hat, rechtfertigt diese Annahme voll und ganz, und so wird bei hoffentlich gutem Wetter auf der Rennbahn bei großem Sport ein buntes Leben und Treiben herrschen. Der Verkehr nach der Rennbahn, der bisher hauptsächlich von den Straßenbahnlinien 2, 8, 12 bewältigt wurde, erfährt durch die Inbetriebnahme der Linie 7, die von Lindenhorst nach dem Hauptfriedhof fährt, eine weitere wesentliche Verstärkung, so daß den Besuchern die Möglichkeit gegeben ist, die planmäßigen, anstatt die auch weiter verkehrenden Sonder-Wagen vom Hauptbahnhof zum Rennplatz, eher als sonst zu benutzen.

Haus, Garten, Hof und Feld

Die Erde im Blumentopfe ist trocken, wenn der Topf beim Anklopfen hohl klingt, die Erde grau aussieht, krümlig ist oder das Wasser schwer aufgenommen wird und sich Luftblasen bilden. Ein Zeichen weitgehendster Austrocknung ist das Welken der Blätter. Dann tut Hilfe not, und der Topf muß in Wasser gestellt werden, damit sich die Erde schnell und möglichst ganz mit Wasser durchziehen kann. Welken der Pflanzen kann aber auch ein Zeichen sein, daß die Pflanzen durchschnittlich zu naß stehen. Dies kommt vor, wenn die Abzugslöcher verstopft sind, so daß der Ballen nie austrocknet, die Erde sauer wird und die Wurzeln erkranken. Dann werden die Blätter schlaff und gelb, und es hilft nur schleuniges Umpflanzen.

Din Zimmerpalmen werden, wenn sie zu trocken und zu warm stehen, sehr oft von Schildläusen befallen. Man kann nichts anderes dagegen tun, als die Palmen sorgfältig und wiederholt mit warmem Wasser zu waschen, dem man 3—5 g. Schwefelleber beifügt. Besser ist es natürlich, man läßt es gar nicht erst zum Schildlausbefall kommen, indem man die Palmen im Winter nicht wärmer als 5—7 Grad stellt.

Das Besprengen und Gießen feinkörnigen Samens hat seine Schwierigkeiten, da er dabei leicht zusammengeschwemmt wird. Die ganz feinen Blumenspritzen helfen über diese Schwierigkeiten weg, doch ist es nicht jedermanns Sache, sie sich zuzulegen. Da sei ein einfaches Hilfsmittel empfohlen. Man nimmt eine Bürste, taucht sie in Wasser, schwenkt sie etwas aus, so daß nicht allzuviel Wasser zwischen den Borsten bleibt, hält sie schräg über den besäten Topf oder die besäte Schale und erzeugt, indem man gegen die Borsten streicht, einen feinen Staubregen, der, einigemale vorsichtig wiederholt, genügend Feuchtigkeit für die Sämereien angibt.

Die Unfruchtbarkeit eines Obstbaumes kann die verschiedensten Ursachen haben. Der Baum ist zu jung, die Fruchtbarkeit ist noch nicht eingetreten, was bei Zwergbäumen 3—5 Jahre, beim Hochstämmen 8—12 Jahre dauert. Hier hilft nur Geduld. — Der Boden ist zu fett und stickstoffreich; hier ist aller stickstoffreicher Dünger wie Abtritt, Jauche, Stallmist zu vermeiden, dagegen Mineraldünger, wie phosphorsaures Kali und Superphosphat zu geben. — Der Boden ist hungrig; hier ist reichliches sachgemäßes Düngen die einzige Hilfe. — Zu weitgehendes Beschneiden, es reizt zu fortwährendem Neutrieb; man höre mit Schneiden auf. — Trockener Untergrund, dem durch reichliches Bewässern und fleißigem Düngen abzuhelfen ist. — Falsche Sorten, die Wetter und Lage nicht vertragen; sie sind umzupfropfen oder widerstandsfähigere dafür anzupflanzen. — Ungenügende Befruchtung; sie wird beseitigt, indem man mehrere Sorten durcheinanderpflanzt.

Kirchlicher Anzeiger

Katholische Gottesdienstordnung

Castrop.

Pfingstsonntag

Am ersten Pfingsttag ist von morgens 6 Uhr bis 8 Uhr abends und am zweiten Pfingsttag von morgens bis mittags 12 Uhr Anbetung des hl. Sakramentes.

Vorm. 6 Uhr: Feierliches Hochamt mit Aussetzung des heiligen Sakramentes.
7 Uhr: 2. heilige Messe.
8 Uhr: 3. heilige Messe.
9 Uhr: Kindermesse.
10 Uhr: Feierliches Levitenamt mit Chorgesang.
11,15 Uhr: Letzte heilige Messe.

Pfingstmontag

Am 2. Pfingsttag ist die Gottesdienstordnung morgens wie am 1. Pfingsttag. Nachmittags 6 Uhr Maiandacht.

Schwerin.

Pfingstsonntag

Vorm. 7.30 Uhr: Frühmesse, 9 Uhr: Polenmesse, 10.30 Uhr: Hochamt mit Aussetzung und Segen.

Nachm. 2.30 Uhr: Andacht zum hl. Geiste und Maiandacht.

Pfingstmontag

Vorm. 7.30 Uhr: Frühmesse, 10 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2.30 Uhr: Andacht zum hl. Geiste und Maiandacht.

Rauxel.

Pfingstsonntag

Vorm. 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Aussetzung, Predigt und Segen.

Nachm. 2.30 Uhr: **Vesper und Maiandacht.** Nach der Andacht ist Gelegenheit zum Beichten.

Pfingstmontag

Vorm. 7.30 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachm. 2.30 Uhr: Vesper und Maiandacht. 3.30 Uhr: Andacht für die Polen mit Predigt.

Frohlinde

Pfingstsonntag

½8 Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Frauen und Mütter der Gemeinde.

½10 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Segen. Nachm. ½3 Uhr Vesper. Nach der Vesper Beichtgelegenheit.

Pfingstmontag

Gottesdienst wie gewöhnlich.

Ickern

Pfingstsonntag

Vorm. 6.30 Uhr erste hl. Messe; 7,45 Uhr Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftl. hl. Kommunion des Müttervereins und der Kinder Hermannschule. 9 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 1,30 Uhr Taufen. 2,30 Uhr Vesper. Von 3—5 Uhr Beichtgelegenheit. 6 Uhr Andacht für die Slovenen. 7,30 Uhr Maiandacht.

Pfingstmontag

Die hl. Messen sind wie oben. Am Nachmittag: 2,30 Uhr Andacht, 7,30 Uhr Maiandacht.

Holthausen

Pfingstsonntag

7 Uhr hl. Messe mit Predigt. ½9 Uhr Hochamt mit Predigt. ½11 Uhr hl. Messe mit Predigt. ½3 Uhr Vesper.

Pfingstmontag

Am 2. Pfingsttag dieselbe Gottesdienstordnung.

Evangelische Gottesdienstordnung

Castrop.

1. Pfingsttag.

7,30 Uhr Frühgottesdienst (Pastor Rothe). 9,30 Uhr Hauptgottesdienst (Pastor Bläsing). 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Beichte (Pastor Bläsing).

2. Pfingsttag.

9,30 Uhr Hauptgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls (Pastor Bläsing).

Evgl. Blaukreuzverein. Die Versammlungsstunden fallen in den Pfingsttagen aus.

Kirchl. evangel. Gemeinschaftsverein Rauxel, Amtsstraße 17. 1. Pfingsttag, nachmittags 4,30 Uhr Evangelisation. Am 2. Pfingsttage fällt die Versammlung aus. Freitag nachmittag 5 Uhr Bibelbesprechung, 6,30 Uhr Jugendbund.

Kirchliche Gemeinschaft. Sonntag, den 1. Pfingsttag, nachmittags 6 Uhr, Evangelisation. Jugendbund für E. C.: Am Pfingstsonntag 8 Uhr Jugendbundstunde.

Kirchliche Gemeinschaft und Jugendbund für E. C. am Pfingstmontag, morgens 7,15 Uhr: Abmarsch nach Langendreer. — Donnerstag, nachm. 7,30 Uhr, Bibelstunde.

Ickern.

1. Pfingsttag.

7 Uhr Liturgische Pfingstmette. Pfarrer Griese. 9,45 Uhr Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores. Pfarrer Griese. Anschl. 11 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. 11,30 Uhr Taufe. 2,30 Uhr Gemeinschaftsandacht. 4 Uhr Jugendverein.

2. Pfingsttag.

8 Uhr Pfingstfeier des Kindergottesdienstes. Pastor Herling. 9,45 Uhr Festgottesdienst. Pastor eHrling. 11 Uhr hl. Taufe. Nachm. 2,30 Uhr Gemeinschaftsandacht. Donnerstag abend 8 Uhr Gemeindebibelstunde. Pfarrer Griese. Freitag abend 8 Uhr Bibelstunde des Jungmädchenvereins.

Sonstige religiöse Gemeinschaften.

Christliche Versammlung, Victoriastraße 21. Sonntag, den 23. Mai, nachm. 2,30 Uhr: Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr: Verkündigung des Wortes Gottes. Montag, den 24. Mai, vorm. 9,30 bis 10,30 Uhr: Gebetsversammlung, vorm. 10,30 bis 11,30 Uhr: Wortbetrachtung.

Geschw. Schmitz

empfehlen sich zur Anfertigung aller vorkommenden

Druckarbeiten

insbesondere Geschäftsdrucksachen jeder Art. Geschäfts- und Jahresberichte, Prospekte in ein- und mehrfarbigem Druck, sowie sämtl. vorkommenden Werksformulare und Massenauflagen . . . .

Buchdruckerei und Verlag
Münsterstraße 24 Castrop Telefon r. 6. u. 7

Krankheitshalber zu verkaufen:
1 mittelschweres Arbeitspferd
1 Sturzkarre, 1 Leiterwagen
Metzgergig, 1 Pflug (neue Konstruktion) u. 2 eiserne Eggen
Holthausen
Post Sodingen, 2050
Hermannstraße 13, Telefon 1358.

Mein berühmter
Säuglings-Zwieback
zahn- und knochenbildend
(ges. gesch.) ist nur echt in geschlossenen Paketen mit meiner Firma 313
Gerhard Clostermann
gegr. 1885 Conditorei u. Café gegr. 1885
Telefon 1153 DORTMUND Telefon 1153
19 Brückstraße 19
Zu haben bei: Holterdorf in Rauxel.

Sie kaufen 499
gute und preiswerte
Schuhe aller Art
im neueröffneten Schuhgeschäft
Hans Langenstroer
Castrop, Münsterstr. 9
durchaus fachmännische Bedienung durch die langjährige Filialleiterin der Firma F. W. Böhmer, Frau Langenstroer

2 Ladungen Pferde
angekommen, 4—5 Jahre alt, direkt aus Rußland importiert. Aeltere Pferde werden in Tausch genommen.
Fritz Wiesmann
Herne, Wischerstraße 60 a. Telefon 579.

Lehrverträge
nach den Bestimmungen der Handwerkskammer Dortmund wieder vorrätig
Druckerei
Geschw. Schmitz
Castrop-Rauxel.

Ingenieurschule
Technikum Altenburg-Th
STAATSKOMMISSAR
Maschinenbau · Automobilbau · Elektrotechnik
Preisw. Verpfl. im Stud. Casino Progr. auf Wunsch

Voorgang, Herne
Bahnhofstraße 37—39
Kurz- Weiss-, Woll- 529
Baumwollwaren-Großhandlung
Friseur-Artikel
Grosse separate Verkaufsräume.

Rasiermesser, Scheren,
schleift unt. Garantie
Stahlwarenhaus
Riepen, Castrop,
Widumerstr. 1.

NW&K WOLLGARNE
Sportwollen
Nordstern · Fuldania · Schneestern · Blaustern — führend in Güte und Farben
Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch:
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Café-Restaurant „Reichshof"
Inh.: W. Köster, Castrop, Wittenerstr. 26, Tel. 369.

Neu für Castrop! Neu für Castrop!
Nur einige Tage.
Heute Samstag ab 7 Uhr
Wunschabend
An beiden Pfingstagen 2053
Konzert
des Original russisch. Balalaika-Orchester
unter Leitung des Kapellmeisters Prjadkin.
Original russische Tänze / Gesang
Balalaika-Banjo-Jazz / Humor
An beiden Pfingstsfagen von 11 — 1 Uhr
Matinee.

Hühneraugenpflaster
Maroplast
entfernt schmerzlos und sicher Hühneraugen und Hornhaut.
Nur zu haben bei:
Hugo Pruys junior
Habinghorst
Germanenstraße 43





10 % Rabatt gebe ich auf
Klapp-, Sport- und Promenadenwagen
Carl Plassmann, Castrop,
Telefon 335 Widumerstraße 15—17

Restaurant „Zur Linde"
Am 1. Pfingsttag findet in den schönen schattigen Gartenanlagen ab 4 Uhr
Großes Gartenkonzert
statt. Die Musik wird ausgeführt von der Freiw. Feuerwehr Habinghorst-Rauxel. In der Dunkelheit
große Illumination.
Am 2. Pfingsttag ist Konzert und Tanz
Gleichzeitig bringe ich dem verehrten Publikum meinen Saal angenehmes Gesellschaftszimmer und unterirdische Parkettkegelbahn in empfehlende Erinnerung. 2054
ff. Getränke, Kaffee, Eis und Gebäck.
Es ladet freundlichst ein
W. Köhler, Rauxel-Dorf

Bier-Siphon aus Glas



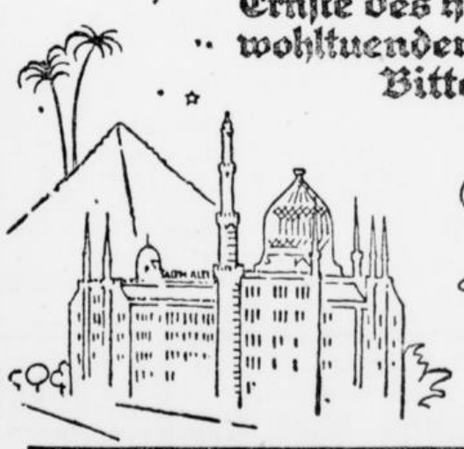
Kronen-Bier in Siphon von 3 Ltr.
und in Flaschen liefert frei Haus
Bahnhofs-Hotel G. Goldkuhle Telefon 217.

Möbel
Sie finden bei mir eine große Auswahl
Schlafzimmer
Küchen
Einzelmöbel
zu wirklich billigen Preisen.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
Lieferung frei Haus.
Möbelhaus
Heinr. Heller
Castrop, Münstersir. 8.

ORIENT. TABAK- u. ZIGARETT.-FABRIK „YENIDZE" INH. HUGO ZIETZ G.M.B.H.

Das hohe „C"

stellt sich als eine 6 Pfg.-Zigarette von höchster Leistung dar. Wie der erste Tenor das hohe C nur durch fachgemäße stimmliche Pflege in abgeklärter Klangschönheit erhält, so ist auch die Zigarette „Das hohe C" ein Produkt reicher Erfahrung und sorgsamer Schulung. In ihren feinen, wohlabgewogenen Verhältnissen in Tabak-Qualität und Tabak-Mischung ist sie ein Bekenntnis ernsten und zielsicheren Wollens auf dem Gebiete moderner Zigaretten-Fabrikation. Sie bietet beim Genuß in Geschmack und Aroma Reize, die gegenüber dem Ernste des heutigen Lebens einen wohltuenden Ausgleich schaffen.
Bitte prüfen Sie



Das hohe „C"

DRESDEN, KÖLN, KÖNIGSBERG (PR.), SEIFHENNERSDORF (SA.)

Auf nach Schwerin!
Wirtschaft „Glück Auf"
Am 1. Pfingsttag ab 4 Uhr
Frei-Konzert
Am 2. Pfingsttag ab 4 Uhr
Großer Ball
Es ladet freundlichst ein
1863 Paul Degwer.

Gasthaus „Zur Post"
H. Haller.
Am 2. Pfingstfeiertag
Großer Ball
Anfang 4 Uhr. 2055
Empfehle meine schattigen Gartenanlagen

M.-I.
Metropol-Theater
Castrop, Kaiser-Friedrichstraße 21.
Telefon 144.

Das große Pfingstprogramm:
Das Feuerroß
10 Akte. - Amerikanischer Riesen-Sensationsfilm. Es wirken mit: 1 Infanterie-, 1 Kavallerieregiment, 3000 Eisenbahnarbeiter, 800 Sioux-Indianer 2000 Pferde usw.

Der Club der Harmlosen
8 Akte. - Ein Menschenschicksal im wirbelndem Kreisel des Rouletts.

Die neueste 2056
Terra-Wochenschau
Der Weltmeister Ernst Erlenkamp beim Training

Café Metropol
An beiden Pfingsttagen
Mizzi Hähn von Wilde
Stimmungsmacherin und Sängerin
Am 2. Pfingsttage im Kinosaal ab 10 Uhr nach Schluß der Vorstellung
großer Ball

Unseren verehrten Gästen wünscht ein frohes Pfingstfest
Familie Wellner.

Apfelmus	2-Pfd.-Dose	0.75
Erdbeeren	2- „ „	1.85
Brechspargel	2- „ „	1.90
Brechbohnen	2- „ „	0.95
Gemüse-Erbsen	2- „ „	0.75
Prochina-Pflaumen	1-Pfd.-Paket	0.65
Molkerei-Butter (Selm)	per Pfund	1.90
Apfelwein	per Liter	0.47
Taragoner feiner alter	„ „	1.30

Flaschenweine von 0.80 Mk. an
ohne Glas. 2045
Gg. Bies, Castrop-Rauxel
Hernersir. 28 — Wittenersir. 19

Ich habe meine Praxis in das **Bochumer Bürohaus (Opelhaus), Bochum, Hattinger Straße 11,** 1 Minute vom Hauptbahnhof durch die Unterführung, verlegt.
Dr. med. Otto Scholl
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Institut für Röntgen- und Quarzlichtbehandlung. — Telefon 601.
Sprechstunden von 10—1 und 4—7 Uhr 2033

Autofahrer! 456
Damen und Herren jeden Berufes können das Autofahren erlernen.
August Berein, Rauxel,
Kaisersir. 16 Tel. 346 Amt Castrop



Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für **Bubikopf**
bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von Mk 1.- an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. 5810
Nachahmung weise zurück!

Wir retten Ihre Haare!
Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unter fachm. Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. — Untersuchung u. Vorschrift kostenlos.
Kur- u. Heilanstalt Schloß Falkenberg
Grünau (Mark) H. 260
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

DORTMUND
DONNERSTAG, 27. MAI
SONNTAG, 30. MAI
(3 UHR)
Rennen
TRIBÜNENPLATZ MK. 3.-, STEHPLATZ MK. 1.-

Kauft nur bei unseren Inserenten

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 118 — Drittes Blatt — Samstag, den 22. Mai 1926.

Aus der Heimat

Achtung! die Verkehrspolizei winkt!

Zur Regelung des Verkehrs an den Kreuzungen der öffentlichen Straßen und Plätze sind folgende einheitliche Zeichen eingeführt worden:

1. Der senkrecht hochgehobene Arm bedeutet: „Achtung"! Auf dieses Zeichen darf in der bisher freigegebenen Straße kein Fahrzeug mehr die Baufluchtlinie überfahren.
2. Seitliches Ausstrecken eines oder beider Arme bedeutet: „Halt", sowohl für die von vorn, wie die von hinten kommenden Fahrzeuge aller Art. Der Fußgängerverkehr geht weiter.
3. Fahrzeichen: Der seitlich ausgestreckte Arm wird in Schulterhöhe im Halbkreis vor dem Körper hergeführt und zeigt die Richtung an, in der das Fahrzeug weiter fahren darf. Im Interesse einer reibungslosen Verkehrsregelung wird erwartet, daß das Publikum und besonders die Führer von Fahrzeugen diese Verkehrszeichen befolgen.

:: **Der Pfingstvogel.** Er ist einer der farbenprächtigsten Vögel, der Pirol, den der Volksmund zum Pfingstvogel gemacht hat, denn sein Federkleid prangt in grelleuchtendem Gelb, während Schwanz und Flügeldecken tief schwarz glänzen. Aber er ist so scheu, daß er sich nur in dichtestem Laubgezweig der höchsten Bäume aufhält. Man bekommt ihn deshalb nur selten zu Gesicht, obwohl er mit Vorliebe in der Nähe des Menschen lebt, besonders dann, wenn im Garten ein paar fruchtvolle Kirschbäume stehen. Seinen Namen Pfingstvogel trägt er deswegen mit Recht, weil er gewöhnlich erst im Laufe des Mai, also etwa um die Pfingstzeit, wieder bei uns eintrifft. Er scheut die Kälte, weshalb er auch im August, selbst wenn es noch heißt ist, wieder fortzieht.

:: **Goldregen ist giftig.** Zurzeit blüht der bei den Ausflüglern und Spaziergängern beliebte Goldregen. Es sei daran erinnert, daß die Blüten des Goldregens sehr giftig sind, und keinesfalls in den Mund genommen, auch nicht mit den Händen angefaßt werden dürfen, an denen sich eine Wunde befindet. Kindern sollte man diese gefährliche Blume niemals in die Hand geben. Deshalb größte Vorsicht!

:: **Im Kampf gegen die Selbstmordneigung.** Der Zentralausschuß für Innere Mission erließ ein Preisausschreiben zur Erlangung einer guten Erzählung, die die Selbstmordneigung in unserem Volke bekämpft. Es soll gezeigt werden, welches die Motive sind, die so viele in unserer Zeit zum Selbstmord treiben und welche geistigen, religiösen und sittlichen Mittel der Selbstmordneigung entgegengesetzt werden können. Es sind zwei Preise von 1000 und 500 ℳ ausgesetzt. Wortlaut des Preisausschreibens unentgeltlich durch den Zentralausschuß für Innere Mission, Berlin-Dahlem, Zietenstr. 24.

)(**Die Ausstellung von Schülerzeugnissen** hat in letzter Zeit wiederholt das Ministerium beschäftigt. Die Schülerzeugnisse sind nach ministerieller Weisung Urkunden, die nicht nur vom Klassenlehrer, sondern auch von den Vorsitzenden der Lehrerkonferenz unterschrieben werden müssen. Als Urteile in den Zeugnissen sind Zwischenzensuren tunlichst zu vermeiden. Die Urteile haben nach einem Regierungserlaß für die Leistungen der Schüler(innen) zu lauten: Sehr gut: 1, gut: 2, genügend: 3, ungenügend 4.

— **Beratungen des Deutschen Städtetages.** Der Vorstand des Städtetages, der die Notwendigkeit der Wiederherstellung des selbständigen Anteilrechts der Gemeinden an der Reichseinkommensteuer immer betont hat, faßte Beschluß über Richtlinien, die die praktische Durchführung dieses Anteilrechtes sicherstellen, das die unerläßliche Voraussetzung bildet, um die volle Verantwortung der Kreise der Bürgerschaft für die Ausgabenwirtschaft in den Gemeinden und damit einen Grundpfeiler der städtischen Selbstverwaltung wieder aufzurichten. Gegen die bei der Vergnügungssteuer in Aussicht genommene weitere Einengung der kommunalen Selbstverwaltung erhebt der Städtetag Einspruch. Festgehalten wird trotz der entgegenstehenden formalen Entscheidung des Reichsbahngerichts an den im Reichsbesteuerungsgesetz vom 10. 8. 1925 festgelegten Zuschußleistungen der Reichsbahn durch die Eisenbahnwerkstätten verursachten Kultur- und Sozialausgaben der Gemeinden. In der Frage der Anleihepolitik hält der Städtetag für geboten, daß die Städte bei der Befriedigung außerordentlicher Haushaltsbedürfnisse größtmöglichste Selbstbeschränkung üben. Auf der anderen Seite fordert er, daß den Städten bei der langfristigen Anleiheaufnahme für produktive oder dringliche Zwecke nicht neue Hindernisse in den Weg gelegt werden, wie etwa gar durch Unterstellung unter das Gutachten einer neuen besonderen „Beratungsstelle" für Inlandskredite.

Tierärzte-Verein der Provinz Westfalen.

Die 52. Generalversamlung tagte am 25. April im Hotel Feldhaus in Hamm. Anwesend waren ca. 60 Kollegen, als Gäste S. Magnifizenz Prof. Dr. Oppermann-Hannover, Vet.-Rat Nutt als Vorsitzender erstattete den Jahresbericht. Er wies auf die neu gegründete „Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums" hin. Der Tierärzte-Verein der Provinz Westfalen wird dieser Gesellschaft korporativ beitreten. Die Verhandlungen mit der Provinzial-Lebensversicherung, welche neuerdings die Viehversicherung eingeführt hat, haben ein befriedigendes Ergebnis gehabt. Der Optionsvertrag soll abgeschlossen und unterschrieben werden. Die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden wird satzungsgemäß auf nächstes Jahr verschoben. Da der Vorsitzende Vet.-Rat Nutt aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegt, tritt Vet.-Rat Dr. Voßhage an seine Stelle. In warmen Worten dankt Vet.-Rat Dr. Voßhage im Namen der Versammlung dem ausscheidenden Vorsitzenden für seine langjährige, aufopfernde Tätigkeit, die schon dadurch geadelt ist, daß er durch die Vornehmheit des Beispiels, durch seine Unparteilichkeit und sein abgeklärtes Urteil verhindert habe, daß die Zerrissenheit auch in unseren Reihen Platz gegriffen habe. Fast 20 Jahre habe Herr Vet.-Rat Nutt sein Amt treu und selbstlos geführt als wahrer Führer in schwerer Zeit. Als kleinen Dank für seine selbstlose Tätigkeit ernannte die Versammlung Herrn Vet.-Rat Nutt einstimmig zum Ehrenvorsitzenden mit den besten Wünschen für seine Gesundheit. S. Magnifizenz Prof. Dr. Oppermann hielt durch seinen Vortrag mit Lichtbildern „Streifzüge durch das Gebiet der Endokrinologie" alle Zuhörer im Bann. Er ließ uns in ein Gebiet schauen, das bisher noch zu wenig beachtet wurde und das bis vor kurzem auch für die Numanmedizin noch Neuland war und das nun auch von der Veterinärmedizin betreten, der Erforschung näher gebracht wird. Die bisherigen Forschungsergebnisse in der Veterinär-Medizin und beachtenswerte Fingerzeige für die Therapie vieler Krankheiten lösten bei der Versammlung dankbaren Beifall aus. Vet.-Rat Dr. Behnke wußte seinen Vortrag „Die Viehversicherung und der Tierarzt" sehr geschickt und interessant zu gestalten, so daß ihm jeder Zuhörer aufmerksam folgte und ihm am Schlusse reichen Beifall spendete.

Der 7. Westfalentag (Hauptversammlung des Westf. Heimatbundes), Minden, 27. und 28. Mai d. J. wird in den öffentlichen Ausschußsitzungen am 27. Mai außer den Verhandlungen über die Bundesarbeit folgende Vorträge bringen: Museumsdirektor Dr. Reichling, Münster: „Aus Naturschutzgebieten Westfalens und der Nachbargebiete" (Lichtbilder); Sud.-Rat Dr. Schulte-Ahlen: „Heimatlicher Geschichtsunterricht an höheren Schulen"; Schriftsteller Ludw. Schröder, Iserlohn: „Unser Verzeichnis guter Heimatliteratur"; Landesrat Dr. Zuhorn, Münster: „Der Entwurf des preußischen Denkmalschutzgesetzes"; Stud.-Rat Dr. Hartwig, Bielefeld: „Eine Sammlung plattdeutscher Tier- und Pflanzennamen". In der Festversammlung am 28. Mai werden sprechen Dr. Dr. Dr. Lappe, Lünen, über: Freiherr vom Stein und unsere Zeit"; Dr. Uebe, Münster, über: „Westfälische Volkskunst" (Lichtbilder). An die Tagung schließen sich unter Führung einhalb- bis dreitägige Wanderungen ins herrliche Weserland. Die Teilnahme an allen Veranstaltungen ist kostenlos.

a **Der 22. Mai als Gedenktag.** Am 22. Mai 1813: Der Tonkünstler Richard Wagner geboren in Leipzig 1828: Der Augenarzt Alfred von Graefe geboren in Berlin. 1848: Der Maler Fritz von Uhde geboren in Wolkenburg. 1871: Der Dichter Friedrich Halm (eigentlich Franz Joseph von Münch-Bellinghausen) gestorben in Wien. 1873: Der italienische Dichter Alessandro Manzoni gestorben in Mailand. 1885: Der französische Dichter Victor Hugo gestorben in Paris. 1891: vor 35 Jahren, starb in Berlin der Bildhauer Ernst Hähnel, geboren am 9. März 1811 ebenda. Zunächst wendete er sich der Baukunst zu, wurde aber in München durch die Bekanntschaft mit Schwanthaler und Rietschel zur Plastik geführt. Auf Sempers Veranlassung schuf er einen Teil der Skulpturen am Neuen Theatergebäude in Dresden, darunter den berühmten Fries: Bachantenzug. Ferner eine herrliche Raffael-Statue, von der sich Marmor-Kopien in Leipzig und Berlin befinden. Zahlreiche weitere Monumentalplastiken in Marmor, Bronze und getriebenem Kupfer folgten; es befinden sich solche in vielen Städten. Auch eine große Zahl trefflicher Büsten hat Hähnel geschaffen und trotz seiner eminenten Beschäftigung noch Zeit gefunden, sein hervorragendes Lehrtalent an zahlreichen Schülern seiner klassischen Anschauungen zu betätigen. 1893: Der Pädagog Hermann Masius gestorben in Leipzig. 1915: Italien mobilisiert.

a **Der 24. Mai als Gedenktag.** Am 24. Mai 1543: Nikolaus Copernicus, der Begründer der neueren Astronomie, gestorben in Frauenburg. 1848: Die Dichterin Annette Freiin von Droste-Hülshoff gestorben in Meersburg. 1872: Der Maler Julius Schnorr von Carolsfeld gestorben in Dresden. 1903: Der Dichter Julius Lohmeyer gestorben in Charlottenburg. 1915: Italien kündigt den Dreibundvertrag.

Zeitschriftenschau

Modezeitschrift „Bazar". Sport und Badekleidung stehen jetzt zu Beginn der Reisezeit im Vordergrund des modischen Interesses. Für den Kurort mit seinen Erfordernissen an eine gewisse Eleganz sind die sogenannten „Verwandlungskleider" die große Neuheit der Mode. Ist doch ein Kleid, das durch eine leichte Verwandlung doppelten Zwecken dienen kann, etwas, das jede Frau reizt, zu besitzen oder nachzuahmen. Wie aus einem Nachmittagskleid, in dem man spazieren ging, ein Abendkleid wird, in dem man ohne zeitraubendes Umkleiden später „richtig" angezogen tanzt und noch allerlei andere Möglichkeiten zeigt die neue Nummer des „Bazar", der seinen Leserinnen damit wieder hilft, mit bescheidenen Mitteln bescheidenen Aufwand zu treiben. — Kinderkleider, die jede Mutter mit besonderer Freude selbst schneidert oder mit hübscher Handarbeit verziert, sollen nichts modisch-prätenziöses haben. Gute Vorlagen in diesem Sinne enthält das neue „Bazar"-Heft ebenfalls und dazu einen reich illustrierten Unterhaltungsteil mit vielen praktischen Ratschlägen für die Wirtschaft und erprobten Rezepten. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf den „Bazar" entgegen und jede bessere Buchhandlung liefert ihn für 50 Pfg. Auf Wunsch schickt der „Bazar" (Berlin W 9) unseren Leserinnen eine Probenummer.

„Daheim", 62. Jahrg., Nr. 34. Das Pfingstheft des „Daheim" hat sich auf das Fest eingestellt, es ist im Text und dem bunten Bildschmuck ganz Farbe und Freudigkeit, ohne des würdigen Einschlags, der dem Charakter der Zeitschrift geziemt, zu entbehren. Einer Folge aktueller Bilder schließt sich die Fortsetzung von Lafferts spannendem Roman „Weltenbrand" an. Dann wartet mit farbigen Bildern erster deutscher Künstler ein Aufsatz „Sport im Freien" höchst aktuell auf, Prof. Preiser erzählt vom Berge Athos, und Schmahl gibt eine ernste Pfingstbetrachtung; ihr folgen eine heitere Novelle „Durchgebrannt" der Alice von Gaudy und eine pfingstliche Kriegserinnerung von Kaiser. Die Jugendbeilage enthält neben Geschichten ein sehr nettes Preisausschreiben für die Ferienzeit. Das ganze scheint uns voll gelungen.

5×M = Meggendorfer mit Mai machen munter! Die Meggendorfer-Blätter, das Familienwitzblatt, dem Tausende und Abertausende wöchentlich Freude und Erheiterung verdanken, bringen das ganze Jahr immer neue Witze, Anekdoten, Humoresken und Gedichte, deren Humor und Satire trübe Stunden erhellen und graue Tage sonnig machen. Wer trüb gestimmt, wird heiter, wer gut gelaunt, der wird durch die „Meggendorfer" erst recht mit echter Fröhlichkeit beschenkt. In allen seinen Situationen — mit Ausnahme der Politik — wird das tägliche Leben glossiert und karikiert und mit heiteren Glanzlichtern ausgestattet. Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Geschäftliches

„Wilbrafix".

Neue Kleider kauft sie nie,
Aber stets adrett ist sie!
Das Geheimnis ihres Tricks
Birgt sich in Braun's „Wilbrafix"!

„Kennst du das Land" . . .

Roman von Käte Lindner

(Copyrigth 1925 by Alfred Bechthold, Braunschweig).

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ach, Kind," murmelte sie. „Was müssen wir doch alles lernen im Leben . . . Niemals hätte ich gedacht, daß dieser Mann je die Schwelle meines Hauses überschreiten würde. Und jetzt habe ich mich bereits daran gewöhnt, ihn als täglichen Gast zu begrüßen. Ihn, der mir das größte Leid meines Lebens angetan hat . . ."

„Wenn Du ihn spielen hörtest, Tante Juana, Du würdest Hochberg lieben müssen . ." Bettina schaute zu ihr auf mit glänzenden Augen und bebenden Lippen. „Wenn er spielt, fliegen die Herzen der Menschen ihm zu. Ein großer Künstler ist er, und Du müßtest ihn auf dem Podium sehen. Dann ist er ein ganz anderer, als der, dem Du so feindlich gesinnt bist, Tante Juana . . ."

Starr sahen der Gräfin kluge Augen in Bettinas glühendes Gesicht. Blieben sekundenlang an den strahlenden Braunaugen hängen, die mehr erzählten als die Lippen. Sah . . . und schloß die Augen wie im Schmerz.

Dann schob sie Bettinas verschlungene Hände von ihrem Schoß und stand auf.

„Ich möchte Briefe schreiben, Bettina, Du gehst vielleicht noch einmal in den Garten? Ich werde mich dann zeitig hinlegen. Gute Nacht, mein Kind. Und bitte schicke mir Marietta zur Nachttoilette".

„Alles, was mir lieb ist, nimmt mir dieser Mann", dachte die Gräfin, warf sich ruhelos auf ihrem Lager hin und her und sann über die Rätsel des wunderlichen Lebens nach. Lucia ging, fand [illegible] seiner Seite eines kurzen Lebens Erfüllung [illegible] as Kind . . . . ein Gnadengeschenk nur würden die Tage sein, an denen sie es in ihren Armen halten durfte, und nun auch noch Bettina . . . wie eine Motte zum Licht flog wohl auch ihre Liebe dem Manne zu, der unheilvoll in ihr Leben getreten war und von allem Besitz nahm, was ihrem Herzen teuer war. Ein hartes Schicksal, fürwahr, alles an einen hingeben zu müssen, den sie haßte, der eine unheimliche Macht besaß und sich wohl dessen nicht einmal bewußt war . . . . Bettinas Augen hatten eine zu deutliche Sprache geführt heute Abend, sie täuschte sich nicht. Alles, was ihr lieb war . . . und sie konnte nichts dagegen tun, er hatte die Macht . . .

Der Mai war jubelnd ins Land gezogen. Seit einer Woche hatte die Gräfin Luini das weiße Haus am Fuße des Posilip wieder bezogen, dessen Gärten sich zu neuer Sommerherrlichkeit geschmückt hatten.

Weit offen standen die Türen nach der Galleria, die grünen Läden waren hochgezogen, und von draußen klang die plaudernde Stimme Lailas, die mit dem Kinde auf der Galleria spielte.

Bettina saß am Flügel und hielt ein Notenblatt auf dem Schoß. Liebkosend strichen ihre weißen Finger über das Titelblatt, auf dem in großen, charaktervollen Buchenstaben eine Widmung stand: Fräulein Bettina von Rittberg in Dankbarkeit zugeeignet. Es war Eichendorffs „Lied der Nachtigallen", das Hochberg für Bettina vertont und ihr zugeeignet hatte. Mit heißer Freude hatte sie diese Sendung, die gestern von Syrakus gekommen war, geöffnet und jubelnd einige Takte gesungen. Und hatte es dann doch traurig zur Seite gelegt . . .

Jetzt griffen ihre Finger einige Akkorde und weich wie der dunkle Ton einer Glocke klang es auf die Galleria hinaus:

Möchte wissen, was sie schlagen so schön bei der Nacht,
S'ist in der Welt ja doch niemand, der mit ihnen wacht.
Nacht, Wolken, wohin sie gehen, ich weiß es recht gut:
Liegt ein Grund hinter den Höhen, wo meine
[Liebste jetzt ruht.
Zieht der Einsiedler sein Glöcklein, sie höret es nicht,
Es fallen ihr die Löcklein übers ganze Gesicht . . . .

Jua kam hereingelaufen, stemmte die runden Kinderarme auf Bettinas Schoß und schaute andächtig mit den schwarzen Sammetaugen zu ihr auf. Tränen hingen an Bettinas Wimpern. Ihre Arme umfaßten das Kind, und sie drückte das Gesicht in Juas Locken hinein. Warum war es gerade dieses Lied, das er vertont? Auch hier wohl wieder die Erinnerung an Lucia, die ihm das Herz bewegt hatte . . . Nicht ihr gehörte seine Liebe, mit der sie sein Kind gehegt hatte. Nichts weiter . . . .

„Warum weinst Du, Tante Bettina?" Juas Kinderstimme fragte in das lautlose Schluchzen hinein . . . „Ist Jua unartig gewesen? Jua will brav sein, Tante Bettina lieb haben."

Und auch der Kindermund verzog sich plötzlich, als wolle er in Bettinas Schmerz einstimmen. Sie hob das Kind auf ihren Schoß, lächelte aus dem haltlosen Schluchzen ihres Herzens heraus.

„Sei gut, Liebling. Tante Bettina hat Kopfweh, heute abend kommt Papa . . ."

Jua klatschte in die Hände.

„Papa für Jua und Tante Bettina etwas schönes mitbringen. Und dann reisen wir nach Deutschland."

„Geh zu Laila, Tante Bettina kommt bald nach."

Sie ließ das Kind von ihrem Schoß gleiten und wandte sich wieder dem Flügel zu. Auf Wunsch der Gräfin hatte Hochberg seinen Aufenthalt in Rom verlängert, hatte Konzerte in der Provinz gegeben, war überall jubelnd gefeiert worden. Seit vierzehn Tagen weilte er in Sizilien, wollte heute abend in Neapel eintreffen und würde dann endgültig seine Zelte in Italien abbrechen. Ein Brief hatte dem Notenblatt beigelegen:

„Wollen Sie mir eine große Freude machen, Fräulein Bettina, und morgen abend beim Eintreffen der „Carlotta" am Hafen mich erwarten . .? Und dann ganz allein mit mir nach St. Elmo hinauf wandern? Ich sehne mich nach einem Zusammensein mit Ihnen und nach einer Stunde des Alleinseins . ."

Ach ja, sie würde gehen . . . Solange es möglich war, die selig süße Pein des Wanderns an seiner Seite genießen, bis der Abschied kam . . Und die endlose Reihe freudloser Tage, die dann kommen würde.

Müde klappten ihre Hände den Flügel zu, und sie ging hinüber in das Frühstückszimmer, Tante Juans Tee zu bereiten. Als das Wasser im Teekessel zu summen begann, öffnete sich die Tür, und die Gräfin trat ein.

„Guten Morgen, Bettina . . . Wie hübsch hast Du vorhin gesungen, das Lied war mir neu, und es paßte so gut zu dem köstlichen Morgen, der draußen über dem Golf liegt. Wie schön ist es doch, daß wir die Villa Juana hier haben und nicht während der Reisezeit in Hotels und Pensionen kampieren müssen. Was aber durchaus nicht ausschließt, daß wir vielleicht im Herbst, wenn die große Hitze vorüber ist, eine kleine Reise unternehmen. Vielleicht eine Küstenfahrt, oder nach Sizilien hinüber, durch die Straßen von Messina . . . kommt Zeit, kommt Rat. Du bist so blaß geworden, Kind, eine kleine Auffrischung und andere Eindrücke werden Dir gut tun. Nur wollen wir jetzt noch ein wenig warten damit, bis die Fremdenflut verebbt ist. Es ist ja hier so schön um diese Jahreszeit."

Bettina beugte sich über ihre Hand und küßte sie.

„Wie gut Du bist, Tante Juana, es ist so köstlich hier, ich sehne mich nicht fort. Auch Jua bekommt der Aufenthalt hier sichtlich gut, sie lacht und Durch die Wassernähe ist der Morgen so köstlich tollt mit Laila schon seit zwei Stunden im Garten. kühl."

Die Gräfin griff nach der Morgenpost. Ein großer, eleganter Briefumschlag fiel aus einer Zeitung heraus, den die Gräfin neugierig öffnete. Sie stieß einen Ausruf der Ueberraschung aus.

„Sieh da Bettina, Hussein Bey hat sich verlobt mit der Contessa Tagiore . . . Es ist eine Verwandte der Temerius. Wie schnell das nun gegangen ist, ich bin sehr überrascht." Sie legte das Kuvert tief aufatmend zur Seite. „Ach Kind, nun hast Du Dir vielleicht ein großes Glück verscherzt, die Tagliore hat sich das allem Anschein nach nicht so lange überlegt wie Du . . . Und für mich ist es eine große Enttäuschung, daß Du nicht als Frau des türkischen Botschafters im Botschafterhotel in Rom Deinen Einzug hälst . . ." Forschend glitten ihre klugen Augen über Bettinas Gesicht, als wollte sie den Eindruck ihrer Worte ergründen.

Leise klirrte die feine Tasse in Bettinas Hand. Sie lächelte, ein müdes, trauriges Lächeln.

„Glück, Tante Juana, was ist Glück . . . .? Ich würde es ganz sicher nicht als Glück empfinden, jetzt als Husseins Bey Braut an seiner Seite zu stehen . . . Und so ist es wohl viel besser für ihn und für mich, daß er sich eine andere auserkoren hat . . . Mein altes Erbübel, Tante Juana, ich werde es nie lernen, das Glück beim Schopf zu fassen. Du mußt mich eben so nehmen, wie ich bin."

Sie füllte die feine Tasse aufs neue mit dem duftenden Getränk.

„Ich möchte heute nachmittag einige Besorgungen machen, Tante Juana, ist es Dir recht? Ich nehme den Wagen nicht, möchte viel lieber ein Stück am Strande entlang zu Fuß gehen, wenn die Hitze vorüber ist. Giuseppe kann mir ja später entgegenkommen, falls es dunkel wird. Darf ich?"

Zerstreut nickte die Gräfin, in ihre Post vertieft.

(Schluß folgt.)

Aus Westdeutschland

33. Provinzial-Versammlung des Westfälischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes

Dortmund. Der Westfälische Hauptverein hält vom 19.—21. Juni seine 33. Provinzialversammlung in Dortmund ab. Der erste Tag wird mit der Vorstandssitzung des Hauptvereinsvorstandes und mit einem Eröffnungsgottesdienst ausgefüllt. Sonntags vormittags finden in allen Kirchen Festgottesdienste statt. Nach einem Umzug am nachmittag treffen sich die Teilnehmer zu einem großen Festakt in der Westfalenhalle. Hier spricht Domprediger D. Döhring, Berlin über „Die evangelische Kirche und wir", und Bundesdirektor Dr. Fahrenhorst, Berlin über „Der Deutsche Volksstaat und wir". Als Mitwirkende sind alle Kirchenchöre der Synode Dortmund und die Posaunenchöre der Synoden Dortmund, Unna, Hamm, Bochum, Soest, Hattingen und Gelsenkirchen gewonnen. Der Montag vereinigt die Teilnehmer am Vormittag an der Kronenburg, wo geschäftliche Angelegenheiten ihre Erledigung finden. Die Schlußfeier, verbunden mit einem gemeinsamen Mittagessen, findet ebenfalls an der Kronenburg statt. Der Nachmittag ist für Besichtigungen freigegeben. — Der Evangelische Pfarrerverein für die Provinz Westfalen tagt am 21. und 22. Juni, aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens ebenfalls in Dortmund. Generalsuperintendent D. Meyer, Magdeburg, hält den Festgottesdienst nachm. 6 Uhr in der Marienkirche ab, nachdem vorher die Provinzialversammlung getagt hat. — Dienstag, 22. Juni, findet die Festtagung im alten Rathaus statt, wo Prof. Stählin, Münster über das Thema „Priester und Pfarrer" sprechen wird. Der Nachmittag führt die Teilnehmer nach Hohensyburg, bzw. zur Besichtigung des Gewerbemuseums oder des Zentralfriedhofes in die Stadt.

Die Revision im Prozeß der Reichsbankgläubiger zurückgewiesen

Dortmund. Vor dem Reichsgericht in Leipzig fand Donnerstag die Revisionsverhandlung in der Klage des hiesigen Feuerwehrmannes Jaentsch, der den Prozeß für die Reichsbankgläubiger führt, gegen die Reichsbank auf Einlösung der alten 1000- und 100-Markscheine statt. Das Reichsgericht hat die Revision ohne Bekanntgabe von Gründen abgewiesen. Damit dürfte auf rechtlichem Wege das letzte Wort in dieser Angelegenheit gesprochen sein.

Tod durch Verbrühen

Dortmund. Im Stadtteil Huckarde fiel ein 1½jähriges Töchterchen der in der Friedrichsruher Straße wohnenden Familie Bietz in ein Gefäß mit kochender Lauge, das die bei der Wäsche befindliche Frau B. unvorsichtigerweise auf die ebene Erde gestellt hatte. Das Kind wurde derart verbrüht, daß es im Krankenhause an den erlittenen Brandwunden starb. Der Vater des Kindes, ein Schwerkriegsbeschädigter, liegt infolge eines Unfalles im Krankenhause.

Städtischer Kleinwohnungsbau

Dortmund. Auf dem Gelände an der Ecke Schützen- und Goethestraße will die Stadt eine Anzahl dreigeschossiger Häuser mit mehr als 100 Wohnungen von 2 bis 3 Zimmern errichten lassen.

Nach der Operation gestorben

Hamm (Westf.) Der am letzten Samstag von der Straßenbahn überfahrene Polizeikommissar hat die im Krankenhaus erfolgte Amputation beider Beine nicht überstehen können und ist gestorben.

Zur Erwerbslosenfürsorge

Hagen. Der Deutsche Gewerkschaftsbund, Bezirksverband Hagen, befaßte sich in seiner letzten Sitzung auch mit der beabsichtigten Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge. Es wurde betont, daß die jetzige Regelung keineswegs befriedigen kann. Weit weniger kann aber eine Regelung gutgeheißen werden, die für einen erheblichen Teil der Erwerbslosen eine Reduzierung der Unterstützungssätze bedeuten würde. Der Hauptstelle des Deutschen Gewerkschaftsbundes wurden die Bedenken gegen die Neureglung mitgeteilt und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die geplanten Aenderungen nicht in Wirksamkeit treten.

Freilichtaufführungen. — Für Pfingsten

Attendorn. Die Attendorner Freilichtspiele bringen am Pfingstsonntag und -Montag nachmittags 4 Uhr in dem romantischen Burghof Burg Schnellenberg Schillers „Wilhelm Tell" zur Aufführung. Ein herrlicher Pfingstsonntags-Ausflug läßt sich mit dem Besuch der Vorstellung verbinden. Sonntagskarten werden auf allen Stationen nach Attendorn ausgegeben. Die Burg ist vom Bahnhof in 20 Minuten durch herrliche Waldwege zu erreichen. Einlaß in den Burghof 3 Uhr nachmittags, Anfang der Vorstellung 4 Uhr, Ende 7 Uhr. Nach der Vorstellung Fahrtverbindungen nach allen Richtungen. Preise: 1,10 und 2,20 ℳ einschließlich Steuer, Schülerkaten 50 Pfg., geschlossene Vereine Ermäßigung. Vorherige Bestellung erbeten an Herrn Roll-Attendorn, Windhauserstraße. Erwerbslose bei Vorzeigung eines Ausweises die Hälfte.

Aufdeckung einer Tropfsteinhöhle

Heggen bei Attendorn. In den Betrieben der Heggener Kalkwerke, die vor einigen Jahrn in den Konzern der Farbenfabriken Bayer u. Co., Leverkusen, aufgegangen sind, wurde durch Sprengungen der Eingang einer Tropfsteinhöhle freigelegt. Die geologische Beschaffenheit des Geländes, die durch Nebeneinanderlagerung gewaltiger Kalksteinschichten verschiedener Härten gekennzeichnet ist, ließ vermuten, daß hier ein Zugang zu einer mächtigen Spaltung von Gesteinslagern entstanden sei. Diese Vermutung ist durch Nachforschung von wagemutigen Männern bestätigt worden. Die Tropfsteinhöhle hat, soweit bisher festgestellt werden kann, eine Ausdehnung von etwa 300 Meter. Nach der Ansicht von Sachverständigen kann die neuentdeckte Höhle wahrscheinlich bis zu der altbekannten Höhle „Unterm Hersten" aufgeschlossen werden.

Höchstprozentsatz der Erwerbslosen in Westfalen

Plettenberg. Den höchsten Prozentsatz der Erwerbslosen im Verhältnis zur Einwohnerzahl innerhalb des Regierungsbezirks Arnsberg und der Provinz Westfalen hatte im Monat März dieses Jahres Plettenberg. Der Satz betrug im Bezirk des Plettenberger Arbeitsnachweises bei 19 000 Einwohnern 7,31 Prozent, Altena 6,13, Lüdenscheid 4,29, Hagen-Stadt 4,73, Hagen-Land 5,39, Iserlohn 4,36, Dortmund 5,24, Bochum 4,19, Siegen 5,69 und Soest 1,01 Prozent.

Schulen und „Gesolei"

Lüdenscheid. Die Regierung in Arnsberg weist in einer Verfügung darauf hin, daß am 8. Mai in Düsseldorf die große Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen eröffnet ist und weist ferner darauf hin, daß sie auch den älteren Schülern der mittleren und der Volksschulen viel Belehrung und Anregung bietet, weshalb sie den Besuch der Ausstellung den Schulen empfiehlt. Der Eintrittspreis beträgt bei geschlossenem Besuch von Schulkindern unter Begleitung der Lehrer und Lehrerinnen 30 Pfg.

Bei Mietstreitigkeiten ein Ohr abgebissen

Brilon. Dienstag gerieten in der Rosenstraße ein Hausbesitzer und ein Mieter in einen heftigen Streit. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der Hausbesitzer dem Mieter ein Ohr glatt abbiß. Da das Ohr in der Dunkelheit verloren gegangen war, mußte erst beim Lichtschein der verlorene Körperteil wiedergesucht werden.

Schweres Autounglück

Paderborn. Dienstag erlitt der Kaufmann Heinrich Runthe aus Erwitte bei einem Autounglück so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.

Von einem Radfahrer überfahren und getötet

Essen. Die Witwe Mathilde Sch. aus Baldeney wurde Dienstag nachmittag auf dem Marktwege von einem Radfahrr überfahren, wobei sie einen Schädelbruch erlitt. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarb sie an den erlittenen Verletzungen. Wen die Schuld trifft, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

Von der Deutschen Lufthansa

Essen. Die Deutsche Lufthansa wird den Betrieb auf ihren Luftverkehrsstrecken auch am Pfingstmontag im gesamten Umfang aufrechterhalten. An Sonntagen ruht bekanntlich der Flugverkehr.

Der Industriebezirk ohne zollfreies Gefrierfleisch

Essen. Das Reichsernährungsministerium hatte für die Zeit vom 1. Oktober 1925 bis 30. September 1926 die Einfuhr von zollfreiem Gefrierfleisch auf 120 000 Tonnen festgesetzt und infolgedessen auch in den ersten beiden Quartalen je 30 000 Tonnen erteilt. Jetzt stellt es sich plötzlich auf den Standpunkt, nur 102 000 Tonnen, das ist die Menge, die tatsächlich 1924 eingeführt worden ist, zulassen zu können. Bei dieser Berechnung der Einfuhr bleibt die fortgesetzte Steigerung des Gefrierfleischverbrauchs außer Betracht, der sich in den letzten Monaten durchschnittlich auf ungefähr 12 000 Tonnen stellte. Die für das dritte Vierteljahr zugelassene Menge, die nur noch 21 000 Tonnen beträgt, reicht also nicht aus und dürfte in den nächsten Tagen aufgebraucht sein, so daß dann bis zum 1. Juli kein zollfreies Gefrierfleisch mehr zur Verfügung steht. Da die Gefrierfleischversorgung für die minderbemittelte Bevölkerungen von außerordentlicher Bedeutung ist, beschäftigte sich die Städtevereinigung im Industriegebiet in den letzten Tagen mit dieser Frage und faßte den Beschluß, beim Reichsernährungsminister wegen Erhöhung des Kontinents vorstellig zu werden. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Beigeordneten Krolik-Essen, Beigeordneter Tommes-Mülheim und Schlachthofdirektor Dr. Scheer-Essen, wird bei den morgigen Verhandlungen in Berlin die Interessen des Industriebezirks vertreten.

Duisburger Weltreisende

Duisburg. Am 22. Mai treten vier Duisburger Pfadfinder eine Weltreise an. Die Abreise erfolgt Samstag mittag 1,20 Uhr vom Duisburger Hauptbahnhof.

Das neue Zollamt für den Duisburger Innen- und Außenhafen

Duisburg. Nachdem der Finanzminister die Einrichtung eines Zollamtes für den Duisburger Innen- und Außenhafen grundsätzlich genehmigt hat, sind die beteiligten Handelskreise an Stadt- und Hafenverwaltung wegen Schaffung der erforderlichen Baulichkeiten herangetreten. Das Landesfinanzamt Düsseldorf verlangt, daß die notwendigen Gebäude kostenlos zur Verfügung gestellt und unentgeltlich eingerichtet werden. Die Aufbringung der Mittel fällt den Anliegern der Stadt und der Hafenverwaltung zu. Die bisherigen Verhandlungen zwischen den Beteiligten haben zu einer endgültigen Einigung noch nicht geführt, da man sich über die finanzielle Aufbringung bisher nicht einig werden konnte. Es ist kaum zu erwarten, daß die Frage vor Umgestaltung der Hafenverwaltung zur Lösung kommen wird.

Tödlicher Unglücksfall

Duisburg. Mittwoch nachmittag geriet auf dem Anschlußgleis des Konsum-Vereins Eintracht der Lagerarbeiter Gerhards zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen. Gerhards wurde dabei zu Tode gequescht.

Talsperrenbau im Oberbergischen

Gummersbach. Die Agger-Talsperrengenossenschaft plant den Bau einer ganzen Anzahl von Talsperren im Niederschlagsgebiet der Agger. Die Pläne sind soweit fortgeschritten, daß in nächster Zeit eine ministerielle Kommission aus Berlin zur Prüfung nach dem Oberbergischen kommen wird.

„Der fröhliche Weinberg" in Elberfeld verboten

Elberfeld. Der Polizeipräsident hat die Aufführung von Zuckmeyers „Der fröhliche Weinberg" in Elberfeld mit der Begründung verboten, daß bei der religiösen Einstellung der Bevölkerung eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung zu befürchten sei. Das Salamander-Theater hatte die Aufführung vom 1. Juni an geplant.

Diözesanenverband der Jünglings- und Jungmännervereine

Köln. Der Diözesanenverband der Jünglings- und Jungmännervereine umfaßt zurzeit 894 Vereine und Kongregationen mit insgesamt rund 110 000 Mitgliedern. Die Zahl der Jungfrauenkongregationen ist in der Erz-Diözese auf 890 gestiegen. Auch die besonderen weiblichen und männlichen Standesvereine haben sich weiter entwickelt. Der Dreifaltigkeitssonntag ist von dem Kardinal und Erzbischof als Jugendsonntag bestimmt und dafür eine Kollekte angeordnet worden.

Schwere Sturmschäden

Wermelskirchen. Der am Sonntag den ganzen Tag tobende Nordweststurm, verbunden mit Regenböen von außerordentlicher Stärke, hat recht viel Schaden an unserer Gemeinde angerichtet. In Hünger wurde in der Gastwirtschaft Hahn eine größere Kastanie entwurzelt und quer über die Straße geworfen, die das Dach des gegenüberliegenden Hauses beschädigte. Im übrigen sind dem Sturm viele große Bäume zum Opfer gefallen. Des öfteren wurden die Lichtleitungen in unserer Stadt gestört. Furchtbar aufgeräumt hat er auch in den Obstgärten an Obstbäumen und Sträuchern. Was der Frost der vorhergehenden Woche noch überig gelassen hat, ist zum größten Teil diesem rauhen Gesellen zum Opfer gefallen. In unserer Gemeinde ist daher mit einer geringen Obsternte zu rechnen. Das Beerenobst hat vor allem gelitten; der Standort der Sträucher ist mit den unreifen abgefallenen Früchten überstäut. Sehr gelitten haben die Kleingärtenkolonien und von diesen vor allem diejenigen, die auf abschüssigem Hang liegen, so beispielsweise Oberweg. Schon bei dem letzten Wolkenbruch in einer der vorhergehenden Wochen sind dort große Erdmassen fortgeschwemmt und die Gärten verschiedener kleiner Leute, die bereits bestellt waren, vernichtet worden.

Eine verheerende Kartoffelkrankheit

Krefeld. In vielen Gemeinden des Kreises Krefeld tritt in diesem Jahre eine Kartoffelkrankheit auf. Es handelt sich um die sogen. Knöllchensucht und Kindelbildung. Da diese Krankheit größere Bestände an Frühkartoffeln, teilweise bis zu 50 bis 80 Prozent befallen hat, ist der Ernteausfall ganz bedeutend. Bei Feldern, die zu 80 Prozent von dieser Krankheit befallen sind, lohnt sich eine Ernte überhaupt nicht.

Der Reichspräsident als Pate

Dülken. Patenstelle beim 7. Sohne der Eheleute J. Thevissen hier hat der Reichspräsident von Hindenburg übernommen und dies durch ein Glückwunschschreiben und einer Geldspende bestätigt. Der Neugeborene ist das 14. Kind der genannten Eheleute, von denen 13 Kinder leben.

Das Hochwasser der Rur und Wurm

München-Gladbach. Infolge der anhaltenden starken Regenfälle der letzten Zeit führen Rur und Wurm Hochwasser. Im Kreise Heinsberg sind Felder, Wiesen und Wege auf weiten Strecken überschwemmt. Die Orte Hochbrück und Effeld sind von Kempen völlig abgeschnitten. Der Verkehr zwischen Ophoven und Effeld ist eingestellt. Das Wasser stieg so schnell, daß das Vieh von den Weiden vielfach nur mit Mühe gerettet werden konnte. Bei Jülich riß das Hochwasser der Rur eine von den belgischen Pionieren geschlagene Pontonbrücke fort. Auch der Ort Kleinenbroich im Kreise Gladbach steht infolge des starken Steigens des Jüchener Baches wieder fast ganz unter Wasser. Das Dorf gleicht einem weiten See, aus dem die Häuser und Bäume hervorragen. Man befürchtet große Schäden in Gärten und Feldern.

Vor einen fahrenden Zug geworfen

Mörs. Ein 21jähriger unverheirateter Bergmann aus Mörs, der vom Gericht den Bescheid zum Antritt einer Gefängnisstrafe bekommen hatte, verübte aus Gram darüber Selbstmord, indem er sich vor einen fahrenden Zug warf. Er wurde auf der Stelle getötet.

Hochwasser der Issel

Rees. Durch die anhaltenden Regenfälle der letzten Tage führt die Issel wieder Hochwasser. Das Wasser spülte an drei Stellen in einer Breite von 50 Meter in Hamminkeln über den Damm. In der Nacht brach dann oberhalb der Schleuse der Damm, so daß das ganze Niederungsgebiet zwischen Issel und Bahn von Hamminkeln bis Blumenkamp ein großer See ist. Im Dunkel der Nacht mußten verschiedene Landwirte ihr Vieh mit Karren aus dem Wasser holen. Das Hochwasser bedeutet für die Einwohner eine Katastrophe. Die Felder, die mit vieler Mühe nach dem Januar-Hochwasser gepflügt und besät worden sind, sind zum größten Teil verwüstet.

Vom Hochwasser

Münstereifel. Das Hochwasser hat sich einigermaßen verlaufen. Den Hauptschaden richtete der Schleidbach an. Er vermurte hinter dem Friedhof die dort angelegten Schrebergärten so, daß manche einer Steinwüste glichen. Den Oberbau der Straße zur Scheid beschädigte er an vielen Stellen. Die Erft riß mehrere Stege weg. An der durch Gemälde und Ansichtskarten wohlbekannten „Werkbrücke" riß das Wasser den mittleren Pfeiler zur Hälfte mit, sie mußte polizeilich gesperrt werden. Die donnernd in die Tiefe stürzenden Wasser bieten einen schönen Anblick. An dem Wege nach Mohn rutschte ein Teil des Berges zu Tal. Das ganze Erfttal abwärts sind die Wiesen und Gärten verschlammt. Auch in Stolzheim hat das Hochwasser der Erft schwere Verheerungen angerichtet. Die Billiger Brücke stürzte ein. Viele Morgen Wiesen sind mit Schlamm überdeckt und von Aeckern und Gärten ist die Humuserde fortgeschwemmt.

Frühjahrstagung der kath. kaufm. Vereine Süd-Westfalens

kp. **Olpe.** Die Vereine des kath. kaufm. Verbandes im Westfälischen Südgau, der die Westfälische Mark, das Sauerland und den anschließenden Teil des Siegerlandes umschließt, traten in Olpe zu einer stark besuchten Gautagung zusammen. Diese war verbunden mit der 25jährigen Jubelfeier des kath. kaufm. Vereins Olpe. Den Verhandlungen wohnten Reichstagsabgeordneter Nientimp-Bochum und Landtagsabgeordneter Landwirt Schmelzer bei, außerdem Landrat Regierungsrat Dr. Freusberg und Bürgermeister Sommerhoff von Olpe. Der hochwürdigste Bischof von Paderborn und Generalvikar Dr. Rosenberg-Paderborn hatten Begrüßungstelegramme entsandt. Als Vertreter des Gesamtverbandes war der Dezernent für Angestelltenfragen, Horn-Essen, erschienen. Der Tagung wohnte auch der Diözesanprotektor der kath. kaufm. Vereine der Diözese Paderborn, Studienrat Hoischen-Bochum bei.

Die Verhandlungen leitete der stellv. Vorsitzende Kaup-Bochum mit der Mitteilung ein, daß der Erste Vorsitzende, Kaufmann Wiemers-Bochum sein Amt niedergelegt habe. Jahrelange, opferwillige und freudige Arbeit des Ersten Vorsitzenden im Verbande sowie an der Spitze des Westfälischen Südgaues fand einmütige Anerkennung.

Zu Vorsitzenden der Tagung wurden gewählt: Schnitzler-Hattingen und Dicke-Olpe. Der vom stellv. Vorsitzenden erstattete Jahresbericht ließ auf eine regsame Arbeit im Gauverbande schließen. Als besonders erfreulich wurde die Tatsache hervorgehoben, daß die Jugendbewegung innerhalb des Gauverbandes im letzten Jahre eine günstige Fortentwicklung genommen hat. Im Gauverband verfügen die Jungmännerringe und Jugendabteilungen insgesamt über 1100 Mitglieder. Die Jugendbewegung im Westfälischen Südgau steht im Gesamtverbande an zweiter Stelle. Die Gesamtmitgliederzahl des Westfälischen Südgaues beläuft sich auf über 3000. Die Belange des selbständigen kaufmännischen Mittelstandes und der Angestelltenschaft hat in der Tätigkeit des Gauvorstandes eingehende Berücksichtigung gefunden Es wurde insbesondere auf die vom Gesamtverbande herausgegebene Denkschrift zu der bekannten Denkschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie hingewiesen. Der Verband K. K. V. trete an all die wirtschaftlichen Fragen heran vom Boden seiner praktischen Arbeitsgemeinschaft. Er habe als paritätische Berufsorganisation das ernste Bestreben, gerade mit Rücksicht auf den Ernst der Lage einen Ausgleich der gegenseitigen Interessen herbeizuführen. Der Verband hat auch zur Notlage der älteren Angestellten und zur Frage der Erwerbslosigkeit der Angestellten überhaupt eine Denkschrift herausgegeben, die ernste Beachtung erfordert.

Den gleichen Problemen war die großangelegte Rede des Reichstagsabgeordneten Nientimp-Bochum gewidmet, der ein übersichtliches Bild über die Notlage des kaufm. Mittelstandes und der Angestelltenschaft gab, in welcher auch die wichtigeren Forderungen an Parlament, Behörden und Kommunen, erhoben wurden, die geeignet sind, diese Notlage zu mindern.

Dem Referate des Abgeordneten folgte eine ausgedehnte Aussprache.

Küchenberg-Bochum referierte über die K. K. V.-Jugendbewegung in ihrem Verhältnis zu den katholischen Jugendorganisationen. Aus seinen Darlegungen war zu entnehmen, daß alles getan werden solle, um die Jugendbewegung des K. K. V. im Westf. Südgau zu vertiefen und auszubreiten.

Die vom Gauvorstande vorgelegten neuen Gausatzungen fanden Annahme. In diesen wird der geschäftsführende Vorstand durch Vertreter von Vereinen erweitert. In den erweiterten Vorstand haben die Vereine Hagen und Castrop-Rauxel-Nord für den Industriebezirk, Arnsberg, Altenau und Lüdenscheid für den Sauerlandbezirk und Siegen für das Siegerland Vertreter zu entsenden. Die Prüfung der Satzungen des Gesamtverbandes wurde dem Gauvorstande übertragen.

An Stelle des bisherigen ersten Vorsitzenden wurde für dessen Amtsperiode der stellv. Vorsitzende Kaup-Bochum zum Vorsitzenden gewählt. Aus der großen Zahl der gestellten und beratenen Anträge, welche sich mit den Belangen des selbständigen kaufm. Mittelstandes und der Angestelltenschaft befaßten, mag besonders der hervorgehoben werden, der zu noch größerer Werbetätigkeit für die Schließung der Geschäfte am Fronleichnamstage, dem höchsten Feiertage der Katholiken, aufforderte. Die einzelnen Vereine wurden beauftragt, an allen Orten die Werbetätigkeit schnellstens aufzunehmen. Das Ziel derselben müsse die gesetzliche Anerkennung des Fronleichnamstages sein.

Die übrigen Anträge enthielten bestimmte Forderungen zur Hebung der Notlage der selbständigen Kaufleute und der Angestellten an Parlament, Wirtschaft und Behörden.

Ein einstimmig angenommener Antrag wandte sich gegen Bestrebungen, die Sonntagsruhe zu durchlöchern. Die Verbandsleitung wurde beauftragt, auf alle Bestrebungen, die darauf hinausgehen, die Sonntagsruhe in irgend einer Weise anzutasten, scharf zu achten und bei den geringsten Versuchen dieser Art die erforderlichen Gegenschritte zu unternehmen. In den Verbandsausschuß des Gesamtverbandes wurden gewählt Verleger Klagges-Bochum als Vertreter der selbständigen Kaufleute und Diplom-Kaufmann Harling-Siegen.

Sodann wurden in die Ausschüsse des in diesem Jahre zu Frankfurt a. d. Oder stattfindenden Kongresses des kath. kaufm. Verbandes die entsprechenden Vertreter gewählt.

Der Tagung folgte am Abend eine glanzvolle Jubelfeier des kath. kaufm. Vereins Olpe, wobei 24 Gründer des Vereins durch Ueberreichung der Ehrennadel des Verbandes ausgezeichnet wurden.

Der Herbstgautag des Westf. Südgaues wird im Oktober in Herne stattfinden.



Karl Prümer zum 80. Geburtstage

Karl Prümer

to sinem Geburtsdag

Dien trutzig trü Westfaolenland,
Sien' Volk, sien' Spraok, sien' Art,
Dien Liäbenlang mit Hiätt un Hand
Häst Du se hiägt un wahrt.

Vandag' haoll an! Kiek üm Di to,
Wu Dine Saot dao steit! —
Di lacht dat Hiät, Dien Aug löcht' froh:
Rund üm Di grönt't un bleiht't.

Wi freit us met. Vull Dank drückt wi
Di för Din' Möh' de Hand
Un wünskt: Uff Härguod stänge Di
Un uff Westfaolenland!"

Karl Wagenfeld.

En Woart üöwer mi fellwers

von Karl Prümer

Am drei un twingtigsten, im Maikerwenmonat, achtienhunnert seß un vättig sin ik in Düöpm op de Welt kommen. Dat Wünnern, dat de Anfang van de „Philosophie" sin sall, harr ik noch nit lehrt, süß härr ik mi sieker öwer dat ollmödsche Städtken wünnert, dat mine Vaterstadt sin soll, wo me noch mehr plattdütsch as hochdütsch hörde un wunnerlike Gesellen herümleipen, wu se dat Land Westfolen met Börliwe op de Welt brengt. Düöpm har dotemal achtdusend Inwöhners, un ik was de achtdusend un eerste. Ower öwer düssen Towachs brukde de Stadt nit besunners stolt te sin, was se ok nit. Se leit mi schreien un dach: du sast wol wier ophören, un dat do ik ok. Villichte hef ik dotemol all dacht: de Klöfste giet no, wann — he mot. Desto mehr schreiden dotemol de Ollen. Se harren hort, dat in Prüßen de artigen Kinner noch nie wat kriegen het un schlogen deshalf met de Fust op'n Disch un wollen 'ne „Konstitution" hebben. Dobi wussen de Wenigsten wat dat för'n Ding was, of me't eeten, oder drinken konn. Un doch kreegen se met de Tid eene, ower se was ok dono. As ik tom Jungen heranwuß, leipen mine Metscheilers met bloten Kopp in de Schole, harren ok manks noch Holschen an de Beene un 'n Pappendiekel in de Bükse, oder op 'n Puckel, ower nit giegen de Kölle. Im Winter dreihten sik de Jungens 'n Schal um 'n Hals, 'n Mantel har keener. Ok de Ollen nit, un se leipen met 'm Wämsken herüm un giegen de Kölle schlogen se de Hänne üm de Ribben. As ik op 't Gymnasium kam, oder, wu de Lü säggen, op de hoge Schole, was et mi as wör ik in 't Tuchthus kommen. De Tucht song domols noch ümmer bim Aechterdeel an, un dobi möggen wi noch singen: Unsern Anfang segne Gott un kreegen mehr Schläge as 'n Jesel op 'n Weeg no de Müehle. Schade, schade, härren wi doch domols för jeden Schlag 'n Krondaler kriegen, dann härren us usse „Erzieher" 'ne nette „Altersrente" bineen hauen, un ik könn mi nun noch dröwer freien. Ok süß gonk et nit sachte to. Ek har mol weekenlang Untüg van Raupen van de Kuohlbleer un Strüke socht — ik glöwe et was in Akkord — un lagde dat Geld in de Sporbüsse. Dobi mot ik mi tom Luowe noseggen, dat ik et bino twee Weeken drin liggen leit. Do soll dat Turnen losgohen, un ik moch doch doto 'ne Turnmüsche hebben. Glik gonk ik an mine Sporbüsse, nahm dat Geld herut as 'n Junge 'n Vuggelsnest utnimmt un koff mi doför 'ne himmelbloe Kappe met 'n schwatt-rot-gollen Band. Met düsse Kappe op 'n Kopp kam ik mit so stolt vör as 'n ollen Kurfürsten van Godes Gnaden.

Ower — ower! In de Schaulgesetze ston: Es ist verboten, bunte Mützen und Bärte zu tragen. Giegen dat Dreegen van 'n bunten Vort hef ik min Leewendag nit sünnigt, ower de bunte Müsche brach mi in 't Unglück. Op den Turnplatz pock mi de Lehrer in 'n Nacken un leit mi dör'n Pedell in 't Kohlenlock brengen. Ik meine ik söh de Kuohlen noch — et wören „melierte Hausbrandkohlen", ower mehr Gruß as Stücke. Do sat ik week. Ower am Aechterdeel har ik 'n schwatten Plack am witten Turntüg. Un so het se mi wier de prüßsche Farbe bibracht, dat ek singen konn: Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben, van ächtern sin ik schwatt un witt. So sat ik drei Stunnen lang as Marius op 'n Trümmern van Karthago un flodde: Freiheit, die ich meine. Krüzlahm kam ik wier an de Locht.

Wat sall ik noch mehr vertellen? Te Hus hef ik am wennigsten lehrt, mi ower doch ümmer guet Frönd met de Beiker hollen. Un dat was ok de Ursake, dat ik in 'n Bokhannel kam. Do hef ik ales nohalt, Dag un halwe Nächte dörstudeert, so dat ik ok met 'm Dichter seggen konn: ich kroch umher in aller Weisheit Schacht. Längere Tid was ik in Elberfeld, Barmen, Hamburg, Graz in Steiermark, Wien und Rom un hef do alerlei erlewt, wat de Lü später leesen söllt. Teleßt hef ik ok dacht: Ost oder West, te Hus am Best' un sin in Westfolen bliewen, wo ümmer noch de Pannkauken un Grotebohnen am besten schmakt.

Do hef ik erst lehrt wu vüll de Heeme wert is, hef ussen Landslüen 'n bietken in de Seele kieken un ehre Sitten un Brüke sammelt.

Revoluzion was — wu de ollen Griechen seggget — dat Alpha und sall ok woll dat Omega, dat het de Anfang un dat Enne mines Leewens sin. Un wann et dem Menschen licht fallen sall van de Erde Afschied te nehmen, wann et do nit meh so recht schön is, un dat is et bi us sieker in düese Revoluzions- un Hungertied nit meh, dann möch et doch för mi 'n Seegen un Vergneigen sin, in düese Tid Adjüs te seggen. Ower we weet wann de Knuokemann kömmt, of ik nit noch in Verseikung komme un ne froge: Wat meinst du Mester Klapperbeen, läßt du mi noch 'n bietken hier?

Karl Prümer 80 Jahre alt

Von Joseph Risse

Am 23. Mai dieses Jahres rundet sich Karl Prümers Lebensbahn auf achtzig Jahre. Frischen und regsamen Geistes ist er, da diese Zeilen geschrieben werden, noch unermüdlich tätig. So dürfen wir frohen Hoffens sein, daß ihm auch die Sonne seines achtzigsten Geburtstages in lenzstrahlender Schönheit aufgehen und über diesen Tag hinaus noch recht lange leuchten wird.



Als im Jahre 1846 dem damaligen Pfarrer Prümer in Dortmund ein Sohn geboren wurde, „brukde de Stadt öwer düssen Towachs", wie das „Geburtstagskind" einmal launig von sich selbst gesagt hat, „nit besunners stolt te sin, was se ok nit". Heute — wie schon längst — dürfen Stadt und Bürgerschaft seinen Namen mit Stolz rühmen und ihn einen ihrer besten und treuesten Söhne nennen. Und weite Kreise der Provinz stimmen in diesem Gefühle der Verehrung und Dankbarkeit mit ihnen überein und wünschen dem wurzelstarken Sohne der Roten Erde die gesegnete Muße eines friedvollen Lebensabends. Sein Leben war köstlich, es war Mühe und Arbeit. Sein Schaffen war fruchtbar, es war Wirken zu Nutz und Frommen westfälischen Volkstums. Liebevolle Anhänglichkeit an Brauch und Sitten der Väter wiesen seiner dichterischen und schriftstellerischen Arbeit schon früh Richtung und Ziel.

Aufgewachsen in einem evangelischen Pfarrhause, in dem von jeher starker Sinn für das Geschichtlich-Gewordene heimisch war, in einer Zeit, da man trotz des Stürmens und Drängens der Revolutionsjahre, trotz Heckerbart und Heckerhut noch romantisch-biedermeierisch schwärmte, hat Prümer diesen bestimmenden Wesenszug gleichsam als Patengeschenk mit auf den Lebensweg bekommen. Die Eindrücke in seiner Vaterstadt waren dieser Anlage nur günstig. Dortmund war damals ein bescheidenes Landstädtchen, in dem eine alteingesessene Beharrlichkeit werkte und feierte, wie es von den Altvorderen ererbt und vererbt war. „Düöpm har dotemal achtdusend Inwöhner", und Karl Prümer „was de achtdusend un eerste".

Der kleine „Kal" soll auf den Namen eines Musterknaben keinen Anspruch gemacht haben und aller „Unduegenheiten" voll gewesen sein, ebenso wie der Titelheld und Bruder Leichtfuß in einem seiner ersten und besten Werke „De Westfölsche Ulenspeigel" (Lenz, Leipzig 1880), in dem viele Schnurren und Streiche aus den Tagen, da Karl Prümer „op de hoge Schole", auf das Dortmunder Gymnasium, ging, hineingewoben sind.

Aber trotz alledem fand er immer noch Zeit für seine besonderen Freunde, seine Bücher. Diese seine Vorliebe wies ihm den Weg zum Beruf. Gleich Wilhelm Raabe, Gustav Falke und Karl Storch, dem „feldgrauen Buchhändler" aus Magdeburg, dessen junges Leben der Weltkrieg verschlang, wurde er Buchhändler. Seinem Lesehunger konnte er jetzt ungehemmt frönen. Die halben Nächte hockte er über den Büchern, so „daz er", wie ehedem Hartmann von der Aue, „an den buochen las, swaz er dar an geschriben vant". Nach Beendigung seiner Lehrzeit in Elberfeld führten Wissenstrieb und Wanderlust ihn bald in die weite Welt. Hamburg, Graz, Wien und Rom sind Etappen aus seinen Lehr- und Wanderjahren, von denen er uns in dem Buche „Daseinshumor eines alten Buchhändlers" (Ruhfus, Dortmund, 1920) ebenso lehrreich wie lustig erzählt.

Aber wo er immer auch weilte, verwehte Heimatklänge lagen ihm summend im Ohr, riefen und lockten. Und so fand er den Weg wieder heim zur Väter Scholle. Einen köstlichen Gewinn hatte er aus der Fremde mitgebracht. Seine Sinne hatten sich geschärft, waren noch weiter und empfänglicher geworden für den Zauber heimatlichen Wesens. Sein Auge sah jetzt hinein in die Tiefen der Volksseele und erkannte deren Weben und Wirken in uralten Sitten und geheiligten Bräuchen. Sein Ohr vernahm die wuchtende Sprachmelodie und natürliche Bildhaftigkeit der heimatlichen Mundart. Sein Herz war voll lächelnden Verstehens für die derbe, ungeschminkte, aber gutmütige westfälische Eigenart, und aus der Sonnenhülle seiner Seele fielen blitzende Streiflichter goldigen Humors auf das menschliche Getriebe rings um ihn: So ward Karl Prümer der plattdeutsche Dichter der westfälischen Mark.

„Geschichten un Gestalten ut Westfolen" (Leipzig, Otto Lenz) holte er aus Dunkelheit und Vergessenheit hervor und ließ sie in behäbig-breiter Charakterisierungskunst vor uns erstehen. „De Westfölsche Husfrönd" (Leipzig, Otto Lenz) sicherte sich durch seine Spinnstubengeschichten in manchen Häusern einen warmen Platz hinterm Ofen. In „Dä Chronik van Düöpm" (Leipzig, Otto Lenz), einer ernsten und spaßigen Epistel „met allerlei schäune Biller" schuf Prümer ein farbenreiches Kulturgemälde aus Dortmunds vergangenen Tagen, dessen altehrwürdige Sitten und Bräuche uns in ihrer Einfachheit und anspruchslosen Fröhlichkeit so wohlig anheimeln und uns von den geruhsamen Tagen träumen lassen, in denen der Großvater die Großmutter nahm und die Unrast und Hetze unserer Tage die Menschen noch nicht zu immer neuen Sensationen und grellen Dissonanzen aufpeitschte. In der Sammlung „Kornblaumen und Hiegenrausen" (Krüger, Dortmund) vereinigt sich die Herbheit schlichter Dorferzählungen und die holzschnittartige Prägung westfälischer Bauerntypen mit der treuherzigen Sinnigkeit und volksliedartigen Rhythmik verschiedenerlei Versdichtungen zu einem ansprechenden Feldblumenstrauß von zweifarbiger Tönung. Lichter des Kriegshumors läßt der Dichter in „Pipenbrink im Schützengraben un te Hus" (Leipzig, Otto Lenz) aufleuchten. Aus der Fülle des gereiften Alters und der Selbstsicherheit einer abgeklärten Lebensauffassung gestaltet er in einem seiner letzten Werke „De Dod as Richter un annern Sang" (Leipzig, Otto Lenz) eine plattdeutsche Versdichtung ernster Art, die durch den Reichtum der Gesichte und ihre individuelle Formung überrascht: Aus dem Wirbel des taumelnden Lebens greift der Tod die Menschen heraus und zeigt ihnen die Nichtigkeit und Zwecklosigkeit ihres anmaßenden Tuns Welch hoffnungsvollen Plänen jagt der Weltweise nach, als plötzlich Freund Hein mit klappernder Hand seine Schulter berührt!

„Ik leege die Welt nigge Weisheit te Feiten,
Schönheit un Wohrheit föllt beide noch gelten,
Ok stell ik de Menschheit op höggere Stelten.
Un dorüm gif mi noch frie Hand,
Et wör'n Seegen för Lü un Land."
Aber mit kalter, überlegener Hand winkt Gevatter Tod dem Menschlein ab:
„De Menschheit beeterst du nich vül mehr.
Se giht di wol recht und denkt bi sik:
Noheer de Wisheit, eerst komm ick . . .
Van Duldung un van Kultur dot se schrei'n
Un glik drop schlot se sik kort und klein.
Se baut Paläste dem Freen to Ehr.
Un holt ächtern Rüggen dat Scheitgewehr."

Trotz der düsteren, pessimistischen Klänge, die der Niedergang Deutschlands und die zügellose Lebensführung vieler Volksgenossen dem Dichter entlocken, bricht doch immer wieder starker Lebenswille und Glaube an eine glücklichere deutsche Zukunft hervor, wie sie auch in seinem früheren Gedichte „Toversicht" Ausdruck gefunden haben:

„Den Kopp to Höcht, frisch in de Welt,
Wat sind mi dat für Saken!
Sorg nich teviil, bestell din Feld,
Uff' Herrgott sall't wol maken."

Neben diesen plattdeutschen Dichtungen, die nur zum Teil gestreift wurden, hat Prümer viele hochdeutsche Werke belehrender und unterhaltender Art geschrieben. Ich verweise besonders auf „Unsere Westfälische Heimat und ihre Nachbargebiete" (Leipzig 1909, Karl Ziegenhirt) ein prächtiges Werk, das die landschaftlichen und baulichen Schönheiten, die Sitten und Gebräuche Westfalens aufzeigt und durch den selten zahlreichen und guten Bildschmuck von 596 Abbildungen den Inhalt einprägsam veranschaulicht. Des weiteren hat sich Prümer als Mitarbeiter und Herausgeber politischer, literarischer und wissenschaftlicher Zeitungen und Zeitschriften fleißig bis auf den heutigen Tag betätigt. Als Mitherausgeber der „Blätter für rheinisch-westfälische Volkskunde" sei er besonders genannt.

In der Geschichte der westfälischen Literatur und Volkskunde hat sich Prümer so einen dauernden Platz erobert und gesichert. Seine engere märkische Heimat schaut zu ihm in dankbarer Verehrung auf, und seine persönlichen Freunde und Bekannten zollen seinem anspruchslosen Wesen, seinem schlichten und gütigen Menschentum noch besondere Anerkennung und Wertschätzung. Das offenbarte sich deutlich anläßlich seines fünfundsiebzigsten Geburtstages, als in der Oeffentlichkeit seiner ehrenvoll gedacht wurde, als der Dortmunder Immermann-Bund ihm eine würdige literarische Festgabe („Karl Prümer zum 75. Geburtstage", herausgegeben von Erich Schulz und Wilhelm Uhlmann-Bixterheide) auf den Geburtstagstisch legte. Das wird sich an seinem achtzigsten Geburtstage noch in stärkerem Maße erweisen. Die Anteilnahme weiter Kreise wird seinen Weg ins neunte Jahrzehnt umsäumen und wiederum kundtun, was Karl Prümer seiner Heimat gewesen ist und was er ihr heute noch bedeutet.

Drei Gedichte für Karl Prümer

von Augustin Wibbelt.

Laot se!

Nu laot se män gewähren.
Un rop nich ümmer Haolt!
Wie häfft et auk so driebben,
Dat Liäben is so bliebben,
So junk — doch wi sind aolt.

So lustig geiht dat Swenken,
Nu ümmer flügg dat Seel
Baoll haug harup baoll siege —
Se sind nu an de Riege,
Wi häwwet usen Deel.

Dat Kleine!

Du moß dat Kleine nich verachten,
Et steiht an dinen Patt
Du moß nich nao dat Graute smachten,
Dat Graute kann di licht bedreigen
Et flögg vorbi un fleit't di wat:
Met sinen blinnen Schien.
Du moß di sacht harunnerbeigen
Dat Kleine is so trü un fien.

En Roat!

Tot' allerbeste Liäben häört
Auk mankst ne sure Stunn,
Denn wo kin Schatten is, do is
Gewiß auk kine Sunn.

Wat helpet Järger un Verdrott?
Viell biätter frie un froh!
De Sunn bekick de Welt un lacht —
Nu mak et grade so!

Aus Karl Prümers Werken

Triu Westfolen

Min trutzig-triu Westfolenland, du büst mi leif un weert,
so wit ok Godes Sunne schint, hef ik ken Land so ehrt.

Wo mi de Moder lehrde frumm 'n hillig trüen Sang,
do denk ik dran, in Lust un Leid, min ganzet Liäwen lang.

Wo gollen giäll de Aehren lacht, un ek de Leiwste fand,
ut Hiärtens Grund: Gott siägne di, min triu Westfolenland.

Un kömmt de leßte Stunne mi, leg' ik de Hand op't Hiärt:
begraft mi in Westfolenland, dat ist min leßt Gebiät.

Dann ruscht, git hogen Eiken wild, git Stürme, brust met Macht!
Niäm rode Erde dinen Suon, leif He me, gude Nacht.

De westfölsche Brutwagen

Hallo, hallo, worüm so lut?
Do kömmt de Wagen för de Brut
Un Ale lopt un ropt: Hallo,
Jung Brüdigam un Brut is do!

Vül schöne Blomen, frischet Grein,
Un riken Husrot is te seihn,
De Peere sind met Grein bedeckt
Un wiet nit, wat för'n Glück se treckt.

Hog' op'n Wagen sitt 'n Hahn
Un kreihet, wat he kreihen kann,
'n groten Bessen kikt herut
Un ok 'n Spinnrad för de Brut.

De Hahn di lehret met Bedacht:
Fröh op, jung Por, holl trüe Wacht,
De Bessen ower siet di vör:
Holl't rein un kehr vör dine Dör.

Teleßt kömmt noch dat Spinnrad dran
Un brenget sine Mahnung an.
Recht flitig, sporsam ale Tid,
Dann is dat Glück Ink ok nit wit.

Hallo, hallo, worüm so lut?
De Brüdgam hält im Arm de Brut
Un schwenkt se hoge dör de Locht,
Süh, Deern, so wet dat Glück versocht.

Ein westfälisches Leibgericht

Daß ich es gleich sage, welches gemeint ist: Es ist der Pfefferpotthast. Ein wunderliches Wort ist es, worüber schon mancher Fremde den Kopf geschüttelt hat. Wie auch jeder, der, als er zuerst den Namen hörte, Pottasche, also Calciumcarbonat, verstanden hatte und sich wohl weidlich gewundert haben möchte, daß man solches Aschenzeug von Pflanzen bei uns für Leckerbissen ausgäbe. Nein, ein solches hätte wahrlich nicht den Ruf erlangt, den das obige vortreffliche Leibgericht mit Recht beanspruchen kann und das von den Westfalen noch höher geschätzt wird als das bayrische Leibgericht, das Pichelsteiner Fleisch, welches auch bei dem Einiger der deutschen Stämme, bei Bismarck, besonders beliebt war. Woher kommt nun der eigenartige Name? Das Grundwort des Namens ist harst oder hast. Die Mittelniederdeutschen oder Plattdeutschen, die in den Jahren 1250—1600 nach Christo lebten, verstanden unter harst oder hast lediglich ein Stück Fleisch, aber ein solches, das auf dem Rost gebraten oder geschmort wurde, später verstand man darunter ein Stück gepökeltes Schweinefleisch, das zum Sauerkraut verzehrt wurde. Etwas ganz anderes ist aber der sogenannte Pfefferpotthast, nämlich eine Art fettes Rind- oder Ochsenfleisch, welches in kleine Stücke geschnitten und unter Beigabe von Spunder, d. h. Euter, und reichlicher Zutat von Zwiebeln, Lorbeerblättern und Pfeffer gesotten wurde und ein äußerst fettes und kräftiges Fleischgericht abgab. Wichtig war es dabei, auch das richtige Stück, nämlich Rippen- oder Bruststück, auszuwählen und es in größeren Mengen zu kochen, um es recht kräftig zu gestalten. Aus diesem Grunde war es auch nicht gut möglich, für den gewöhnlichen Hausgebrauch einen besonders kräftigen Pfefferpotthast herzustellen.

In der Regel wurde von den alten Wirten ein Pfefferpotthast für die Gäste hergerichtet und dazu besonders eingeladen, wenn im Herbst das Vieh aus den Gemeindeweiden in den Stall getrieben war, denn um diese Zeit sollte das Gericht am schmackhaftesten sein. Zu diesem Zwecke ließ der Wirt eine Teilnehmerliste bei seinen Stammgästen herumgehen. Als Vergünstigung wurde es betrachtet, wenn auch Nichtstammgäste daran teilnehmen konnten, es sei denn, daß es sich um Lieferanten handelte, die insofern stets gern gesehen wurden, als sie dabei eine gute Zeche machten, um sich ihrem Abnehmer gegenüber erkenntlich zu zeigen. Im großen ganzen aber waren die Wirte bei dieser Gelegenheit nicht besonders auf ihren Vorteil bedacht und betrachteten ein solches Pfefferpotthast-Essen mehr als eine Liebesgabe für ihre getreuen Stammgäste, wobei sie nicht ein besonderes Verdienst herausschlagen möchten. Andererseits aber suchten sie sich jene weidlich vom Leibe zu halten, die sich mit Vorliebe zu allen Pfefferpotthast-Essen drängten und allgemein nicht nur als starke Esser, sondern geradezu als Fresser stadtbekannt waren. Und diesen gegenüber brauchten sie die Vorsichtsmaßregel, daß sie ihnen nur unter der Bedingung die Beteiligung gestatteten, daß sich jene bereit erklärten, das Doppelte des üblichen Preises zu bezahlen. Trotzdem arbeiteten die Wirte bei solchen Kunden noch mit Unterbilanz.

Unsere alten Wirtsfrauen setzten übrigens eine besondere Ehre darein, einen guten Pfefferpotthast bereitet zu haben oder bereiten zu können.

Der Duft des Pfefferpotthast-Gerichtes drang vielfach kräftig durch den Flur und die Gaststuben, und, wenn die Nüstern der hungrigen Gäste — und hungrig waren die meisten, weil sie, um eine gute Klinge schlagen zu können, zu Hause gefastet oder nur mäßige Kost zu sich genommen hatten — den würzigen Duft des kochenden Mahles mit seinen Zwiebeln, Lorbeerblättern und Pfefferkörnern einsaugten, dann wurde der Magen rebellisch.

Beim Verzehr war es, als ginge eine wichtige Staatsaktion vor sich. Niemand mochte sich gerne dabei stören lassen, und der eine oder andere Vorlaute wurde barsch mit den Worten abgewiesen: „Kür mi nich an." Erst wenn der Heißhunger gestillt war und der zweite, dritte oder vierte Kump seine Runde machte, eine Verdauungspause bei dem einen oder anderen Gast eintrat, der heimlich Lüftungsversuche an Weste und Beinkleidern anstellte, wurde ab und zu das Schweigen gebrochen. Auch vorwurfsvolle Worte verlauteten, wie „Karl, eet ok Erappeln." „Ach wat, de kann'k genaug te Hus iäten, un dat geht di ok nicks an," erscholl es als Antwort. Oder es hieß: „Nober, wann Du genaug im Kump herümmurkst hest, dann lo ue mi auk mol heröwerkommen, Du büst nich alläin am Disch." Sogleich wurde er mit den Worten abgefertigt: „Ach wat, de't Krüz het, de siägent sick teerst." Oder ein Gast, der aus angeborener Trägheit den Kump nicht weitergab, bekam zu hören: „Segg ens, Nober, wenn Du van Owend met'm Piäpperpotthast Fierowend makt hest, kannst Du wuol so guet sin und giewen mi eewen den Kump heröwer." Wenn dann am endlichen Ende jeder sein reichlich Teil bekommen hatte, herrschte regelmäßig ein allgemeines Friedensbedürfnis, das für einige Zeit allen Streit des Tages hinter sich ließ. Daß ein gutes Gericht Pfefferpotthast als wirksamstes Mittel gegen drohende oder ausbrechende Revolutionen zu betrachten ist, scheint also mehr als wahrscheinlich zu sein, wenn es auch nur vorübergehend wirken sollte.

Zum Schluß teilte der Wirt noch den obligaten Kümmel aus, womit der „offizielle" Teil des Festessens, und meist ohne jene vermaledeiten Trinksprüche und Toaste, beendet war, womit sich oft genug Redner und Zuhörer das beste Essen verderben.

Ein alter Dortmunder, Heinrich Wolff, Lupus genannt, schrieb darüber schon vor etlichen Jahrzehnten:

„Piäpperpotthast! Welke düötmsche Polbürger könn düöt Woort an sin Ohr klingen hören, ohne recht vergneigt derbi te schmunzeln und sick den Buk te striecken! Und in Gedanken sick all in den Winter te versetten, in'n behaglich waam Zimmer, wo hä inmidden van Frönne, Nobern un Bekannten ächter sinem Nationalgericht sitt un unner Jätten, Drinken un lustig Vertelken 'n vergneigten Owend taubrenkt!

Un gewiß hiätte Recht, met Stolz op sin Nationalgericht te kieken, dat de Inbegriäp es van dem, wat wuhlschmakend un kräftig es. Deshalf es et ock nit te verwünnern, dat de Piäpperpotthast bi de Düötmschen van jeher „ne grote Rolle spiält hiät un noch spiält." Jo, nit genaug, dat bi Wetgerückt un met frische snäiwitte Diskdeiker bemann" as Gewinn bestimmt wät — vüör noch keine hunnert Johr sall es dä, ale Köppe van irgend äine Gemeinde in de grötste Opregung versatt hollende Froge „Welken Pastour wählt wi?" op 'nem grouten Piäpperpotthastiätten, dat de vernünftigste Partei noch tau rechter Tied veranstaltete, 'ne üöwerraschend schnelle Erledigung funnen hewen.

Es nu dä Tied herankommen, wo de Piäpperpotthast op den Disch kömmt, dann wät de Polbürger recht opmerksam un hä lustert hierhen und dohen, üm herutteschnüffeln, wann und in welchem Wäirtshus dat Jätten stattfind't, domet hä jo keint verpaßt. Hiät dann den Wäirtsfrau ankünnigt, an dem und dem Owend sallt Piäpperpotthast giäwen, dann kürt sik dat blitzschnell rund, un kömmt de Owend heran, dann sind de Wäirtsstuowen bolle pinnevull van Gäste.

Unnerdessen wät „op'm Saal" de Dische an'näin gerückt un met frische shnäiwitte Diskdeiker belagt; de Tellers wät dropsatt un op jeden kömmt 'n Franzbröidken te liggen. Dann folgte de Spezereikastens un Schäpkes met Stuten und Swatbroud, dä ale op de verschiedenen Dische nett verdeilt wät.

Kum sind de Fraulü domet feddig, dann verkrümmelt sick de Gäste al so lanksam hierhen; dä äinen pludert am Uowen üöwer dat kolle Wiär; annere spazäiert hen und her un dä besonners shmächtigeif Knabbert al eunige Bröidkes op.

Endlich sind se ale sitten gohn; de Wäirt krit ennige Winke, dat et wuol loßgohn könn — de Düör wät nit mä ut de Augen loten — un — aaah! hedd et op äinmol: de Düör es opgohn un herin kömmt 'n stämmigen, fasten Küöcken-Dragouner met 'n mächtigen Kump vull Fläisch, dä nit lichte sin maut; denn as sä ne daalsatt, kneistete se üörndlich derbi, sät ower doch fröndlick, indem se met dem ganzen Gesicht dertau lacht: „So, do hewwt wat; nu iättet düchtig und lotet ink guet schmaken — it annern föllt auk fots wat kriegen!

„Du wörst mi hunnertmol leiwer, as de ganze Piäpperpotthast!" siet dä iähr tenögst Sittende, und well se im Ueöwermaut grade an sick drücken, as ower noch tau rechter Tied de kleine, fröndliche Wäirtsfrau herintriät, dä ne met 'n half ärnst, half fröndlick gemeinten „wellt mi wuoll van dä Däierne bliewen!" van düöse af- und op den Fläischkump henlenkt.

Nu wät Schüöttel op Schüöttel un äin Kump nohm annern herindriägen, un dann es et glick opfallend still — bis op dat Klappern van de Messers un Gaffeln noch, dat desto mehr Spektakel mäkt.

Die Bierschau

Schon ziemlich lange mag es sein,
man zählte just das Jahr,
als noch die alte Redlichkeit
in Deutschland üblich war.
Nun damals galt in Dortmund auch
ein hergebrachtes Recht,
wie man das neue Bier beschaut,
der Brauch war gar nicht schlecht.
Drei Männer sandte aus dem Rat
Stadt Dortmunds Bürgerschaft
zum Wirte, ob das junge Bier
geerbt des alten Kraft.
Ihr meint, die Herren aus dem Rat,
die tranken nun nach Pflicht,
das mag die Sitte jetzo sein,
doch damals war sie's nicht.
Sie gossen's auf die Bank fein aus
und setzten drauf sich frei,
und kleben mußte dann die Bank,
erhoben sich die drei.
Sie gingen drauf mit selber Bank
vom Tische bis zur Tür,
und hing die Bank nicht steif und fest,
verrufen war das Bier.
Doch wie hier unterm Mondenschein
auch gar nichts kann bestehn
und sich die Welt nur immerfort
im Kreise pflegt zu drehn,
so kam die aufgeklärte Zeit,
und die war dünn und karg,
und mit der deutschen Redlichkeit
war's lang nicht mehr so arg.
Und matt und dünn und aufgeklärt
ward da das Bier nun auch,
und somit nahm ein Ende auch
der alte schöne Brauch.
Vielleicht, daß Gerst' und Hopfen man
zu wenig heute pflegt,
vielleicht auch, daß vom Pfennigkraut
zuviel hinein man legt,
doch wird noch von der Bürgerschaft
der alte Brauch geehrt.
Nur hat sie ihn, wie anders auch,
in's Gegenteil gekehrt.
An ihnen klebt die Bank nicht mehr.
drum kleben sie an ihr
und sitzen drauf wie angepicht,
als wär's das alte Bier.
Und wer das Glas zum Munde führt,
der setzt es nicht erst ab,
bis er den letzten Tropfen hat
gebracht ins kühle Grab.

Wu Schulte Klutenkamp den Pastor bedreigen[1] woll

Schulte Klutenkamp was 'n riken Bur, ower so gizig, as rik. He selwst gunn sik nix op de Welt, dreihte 'n Groschen tienmol üm, ehe ne utgaf, leewte nit vül beeter as 'n Knecht, un leit sik för fif Groschen 'n Vitsbohnenstock op'n Kopp scheerpen. Dat enzigste Plaseer, wat he op de Welt harr, was, wann he Owends bi sine Geldbüls gohn konn un tellen[2] de schönen Krondalers, de he, ut Angst, dat de Sparkasse ok mol bankrott gohn könn, ohne Nutzen im Huse holl. We van Klutenkamp wat hebben woll, moch fröh opstohn, un et was all lange heer, dat he in de Tasche packt un 'n Kupperlappen verschenkt harr. Wann de Pastor kam un kollekteerte, gaf Klutenkamp ok sin Deel, ower ächterheer schannte he, wat he schennen konnen, un 'n Glück was et, dat de Pastor not hor, wat Klutenkamp ales bineen[3] flokte. Et was 'n tohen Racker un van deselwe „Uneigennützigkeit" as de olle Dirk, de mol 'n Börgermester ower ne grote Bieke[4] dreegen dä, blos willen dat et sin Börgermester was. Doch as Dirk unnerweegs hort har, dat de Börgermester nit meh im Amt was un em also nix meh te seggen harr, ne fottens in't Water schmeet, dat dem Börgermester hören un seihn vergong. Dat härr Klutenkamp ok feddig bracht. —

Et was üm Ostern. Klutenkamp harr all seß Blagen kumfermeern loten, un de Schültische brach nu den siewenten un leßten in de Keerke. De Junge was ördentlich utstaffeert, wu sik dat gehört. In de Büxe harren se em drei Follen[5] neiht, dat he nit so lichte herut wuß[6], un de Eermel am Kumfermazionsrock wöen 'n halwen Faut te lang, de Schot hong em bolle bis op de Teewen[7], so dat et utsoh, as härr he Rock un Büxe vam Beßvar eerwt. So wöen ale Siewen, jeder to siner Tid, in de Keerke schickt; denn de Schültsche wuß et interichten un was sporsam, wu sik dat gehört, ower sie was nit so gizig as er Mann un leit 'm armen Düwel wol noch wat iokommen. Un de Pastor kreeg ok sin Deel, un jedes Mol, wann so 'n lütten Klutenkämper kumfermeert was, harr de Schültsche 'n Schenken am Wickel kriegen un ne no 'n Pastor brengen loten. As nu de Leßte „derer van Klutenkamp" in de Keerken-Gemeinde opnommen was, woll Klutenkamp wier den Gizigen spielen un sag: „Ik do et nit, wat sall de Pastor ümmer den schönen Schenken eeten, de Jüngste is nu ok kumfermeert, un nu kann he us op'n Kopp blosen."

„Scheem di wat," sag de Schültsche, „wost du di dat wohl noseggen loten. Du gehst mi hen un domet gut, dat segg ik di. He is de Leßte, un do saß du di selwst bedanken. Et is min Leewen noch nit got weest, de Worst so kort aftebinnen."

„Un ik segge di: wat nit nödig is, is nit nödig," gaf de Mann te Antwort, „'n Par faste Mettwörste dot et ok."

„Kür di kür[8], du gehst hen, ik li[9] et eenmol nit. Un wann du nit wost, neem ik van Nomdag noch 'n Schenken op 'n Nacken, un segge: Her Pastor, hier is de Schenken, min Mann woll ne leiwer för sik behollen." — Un dat härr se don.

Bi düse fröndliken Utsichten harr Schulte Klutenkamp nit vül meh te verkopen. He schof de Müsche op de Sit un kraßte sik ächter de Ohren. Doch as sine Frau ut de Kamer was, schlog he op'n Disch un sag: „Lo se schennen, ik schmeer se noch Ale an, do beseiht mi me för."

Nomdags trok Schulte Klutenkamp un sin Sun Hinnerk tom Keerkdorp no de Pasterote. De Olle harr sik heemlik 'n por örndliche Mettwörste in de Rocktäschen steeken, un sin Sun harr 'n Schenken op'n Nacken.

No ne Wile sag de Olle: „Hinnerk, wi wellt de Moder anschmeeren." „Wull, Vatter", gaf Hinnerk te Antwort.

„Sühst du den Dannenbusch, Hinnerk?"

„Wull, Vatter."

„Dann paß op, wann ik nu met de Wörste in de Pastrot goh, dann stellst du di met'm Schenken in'n Dannenbusch un wächst[10] so lange, bis ik terügge[11] komm. Ik seih nit in, worüm de Pastor den Schenken eeten sall, den wet wi Beide in de Arbeet nehmen."

„Wull, wull," sag Hinnerk un lachte vergneigt, „ower dat segg ik di, Vatter, niem di in Acht, dat di usse Mutter nit an'n Schlawitt[12] kömmt."

„Holt Mul un blif hier, widder hest du nix te don", gaf em de Olle te Antwort un gong vöran.

Hinnerk sag keen Wort meh, schof af in'n Dannenbusch, wu't em sin Var sagt harr, un de Olle trock in de Pastrot.

„Gun Dag, Her Pastor," sag Schulte Klutenkamp, „hier schickt Ink de Schültsche 'n por Mettwörste."

„Sollen die für die letzte Konfirmation sein?" frog de Pastor und keek Schulte so 'n bietken scharp öwer de Brille an.

Un Schulte wor verlegen un stutterde: „Nee, nee, nee, de sind för de letzte Preeke, un, un, un de härr mine Frau so gut gefallen."

„So, Schulte, was ihr sagt, ich weiß nicht anders, als daß es eine Predigt war, schlicht und recht, wie ich sie alle Sonntage zu halten pflege, aber sagt, über welche Textesworte hielt ich denn die Predigt, welche den Beifall ihrer Frau gefunden hat?"

„Jo, Her Pastor," sag Schulte un kam ut de Verleegenheit nit herut, „et was wat vam heiligen Geist."

„Vom heiligen Geist?" frog de Pastor verwünnert un besann sik.

Op eenmol fong he an: „Ihr habt recht, aber nun sagt mir, über welches Thema habe ich noch gepredigt?"

Schulte kraßte sik verleegen ächter't Ohr, do kam em de richtige Gedanke un vull Freide reip he: „Ueber den Vater."

„Richtig Schulte," sag de Pastor, „und welches war der dritte Teil meines Textes?"

Schulte besann sik un sag: „Ik weet et nit meh, Her Pastor."

„So," gaf de te Antwort, „dann will ich Ihnen auf die Sprünge helfen, Schulte, Sie können doch die Dreieinigkeit nicht vergessen haben, den Vater haben Sie, den heiligen Geist, und nun, Schulte, wer fehlt noch?"

De ower mok 'n Gesicht as wann he gistern eerst op de Welt kommen wö. Un dem Pastor reet de Geduld, he drüggede met'm Finger un sag hastig: „Schulte, wo bleibt denn der Sohn?"

Do was et grade, as wenn de Blitz in Schulte schlon wö. Vör Schrecken leit he de Müsche fallen, rannte as 'n Beseetenen ut de Dör un reip buten luthals: „Hinnerk, komm rasch, et kann nix baten[13], de Pastor weet Alles!"

Op düse Ort un Wise is de Pastor doch noch tom Schenken kommen un het de Wörste noch dobi kriegen.

---

[1] betrügen. [2] zählen. [3] zusammen. [4] Bach. [5] Falten. [6] wuchs. [7] Zehen. [8] Sprich nur. [9] leide. [10] wartest. [11] zurück. [12] Kragen. [13] helfen.

Winter

Nu es et still in Holt und Feld,
Schnäi liet withen op alen Wiägen,
Et schlöpt de graue Guodeswelt,
Käin enzig Bleimken well sik riegen.

De Erde liet sau still un sacht
Un feihlt sik alle Tid gebuorgen
Un drümt, in koller Winternacht,
Vam grauten Operstehungsmuorgen.

Si still auk du, uss' Hiärguot wacht,
Well Winterfuorst in't Hiärt di trecken,
Lät sacht he duör 'ne leiwe Hand
Tau frischen Schlag din Hiärt erwecken.

Werke von Karl Prümer

De Westfölsche Ulenspeigel, Norden 1880; 2 Aufl., Leipzig 1909.

Geschichten un Gestalten ut Westfolen. Leipzig, Otto Lenz.

De Westfölsche Husfrönd. 2. Aufl. Leipzig, Otto Lenz.

Dä Chronike van Düöpm. Leipzig, Otto Lenz.

Kornblaumen un Hiegenrausen. Dortmund 1911.

Pipenbrink im Schützengraben un te Hus. Leipzig, Otto Lenz 1917.

De Dod as Richter un annern Sang. Leipzig, Otto Lenz, 1920.

Bilder aus Alt-Dortmund. Dortmund, Krüger 1925.

Die Texte sind entnommen dem „Kalender für die Westfälische Mark 1926", dem „Plattdeutschen Westfalen" und den „Bildern aus Alt-Dortmund", mit gütiger Genehmigung des Verlages Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

SONDERBEILAGE
ZUM STADTANZEIGER FÜR CASTROP-RAUXEL UND UMGEBUNG



Komm, heiliger Geist!

**Bethunienhauch durchwürzt mein Blut,
im Blumenschoß mein Herze ruht,
doch rauscht es auch mit Bach und Fluß. —
veni creator spiritus!**

**Komm heiliger Geist, du Schöpfergeist,
der du in allem Leben kreist,
füll mich mit deiner Gnade Schein,
so wird das Ewige in mir sein!**

**Der du der Tröster wirst genannt,
ein Gut vom höchsten Gott gesandt,
lebendige Flut, Licht, Liebe heißt, —
frohlockend laut mein Herz dich preist!**

Hans Benzmann †.

Pfingsten

Von Friedrich Lienhard.

Es ist das Fest der voll erblühten Natur, was uns zunächst aus dem fröhlich klingenden Wort Pfingsten anweht. Grüßten uns zu Ostern einige Blumenglöckchen und bescheidene Weidenkätzchen, so darf man von Pfingststräußen sprechen, überreich und mannigfaltig in ihrer Farbenpracht. Was um Ostern erst noch Hoffnung war, das ist nun Erfüllung. Die Welt steht in Blütenpracht. Ja, viele Bäume sind schon verblüht und tragen junge Früchte. Die Landschaft ist farbig geworden; das junge Grün der Buchen und Birken, der Grasgärten und der golddurchwirkten Wiesen ist eine Freude für das Auge, eine Wohltat für das Gemüt. Die Grillen singen mit den Vögeln um die Wette. Ueberall ist Leben ausgegossen — Leben und Frohsinn.

Das Jahr ist höher gestiegen; Ostern hat sich in Pfingsten verwandelt. Nicht lange mehr, und aus dem Frühling ist ein warm lebendiger Sommer geworden. Wärme ist wieder eingekehrt; die Erde ist wieder völlig mit der Sonne verbunden und saugt deren fruchtbringende Strahlen in sich ein.

So ungefähr schaut sich das Pfingstfest von außen an: Pfingsten, das Fest der Freude, das wir mit Maien zu feiern pflegen.

Aber tiefer betrachtet, ist dieses fröhliche Fest nicht bloß eine Fortsetzung des Auferstehungsfestes. Es kommt etwas Neues hinzu.

Die Christenheit feiert Pfingsten als das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes. Da stehen die merkwürdigen Worte: „Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen“ (Apostelgeschichte 2, 2). Es braust also von oben her etwas in die Menschen herein, die „einmütig beieinander waren“, etwas wie Feuerzungen, so daß sie „voll wurden des heiligen Geistes“. Wenn zu Ostern und Himmelfahrt eine Kraft emporstieg zum Himmel, so läßt sich jetzt etwas Flammendes aus dem Himmel herab. Insofern ist dieses Fest keine Fortsetzung des Ostergedankens, sondern eine Ergänzung, eine Gegengabe. Und wir sehen hier eine tief bedeutsame Polarität oder Wechselwirkung in Tätigkeit: ein Wechselspiel zwischen Himmel und Erde.

Erfasse man einmal dieses Spiel der Beziehungen in seiner ganzen Sinnigkeit! In der Sonnwendzeit des Weihnachtsfestes, mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht, kommt ein Licht vom Himmel und senkt sich, in Kindesgestalt, liebevoll in die Menschheit ein. Das begnadete, von der Gottheit besuchte Leben dringt dann durch die Todesnacht in der Auferstehung siegreich empor, kehrt in der Himmelfahrt in seine Lichtheimat zurück und braust hernach als himmlische Geisteskraft im Pfingstfest begeisternd in die Herzen herab. Der Kreislauf ist vollendet.

Wir sind eingebettet in das kosmische Lebensspiel der Beziehungen zwischen Himmel und Erde. Ist denn, rein äußerlich betrachtet, der Planet Erde ohne seine Einfügung in das Sonnensystem denkbar? Wir könnten keine Sekunde leben ohne die Sonne. Und so könnte die Menschenseele keinen Augenblick gedeihen ohne die Gnade von oben, ohne die Einstrahlung des heiligen Geistes.

Wichtig ist die Triebkraft, die von unten her gen Himmel drängt; noch wichtiger die Geisteskraft, die von ober her dem Drang helfend und liebend entgegenkommt. Um diese Segnung bitten wir im Pfingstgesang: „Komm, heiliger Geist, Herr Gott!“

Gerade heute brauchen wir wieder einmal dringend diese Begeistung und Durchgeistigung, die zugleich eine Heiligung ist. Zu mächtig ist die Triebkraft von unten her, der Hader der Meinungen, die Leidenschaften und Begierden; sie zerrütten die Menschheit, wenn nicht die göttlichen Gegenkräfte wie Feuerflammen, wie ein Brausen des Windes von oben her hineinwirken. Solche Kräfte herzensgenialer Art sind ein Geschenk der Gottheit; wir können sie nicht erzwingen, wir können sie nur erbitten. Möchten dem deutschen Volke solche Geistflammen beschieden sein!

Die Birke als Pfingstbaum

Von Eugen Isolani.

So singt Benjamin Schmolcke, der fromme Liederdichter, an der Wende des siebzehnten Jahrhunderts in einem Pfingstliede, und die Sitte, Häuser und Wohnungen mit Maien, d. h. mit Zweigen von der Birke zu schmücken, die noch heute in Deutschland weit verbreitet ist, ist sicherlich weit älter noch; sie stammt aus heidnischer Vorzeit, und ward, als christliche Feste die heidnischen verdrängten, mit hinübergenommen in das neue Kulturleben.

Die Birke belaubt sich schon bei mäßiger Wärme und prangt schon in Jahren, in denen das Pfingstfest in eine frühe Zeit fällt, im vollen Blätterschmucke, auch in Gegenden, in denen die Vegetation nicht sonderlich vorgeschritten ist. Dieses leichte Gedeihen der Birke bei nur mäßiger Wärme ist auch die Ursache, daß wir den Baum selbst bei mäßiger Gebirgshöhe antreffen, und auch in nördlich gelegenen Ländern, so daß auch die außerordentlich weite Verbreitung die Birke zu einem der populärsten Bäume werden lassen mußte. Bis nach Lappland hinein findet man Birken; von allen Bäumen unserer Kultur dringt nur noch die Tanne gleich ihr bis in so nördliche Gegenden.

Zu dieser leichten Gedeihlichkeit des Baumes, die noch dadurch erhöht wird, daß die Birke Baumkrankheiten höchst selten ausgesetzt ist und wenig durch irgend welche Feinde zu leiden hat — — nur die Raupen der Nonne und die Birkensplintkäfer können ihr zuweilen schädlich werden — — kommt noch ihre außerordentlich große Verwendbarkeit. Gerade in den Anfängen des Kulturlebens, als die Germanen ihre Hausgeräte selbst anfertigten, wird sie den Vorfahren unseres Volkes unentbehrlich gewesen sein, da sich ihr dichtes, feines und vor allem sehr zähes Holz am besten zu allen jenen Dingen eignete, die das auf niedrigster Kultur stehende Volk zunächst brauchte. Zum Stiel des Hammers und des Beiles, zur Deichsel, zu den Felgen und den Zähnen eines Rades, zur Leiter und noch vielen anderen Dingen war und ist das Holz der Birke sehr gut verwendbar, wenn man auch früher schon eingesehen haben wird, daß es zur wichtigsten Lebensbedingung, zum Bauen von Hütten und Häusern nicht zu gebrauchen ist, da das Holz der Birke nur schwer der Feuchtigkeit widersteht.

Auf höherer Kulturstufe fand dann das Holz unseres Pfingstbaumes noch eine viel größere Verwendung; wir besitzen Möbel aus Birkenholz, das Holz der Birkenmasern wird viel zu Gewehrschaften, Pfeifenköpfen, Dosen usw. benutzt, die Reiser der Birke geben Besen.

In der Jugendzeit unseres Kulturlebens aber hat man sicherlich vor allem die harzreiche, weiße Rinde der Birke unseren Voreltern gute Dienste geleistet. Noch heute dient diese Rinde im höchsten Norden bei weniger vorgeschrittener Kultur zu allem möglichen, da sie unverwesbar und undurchdringlich ist. Man macht Gefäße aus ihr, und die Lappländer benutzen sogar die Birkenrinde zu Schuhen und Kleidungsstücken, wie es sicherlich auch die alten Deutschen taten.

Und endlich werden die alten Deutschen sicherlich sehr früh schon herausgefunden haben, daß ihnen dieser prächtige, nützliche Baum auch noch ein köstliches Getränk liefern kann, das dem Met gleichwertig war: das Birkenwasser, den Frühjahrssaft des Baumes, und dieses Getränk hat sicher wohl bei den Frühlingsfesten in alter Zeit keine geringe Rolle gespielt. Wenn man nämlich im Frühjahr ältere Stämme dieses Baumes anbohrt, so entfließt der Birke ein süßer Saft, der leicht gärt und dann den sogenannten Birkenwein oder Birkenmet ergibt.

Im Volksleben unserer Vorfahren also war die Birke sicherlich der wichtigste Baum, wie auch heute noch ihre Verwendbarkeit eine weit größere ist, als sie hier in Kürze angedeutet werden konnte.

Und noch ein Umstand, der mit alten Festgebräuchen im Zusammenhang steht. Die Birke wächst in der Jugend ganz besonders schnell, schneller als jeder andere Baum, während später das Wachstum nachläßt. Daher eignet sich die Birke besonders für den alten Gebrauch, einen Pfingstbaum zu pflanzen.

Man pflanzte die Birke als Gesundheits- und Fruchtbarkeitssymbol in den südlichen Gegenden schon am Georgsfest, d. i. am 23. April, in Mitteldeutschland am 1. Mai, in England am Pfingstfest. Später pflanzte man sie am 1. Mai in Deutschland und machte sie zum Pfingstfest dann zum Mittelpunkt der Lustbarkeit. In anderen Gegenden wieder pflanzten die jungen Burschen den Mädchen, um welche sie werben wollten, eine Birke vor das Fenster, wodurch sich das Mädchen als Maibraut bezeichnet fand.

Später wurde dann die Birke bei den Lustbarkeiten symbolisch als Schmuck verwendet, indem man Maien, den Blätterschmuck der Birke, zu allerlei Scherzen bei den Pfingstfesten verwendete, sich und die Häuser mit Birkenzweigen schmückte. — — Bei zahlreichen Mai- und Pfingstfesten, die auf Dörfern in Deutschland gefeiert werden, bilden Menschen, welche rings in Birkenlaub gekleidet sind, den Mittelpunkt.

Heinrich Pröhle, der ausgezeichnete Kenner altdeutschen Volkslebens, schildert das Fest des Maikönigs, das am Fuße des Kyffhäusers gefeiert wird. Eine große Anzahl von Männern des Dorfes versammelt sich zu einem bunten, fast militärischen Aufzuge. Einige Männer sind zu Pferde; niemals fehlt ein wunderlicher Arzt, ein Quacksalber, wie man sie früher auf den Märkten sah; er reitet mit seinen Medizinflaschen auf einem gelben Ochsen. So zieht der wunderliche Zug vom Dorfe fort und greift einen Mann als Maikönig auf. Eine Verabredung ist nicht vorher getroffen. Der Maikönig würde sonst im Dorfe schon bekannt sein, während alle Teilnehmer an diesem Zuge wünschen müssen, daß er so spät als möglich erraten wird. Aus diesem Grunde

Ausgießung des heiligen Geistes



Der Herold des Festes

Hörst du der Nacht gespornten Wächter nicht?
Sein Schrei verzittert mit dem Dämmerlicht,
Und schlummertrunken hebt aus Purpurdecken
Ihr Haupt die Sonne; in das Aetherbecken
Taucht sie die Stirn, man sieht es nicht genau,
Ob Licht sie zünde oder trink' im Blau.
Glührote Pfeile zucken auf und nieder
Und wecken Taues Blitze, wenn im Flug
Sie streifen durch der Heide braunen Zug.
Da schüttelt auch die Lerche ihr Gefieder,
Des Tages Herold seine Liverei;
Ihr Köpfchen steckt sie aus dem Ginster scheu,
Blinzt nun mit diesem, nun mit jenem Aug';
Dann leise schwankt, es spaltet sich der Strauch,
Und wirbelnd des Mandates erste Note,
Schießt in das feuchte Blau des Tages Bote.

Annette v. Droste-Hülshoff.

wird der Maikönig so mit Laub umkleidet, daß niemand ihn erkennen kann. Zuletzt wird ihm eine Blumenkrone aufgesetzt, in welcher eine Glocke hängt. Indem die Glocke unausgesetzt klingelt, wird der Maikönig von dem Zuge vor das Maienzelt auf der Tanzwiese geführt. Der Pfarrer und der Amtmann, und alle, die außer ihnen nicht zum Festzuge gehörten, werden aufgefordert zu raten, wer der Maikönig ist. Die Aufforderung zum Raten erfolgt mit dem alten Reime:

Tun Sie ihn nicht raten,
So geben Sie eine Flasche Wein oder Braten.

Jeder darf drei Namen nennen. Ist auch der dritte Name nicht richtig, so muß er der Gesellschaft, die am Festzuge teilnahm, jetzt in der Regel Geld zum Besten geben. So oft ein falscher



Kinderreigen. Lotte Nicklaß.

Name genannt wird, schüttelt der Maikönig seine Blumenkrone mit der Glocke. Endlich wird der Maikönig erraten, und nun geht's ins Zelt, das ebenfalls ganz mit Birkenzweigen geschückt ist. Da beginnt der Tanz, und man labt sich am Wein und am Braten, von welchem der Reim sprach.

Derartige Gebräuche, die zum Teil schon am 1. Mai, meist aber zum Pfingstfest angewendet werden, gibt es in allen Gegenden Deutschlands. Aber überall sieht man dabei die Birke als Festschmuck. Für die Städter aber kommen zahlreiche Wagenladungen mit Birkenzweigen in den Tagen vor Pfingsten in die Mauern der Stadt, damit auch diese sich mit dem durch uralten Brauch geweihten Pfingstbaum schmücke.

Der Himmelfahrtsgeiger

Eine Himmelfahrts- und Pfingstgeschichte von Wolfgang Marken.

Als der Gutsbesitzer Ernst Schroffring am Mittagstisch seiner Frau gegenübersaß, beobachtete er mißtrauisch ihr Antlitz. Ein unerklärlicher Zug, der ihm immer eine gewisse Scheu einjagte, fiel ihm auf.

Er hatte den Löffel noch nicht gefaßt, da sagte seine Frau ruhig: „Hans hat geschrieben!

Ihre grauen, starken Augen ließen nicht von seinen Zügen ab. Sie bemerkte deutlich, wie die Zornader schwoll.

„Frau," er schlug auf den Tisch, „laß mich mit dem Hans zufrieden, du weißt —" „— daß es unser Sohn ist, Mann!" sagte die Frau hart.

„Laß mich mit ihm in Frieden! Du weißt, was ihn von uns getrennt hat."

„Ja ich weiß es!" Tief atmete die Frau auf. „Deine Unvernunft!"

Schoffring wußte nicht, was er dazu sagen sollte. Diese ungewohnte Härte im Ton der Frau schloß ihm den Mund.

„Du hast ihn mir, der Mutter, die ihn geliebt hat, genommen, weil er besser war wie du, und sich nicht zwingen ließ. Ein großer Künstler ist er geworden." — „Der Gaukler!" stieß der Mann grimmig hervor.



Duett. Marie Marg. Behrens

„Beschimpf deinen Sohn nicht, Mann. Ich habe einmal von unserem Jungen gelesen, daß er Freude in jede Seele senke, wenn er seine Weisen spielt. Hast du uns Freude geben können?"

„Frau, bin ich schlecht zu dir gewesen?

Als er die Worte gesprochen hatte, da weinte die Frau auf.

„Warum greinst du, Frau?"

„An Hans hab' ich gedacht. Er hat geschrieben. Seine Frau ist tot. Und nun ist er allein mit seinen zwei Kindern. Zwei Kinder hat unser Sohn. Einen Jungen, acht Jahre alt und ein kleines Mädchen von zwei Jahren. Hörst du, Mann, die zwei Kinder kommen zu uns."

Der Bauer Schoffring stöhnte schwer auf. Die alten Kriegswunden brannten ihm mit einem Male stärker.

„Ich will die Gören nicht sehen," sagte er rauh. Die kommen

„Mann," sagte sie ganz ruhig, aber ihre Augen waren voll Kampfeswille, „wenn du nicht willst, daß ich in meinen alten Tagen dir davonlaufe, dann sag' kein Wort mehr. Die Kinder kommen. Hans will noch seine Südamerika-Turnee erledigen."

Und es blieb dabei.

In den ersten Maitagen war es, da stand Frau Schoffring auf dem Bahnhof und erwartete die Kinder.

Ihr Herz zitterte, als sie die beiden ans Herz drückte.

Zwei hübsche, sehr ernste Kinder.

Ernst, der Junge, hielt mit der linken Hand einen Geigenkasten. Das Schwesterchen führte er behutsam.

Aengstlich, traurig und müde sahen vier Kinderaugen zu der Frau auf.

Der Bauer ließ sich die ganzen Tage nicht sehen. — Die Magd brachte ihm das Essen auf sein Zimmer, aber Frau Schoffring bemerkte sein Fehlen gar nicht. Sie bemühte sich um die Kinder mit aller Liebe und Güte. Aber sie blieben so ernst und scheu.

Und auch die Freundlichkeit und Herzlichkeit des Gesindes vermochte ihnen nicht ein Lächeln zu entlocken.

Mit rührender Liebe hingen die Kinder zusammen. Sie erhielten ein Kämmerchen für sich angewiesen und allabendlich, wenn sich die Dämmerung neigte, da sang eine Geige.

Zarte und innige Weisen klangen durch die blütenduftgeschwängerten Lüfte und die Knechte und Mägde, die abends noch ein halbes Stündchen am Brunnen saßen, wurden ganz still und lauschten.

Nur einer hörte von alledem nichts.

Der Bauer! Er hielt das Fenster geschlossen, denn er war aller Welt gram und durch die dicken Mauern drang nichts zu ihm.

So vergingen Tage und Himmelfahrt kam.

Ein köstlicher Tag war's und im Wirtshaus klangen die Fiedeln, bis auch sie verstummten.

Der Bauer konnte keinen Schlaf finden. Die Zimmerluft bedrückte ihn stärker denn je. Er riß das Fenster auf.

Betäubender Blütenduft wogte ihm entgegen. Er setzt sich ans Fenster und schaut auf die Kastanie, die von unten bis oben ihre Lichter angesetzt hat.

Der Großknecht steht mit der Stallmagd, der Lina am Gartenzaun und schäkert mit ihr.



Frühlingsluft. Lotte Nicklaß.

Mit einem häßlichen Wort will er sie auseinanderjagen . . da schämt er sich plötzlich. Er muß daran denken, daß er auch einmal jung und verliebt war.

Bei den Gedanken daran geht ein Lachen über seine Züge und er schließt die Augen zum Träumen.

Ein Kinderweinen läßt ihn auffahren. Er möchte hart sein, aber er vermag's doch nicht.

Er lauscht.

„Ich will zu Mutti", hörte er Klein-Inge reden.

Ruhig und begütigend spricht der Junge auf das Schwesterchen ein. Ueberströmende Zärtlichkeit in den Worten.

„Inge muß schlafen. Ganz brav sein. Mutti ist bei den Englein und sieht auf Klein-Inge."

„Englein gehen," lallt das Kindchen und weint aufs neue.

Da ist der Junge eine Weile still und dann — zitterte ein unendlich süßer Geigenton, voll Müde und seligem Weh in die Nacht.

Die Blüten scheinen süßer zu duften, die Vögel horchen still in ihren Nestern als sie die reinen Klänge linde umwehen.

Und der Bauer lauscht und sitzt still.

Ein Sehnen, stark und urgewaltig, wie er es Jahrzehnte nicht gekannt hat, steigt aus verschütteten Tiefen.

Seine Gedanken kehren zurück, immer weiter und weiter bis zur seligen Kindheit.

Bis — ja bis sie jäh abbrach! Er sieht sich als fröhliches Kind an der Hand des Vaters aufs Schützenfest gehen, voll kindlichen Staunen auf das viele, unbegreifliche Treiben auf dem Schützenplatze. Der Zauber der Buden und Gaukler fing auch sein argloses Kindergemüt ein.

Der Vater ging in das Bierzelt, wo sich die Bauern der ganzen Gegend trafen, spielten und zechten und sich laut gebärdeten, daß dem Jungen schier angst wurde.

Als er dann mit dem halbbetrunkenen Vater über den Schützenplatz ging, da fiedelte ein alter Mann am Wege und kleines Mädchen sang, daß er still blieb, nicht an den Vater dachte und lauschte.

Da traf ihn ein harter Schlag. „Verdammter Junge, willst du gleich kommen. Möchtest wohl auch so'n Gaukler werden. Ha! Du bist ein Bauernsohn merk dir das!"

Der Schlag hatte seine Seele getroffen. Heute fühlte er es, und seine Schaffensjahre als weißer und alter Mann zeigten sich ihm heute in anderem Lichte, daß er aufstöhnte.

Trotz der Schmerzen in seinem Bein, stand er auf und schleppte sich aus dem Zimmer.

Dem müden Geigenton ging er nach.

Als er vor der Tür des Zimmers der Kinder stand, klopfte es heftig in der Brust. Das törichte Herz.

Als er in das Zimmer trat, blieb er still an der Türe stehen. Das Geigenspiel war eben abgebrochen.

Seine Frau kniete am Bette des Knaben, der sich mit unsagbar wehem, müdem Gesichtchen an die alte Frau heranschmiegte.

Neben ihm schläft das Schwesterchen. Das leicht gelockte Blondhaar fällt ihr ins Gesichtchen. Im Schlaf schoben sich die kleinen Puppenhände zurück und der Mund flüsterte im Traum: „Mutti!"

Die Frau wendet den Kopf und sieht voll Staunen und Schreck ihren Gatten am Türpfosten lehnen.

Aber er wendet sich mit starren, harten Zügen weg und tappt im Dunkeln die Stufen hinunter, noch daran denkend, daß ihn seine Frau wieder einmal „Ernst" genannt hat.

Am anderen Morgen ist der Bauer am Frühstückstisch, als die Kinder neben Frau Schoffring sitzen, die sie mit aller überreichen Güte ihres einsamen Frauenherzens betreut.

Die Frau zittert, als er sich am Tische niederläßt. Aber er ist ganz still und spricht kein Wort. Seine Augen sehen nur die Kinder an.

Als das Frühstück beendet ist, steht er auf und sagt: „Ich will mit den Kindern ausfahren."

Die Frau fühlt ein Beben durch alle Glieder gehen. Sie weiß ja nichts, ist's Glück oder Schmerz. Aber sie sagte kein Wort. kleidet



Pfingstlust.

die Kinder an und setzt sie in den Jagdwagen.

Und er fährt mit ihnen durch die blühende Welt. Zeigt ihnen sein köstliches Reich und seine Seele ist voll Freuden, als er in den Augen des Jungen sieht, daß er Seele für alles, was ihm wert und teuer ist, empfindet.

Dann nimmt er sie mit in die Ställe und zeigt ihnen die Pferde, die Kühe bis zu den jungen Kaninchen.

Tag um Tag müht er sich um die Kinder und wirbt um ihre Liebe.

Die Frau sieht's voll Glück und ihr altes Herz zittert.

Wochen gingen ins Land, bis Pfingsten kam.

Am Pfingstsonntage kam der Bauer mit den Kindern von einem Spaziergang zurück.

Die Frau bemerkte eine besondere Freude auf seinen Zügen.

„Inge hat heute gelacht, Anna!" sagt er glücklich und atmet tief auf, wie ein Wanderer, der den Gipfel und damit sein Ziel erreicht hat.

„Ich schreibe heute an Hans, daß er kommen soll."

„Ja!" Er schreit es fest. „Aber dableiben soll er. Ich möcht die Kinder nie mehr hergeben. Ich hab sie so lieb."

Er schämt sich fast der Worte, aber er würgt sie heraus und als sich Klein-Inge an ihn schmiegt und sagt mit süßem, zartem Stimmchen „Liab!" da fühlt er sich so belohnt, wie es köstlicher nicht sein kann.

Die Frau sieht ihren Mann erst wie bestürzt an, dann begreift sie und ihre angstvollen, fast starren Züge lösen sich und zeigen eine große Freude.

„Ernst," sagte sie und faßt nach seiner harten Bauernhand, jetzt glaub ich, daß auch unser Leben noch schön wird, daß uns ein frohes Alter beschieden ist."

Er nickt mit zusammengebissenen Zähnen, weil ihm die Tränen in den Augen sitzen, aber er will es nicht spüren lassen. Tief atmete er auf und sagt immer nur: „Die Kinder, ja die Kinder — — !"

O köstliche Pfingstenzeit.

Spät — aber nicht zu spät, ist er zum ordentlichen Menschen geworden.

Die Pfingstfahrt

Von Fritz Kaiser.

1917 war es. Pfingsten. Unser Lazarettzug hatte die deutsche Grenze überfahren und befand sich wenige Kilometer auf deutschem Boden. Da hielt er auf freier Strecke, wohl weil das Ein-



Göttliche Jugend. Karl Wilhelm Diefenbach

fahrtssignal irgendeiner kleinen Station noch nicht gezogen war. Ich richtete mich auf in meinem Bett, so gut es ging, und sah durch das kleine, enge Fenster. Ein weiter Wiesenplan lag vor meinen Augen, übersät mit bunten Frühlingsblumen, im freundlichen Glanz holdester Maisonne. Mein Blick streichelte die die deutsche Heimat, und ich vergaß darüber die Schmerzen meiner Wunde. Mein Herz läutete in dankbaren Schlägen, und meine Brust wurde mir zu eng vor soviel aufquellender Freude.

„Liebes deutsches Land", klang es und sang es durch meine Seele, „Deutschland — Vaterland!"

Nie war es mir heiliger erschienen, als in diesem Augenblick, nie kostbarer und schöner. Um seinetwillen war mein Blut geflossen auf Frankreichs Fluren, und dieses Blut hatte mich fester mit ihm verbunden. Ich hatte es mir damit eigentlich erst ver-

mit ihm wie durch einen Blutkreislauf, und keine Macht der Erde konnte uns trennen.

Wie eine himmlische Pfingsterleuchtung war dieses Bewußtsein über mich gekommen. Festfreude glomm auf in mir. Ich fühlte, wie ein Lächeln in mein Antlitz stieg, in die Züge, die hart und ernst geworden in dem jahrelangen Grauen des Völkerringens. Nun gab ihnen der Anblick schöner deutscher Heimaterde doch wieder das Gepräge heiterer, froher Jugendart, wie einst, da man noch nichts geahnt von all dem Ernst des Lebens und der Schicksale.

Und es war, als ob etwas von diesem Lächeln aufgefangen worden wäre von dem jungen frischen Mädchen, das jetzt auf dem schmalen Wiesenweg um die blühende Hecke bog und direkt auf den Zug zugeschritten kam. Das erste deutsche Mädchen nach der Ueberfahrt über die Grenze — hoch und kernig gewachsen, blondes Haar und blaue Augen und jung, ganz jung, vielleicht so sechzehn — siebzehn Lenze. Ich besann mich auf einmal des Lebens wieder und meiner Jugend, und eine unwiderstehliche Macht hob mir die Hand zum Gruß ans Fenster. Da hob sich auch dort der Arm mit dem duftigen Flatterärmel und winkte — winkte. Das war der erste Gruß, den mir die Heimat entbot. Und das Mädchen kam näher, direkt auf meinen Wagen zu, der Krankenwärter stand gerade draußen auf der Plattform, sie bat ihn und bettelte um Einlaß. Und gleich darauf, da trat sie in die Tür und rief mit ihrer anmutigen Stimme ein „Frohes Pfingsten!“ in den Wagen, und schon flatterten auch auf jedes der weißen Betten ein paar Blumen ihres Wiesenstraußes. Die Köpfe mühten sich hoch in den weißen Kissen, und harte Finger tasteten behutsam nach den zarten Liebesgaben. In manchen Augen blinkte es tränenfeucht.

An meinem Bett da stand das Mädchen still mit den ehrfürchtig strahlendn Augen des frühen Kindes. Meine Rechte umfaßte ihre kleine, feine Hand. Wie lange war es schon her, daß ich soviel Zärtlichkeit fühlen durfte! — Mein Blick stand groß und feierlich in ihrem schönen Gesicht, und meine Worte stiegen auf zu ihr in stiller Bewunderung. Das Buch, das sie unter dem Arm trug, ließ sie auf meine Decke gleiten, und — wie sonderbar doch der Zufall im Leben spielt! — ich kannte es, schon früher als sie. Es war eine Schöpfung von mir, meine „Kriegsnovellen“. Sie legte sie mir mit feiner Stimme ans Herz, nicht ahnen, daß ich der Dichter war. Ich drückte ihr herzlich die Hand, nahm aber nicht die köstliche Unbefangenheit von ihr.

Als sie gegangen war mit leichtem Schritt, wie eine schwebende Frühlingsblüte, kurz bevor sich der Zug wieder in Bewegung setzte, da hielten sie meine Gedanken noch umschlossen wie das Bild einer Geliebten. Ich kannte nicht ihren Namen, wußte nicht, wo sie wohnte, und doch war sie unauslöschlich meinem Leben einverleibt als der holde Engel meines Pfingsterlebens im denkwürdigen Jahre 1917.

Verhagelte Pfingsten

Pfingsthumoreske von Annemarie Annan.

Es war in einem Berliner Nachtkaffee! Die alte Szenerie; unter den Gästen waren zwei Arten leicht zu unterscheiden, Lebemänner aus Berlin und dann, in überwiegender Mehrzahl, biedere Provinzler, teilweise sogar mit ihren Gattinnen.

Man muß sich — das gehört nun einmal zu den unabweisbaren Menschenpflichten — doch einmal überzeugen, wie diese Berliner Nachtkaffees innen aussehen, das ist man schon seiner Bildung schuldig! Und so sitzen die Fremden da und beobachten mit Augen, teilweise so groß wie die servierte Mokkatasse, die Vorgänge, die sich vor ihren Augen — nicht abspielen.

Der da eben hereinkam, war auch so einer. Man sah dem wohlgenährten, gutgekleideten Herrn schon von weitem den gemachten Mann an, er verbreitete ordentlich einen Dunst an Wohlhabenheit um sich.

Der Provinziale setzte sich an einen Tisch, an dem nur ein jüngerer Herr saß. Dieser grüßte nachlässig, schenkte sich aus der Likörflasche, die vor ihm stand, noch ein Gläschen ein und goß es mit Virtuosität hinter die Binde.

Allmählich kamen beide Tischgenossen ins Gespräch; das Thema lag nahe: Die nächsten Vergnügungen Berlins. Der junge Herr war hierin Spezialist, und die Art, in der er sich aussprach ließ vermuten. daß er außer seinem Berufe, den er ja leider auch mitmachen mußte, nichts kannte als diese Pläsierchen. Natürlich war er dabei stets in Gesellschaft, denn allein mopste er sich riesig,— wie er es nannte. Heute abend hatten ihn die Herren seiner Gesellschaft sitzen lassen, und so machte er sich denn an den Provinzler heran. Dem mußte er imponieren durch die imtimste Kenntnis aller nächtlichen Vergnügungen.

Ruhig hörte der ältere Herr zu, indem er hier und da einen Schluck Münchener nahm, während sich der „schneidige Herr“ auf dem Gebiete der Liköre bewegte, sodaß sich sein blasses, trotz seiner Jugend verlebtes Gesicht etwas rötete.

Ein schärferer Beobachter, als er, der nach seiner eigenen Ansicht ein sehr interessanter Unterhalter war, hätte gesehen, daß diese Schilderungen den höflich lauschenden Zuhörer wenig anmuteten; aber der Erzähler war von seiner Ueberlegenheit derart durchdrungen, daß er darauf nicht achtete.

Plötzlich fragte der Provinzler: „Haben sie denn nicht Lust zu heiraten,“ Der junge Herr lachte und strich stolz seinen wohlgepflegten Schnurbart.

„Wissen Sie, lieber Herr“, sagte er dann, „ich bin vorsichtig in der Wahl meiner Schwiegereltern. Erst das Auskunftsbureau, dann die Liebe! Für das Arbeiten habe ich keine große Schwärmerei, die ist eigentlich mehr für die Dummen. unser einen Luft, man schlängelt sich nur an eine heran, die „Charakter hat!“

Der Provinzler hörte der Aeußerung dieser praktischen Ansichten gespannt zu. Endlich fragte er etwas unschlüssig: „Wird das Mädel Sie denn auch gleich haben wollen?“

„Haben wollen?“, spöttelte der Unwiderstehliche. „Die Weiber sind so leicht zu fangen. Man spielt den Zarten, Rücksichtsvollen, schwatzt ihnen was vor von Gemüt, tiefer Empfindung, Sehnsucht nach stiller Häuslichkeit, man schneidet dem kleinen Hasen, den man gerade bearbeitet. etwas von ewiger Liebe und



Lockung. Fritz Reiß.

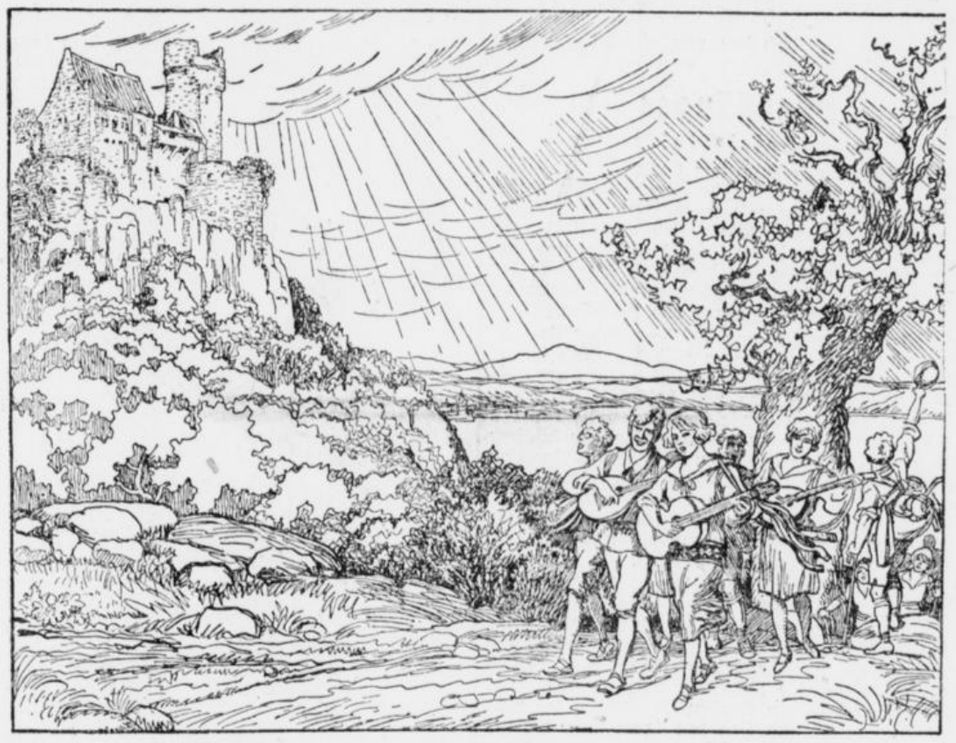
Treue auf, geht zärtlich auf alle seine Wünsche ein, kurz, man fängt das Mädel schon. Bin wirklich gespannt, was für einen Goldfisch ich mir einmal angle.“

Nach einiger Zeit verabschiedete sich der Provinzler ruhig und höflich und verließ das Caffee, um sein Hotel aufzusuchen. Seine Bewertung des Tischgenossen, kleidete er in zwei Worte: „Nettes Bürschchen!“

„Dem habe ich einmal imponiert!“ sagte sich der junge Herr. So'n öder Spießer aus der Provinz muß auch einmal sehen, wie der Großstädter lebt. Ja, wie wir gebaut sind!“

— — — — — — — — — —

„Was werden Sie denn zu Pfingsten machen? fragte einige Monate später ein jugendlicher Lebegreis Herrn Franz Kohlert, den Helden des Nachtkaffees.



Pfingstwanderung. Originalzeichnung von Wellner.

„Es geht nach auswärts,“ erwiderte dieser.

„Wohin?“ fragte jener neugierig.

„Mein Geheimnis! Goldfischangeln! Lernte da durch Zufall ein junges Mädchen kennen, das hier zu Besuch war.“

„Und verliebt?“

„Na, so dumm! Wie wir gebaut sind! Aber das Auskunftsbureau gab famosen Bericht über den Alten —, hat Charakter —“

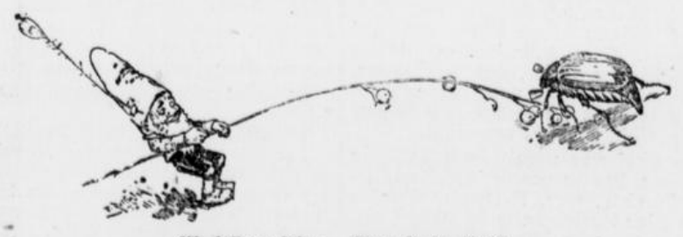
„Im Portemonnaie?“

„Natürlich wo sonst? Ich machte dem Mädel die üblichen Flausen, wußte es so einzurichten, daß ich sie noch ein paarmal traf, und nun ist der kleine Hase verliebt in mich — das Mädel hat Geschmack!“

„Gratuliere!“ sagte der andere mit ärgerlichem Gesicht. „Muß das Rezept nächstens auch einmal befolgen!“

„Wird ein rentables Pfingstfest!“ äußerte Kohlert selbstbewußt.

„Wollen hoffen!“ erwiderte der andere, „wollen hoffen, daß Ihnen Pfingsten nicht verhagelt!“



Maikäfer flieg. Von Fritz Reiß.

„Verhagelt? I wo! Wie wir gebaut sind!“ — — — — — — — — — —

Die Glocken läuteten den Pfingstmorgen ein, und weihevoll durchzogen die hehren Töne die Frühlingsluft.

„Wenn nur das Gebimmel aufhörte!“ sagte sich Franz Kohlert, als er den Bahnhof der Provinzialstadt, auf dem er ausgestiegen war, verlassen hatte.

Größere Aufmerksamkeit als der prangenden Frühlingspracht — langweilige Kiste, immer wieder dasselbe — widmete der angenehme junge Mann seinem Aeußeren, und der Taschenspiegel hatte den Vorzug, öfter vorgezogen zu werden. „Tadellos!“ Der neue Anzug saß wirklich patent — natürlich besaß der junge Herr viel zu viel Anhängigkeit an seinen Schneider, als daß er ihn bezahlt hätte.

Auf den Straßen der Stadt herrschte eine festliche Stimmung; [illegible] die festlich [illegible] dahinwanderten, hatte sich der Pfingstzauber ausgebreitet Dabei dieser herrliche Himmel, der in wolkenlosem Blau erglänzte, dies Blühen und Duften in den Gärten, auf den grünumlaubten Wegen.

„Langweilig, dieser Pfingstrummel!“ sagte sich Herr Kohlert. Er begab sich ins Hotel, aß und trank aufs beste und ging dann an seinen Plan.

Elfriedens Vater besaß einen Garten vor der Stadt, und es war sicher, daß die Familie den Nachmittag des Pfingstsonntags dort verleben würde.

Und darauf hatte Friedchen ihren Plan gebaut. Franz sollte, wie von ungefähr, aber zu bestimmter Stunde, am Garten vorüberkommen, und sie wollte ihn dann begrüßen und ihn ihren Eltern vorstellen. Die Mutter die eingeweiht worden war, hatte auch dem Vater bereits Andeutungen gemacht; doch dieser, vorsichtig in der Wahl seines Schwiegersohnes, hatte zunächst nur mit einem kritischen Blick stumm geantwortet.

„Gegen Sie,“ hatte Elfriede zu ihrem Verehrer gesagt, „gegen Sie, der Sie so hochdenkend und feinfühlend, so strebsam und solide sind, wird er sicher nichts einzuwenden haben.“

Franz fand den Plan reichlich romantisch, war jedoch als Goldfischangler nachgiebig.

Nachdem er sein Mahl mit einigen Likören beschlossen, brach er nach dem Garten auf. Das schöne, blühende Stück Welt, durch das er dahinschritt, interessierte ihn nicht.

Zur verabredeten Stunde traf er ein. Und da stand schon sie, die ihn erwartete. Sie begrüßten sich; sie lud ihn ein, näherzutreten, und nun ging er an ihrer Seite in die Blütenpracht hinein zum Kaffeetisch vor dem Gartenhause.

Sie bogen um die Ecke, und Franz grüßte und versuchte den Bescheidenen zu spielen. Eins stand bei ihm fest; die Eltern mußten gewonnen werden, er mußte daher den kreuzbraven, biederen, soliden jungen Mann herausbeißen, wenn es auch schwer viel. „Haben sie mich erst drin in der Familie,“ hatte er sich gesagt, „können sie nachher ihren Schaden besehen.“

Gerade stellte Elfriede, die recht verlegen geworden war, ihn den Eltern vor, da — erschrak er und trat einen Schritt zurück.

Aber auch Elfriedens Vater sprang auf; sein friedliches Gesicht überzog sich mit der Röte des Zorns, und er murmelte zwei Worte inhaltsschwer: „Das Bürschchen!“

Man faßte sich, sammelte sich, und es entspann sich ein steifbeiniges, ledernes Gespräch.

Und dann war es aus .

Als sich Franz nach einer Viertelstunde empfohlen hatte, teilte der Hausvater seine Erfahrungen mit.

Friedchen weinte einiges, fand sich aber drein.

Franz aber schlich zur Bahn und murmelte:

„So'n verteufelter Zufall! Der Spießer aus dem Nachtkaffee!“ Und mit einem Blick auf den wolkenlosen blauen Himmel fuhr er fort: „Nun hat der Kerl von heute früh doch Recht behalten: verhagelte Pfingsten!“

Vom „Pfingstochsen“

„Geputzt wie ein Pfingstochse“ ist ein sehr bekanntes Wort. Und da gerade jetzt das schönste der Frühlingsfeste, Pfingsten, wieder vor der Türe steht, dürfte es interessieren, dem Ursprung dieses Wortes nachzugehen, Allerdings, weit zu gehen brauchen wir nicht. Der Pfingstochse wird nach alter Volkssitte reich mit bunter Zier behangen, aber was für eine Bewandtnis hatte es sonst mit diesem Pfingstochsen?

Da Pfingsten in eine Jahreszeit fällt, wo die ganze Natur im Treiben und Wachsen begriffen ist, wo aber auch ringsum schon vieles voll erblüht steht, wo Felder, Wald und Wiesen grünen, so wird ihm der Landmann und Hirt besondere Bedeutung beimessen. Es herrscht denn auch vielerorts die Sitte, gerade am Pfingsttage das Vieh zum ersten Male auf die Weide zu treiben. Unter großer Fröhlichkeit geschieht dies; denn das meist noch junge Volk der Mägde und Knechte will an dem Ereignis seine Freude haben. Und so ist denn der Brauch entstanden, daß derjenige Knecht, die Magd oder das Rind, das an diesem Tage zuletzt (an manchen Orten auch zuerst) auf dem Weideplatze erscheint, einen Scherznamen erhält und mit Bändern, Grün und Blumen geschmückt wird.

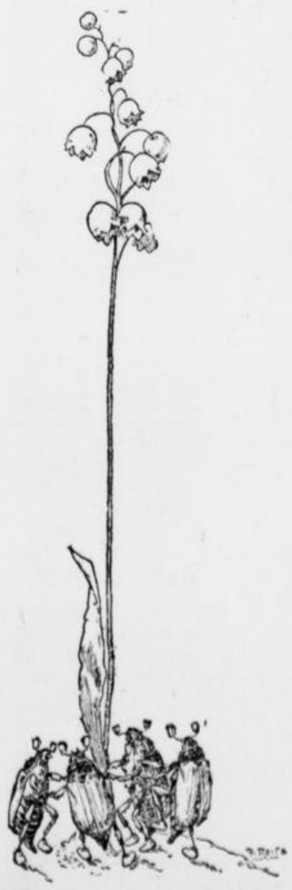
Die Scherznamen sind Pfingstfuchs (für einen Knecht), Pfingstbraut (für eine Magd); das betreffende Rind aber wird Pfingstkuh oder Pfingstochse geheißen. Seine Hörner, sein Hals, sein Schwanz, jeder Körperteil, der sich putzen läßt, wird reich behangen und umwunden. Und dann wird er im Jubel durchs Dorf geführt, der brave bekränzte und bebänderte Pfingstochse.

Pfingstandacht

Aus den Tälern hör' ich schallen
Glockentöne, Festgesänge;
Helle Sonnenblicke fallen
Durch die dunklen Buchengänge;
Himmel ist von Glanz umflossen,
Heil'ger Friede rings ergossen.

Wie die Blumen festlich blühen!
Wie so fromm die Bäume rauschen!
Eine Lerche seh ich ziehen,
Ihren Liedern muß ich lauschen;
Alle streben Gott zu dienen,
Und ich bete still mit ihnen.

Rob. Reinick.



Das erste Maiglöckchen.



Uebermut. Fritz Reiß.

Pfingstfrieden

Jetzt schmücken wir das Haus mit grünen Maien
Des Tags gedenkend auf der Väter Spur,
Da einst, die Geister selig zu befreien,
Ein Hauch des Himmels durch die Lande fuhr;
Die an dem Fest, das ehedem den Schnittern
Die Frucht gesegnet und das Heim umlaubt,
Zu Parthern, Medern, Juden, Elamitern
Die Jünger sprachen — Feuer auf dem Haupt.

Und die vom Pontus und aus Asien staunten
Und trauten nimmer ihrem Augenlicht.
Und die aus Phrygien und Aegypten raunten:
„Sinds galiläsche Fischer — oder nicht?
„Wir hören sie in unsrer Sprache reden,
„Und Worte setzen, klug und wohl gemeint,
„Ob allem Kampf und allen Menschenfehden
„Die Liebe preisend, so die Welten eint".

Das Fest der Pfingsten ... Lichtgeküßt umranken's
Der Maien Grün, der ersten Blüten Pracht;
Das Fest, das uns des göttlichsten Gedankens,
Des menschlichsten, Geburt im Lenz gebracht.
Das in der Kämpfe schrecklicher Gewöhnung,
Da Haß und Hader durch die Lande gellt,
Das hohe Ziel der Liebe und Versöhnung
Im Glanz des Völkerfrühlings wies der Welt.

Das Fest der Pfingsten ... Daß sein Friede flöge,
Wie Himmelsodem, durch die dunkle Zeit,
Daß einmal es in Wahrheit kommen möge,
Wie es die Jünger jubelnd prophezeiht;
Das laßt uns hoffen, Freunde, laßt uns wirken,
Das werde tief im Herzen uns Gebet —
Wenn mit den grünen Fahnen junger Birken
Der Frühling heut in lichte Lande weht.

Rudolf Presber.

Das Pfingstfest der Senta Strom

Skizze von Paulrichard Hensel

Die Geschäftsstraßen mit ihrem Lärm und ihren Lichtern waren hinter den Heimkehrenden zurückgeblieben. Ueber dem Flußufer — dunkle Häuser auf der einen, ein schmaler Wiesenstreifen mit Bänken auf der anderen Seite — lag die Stille des Feierabends nach einer arbeitsreichen Woche. Da blieb Senta Strom stehen und reichte dem jungen Manne an ihrer Seite freundlich wie immer die Hand.

„Gute Nacht, Hans, von hier gehe ich lieber allein."

„Und morgen?"

„Morgen ist doch Pfingsten. Da habe ich keine Zeit".

„Ich hatte mich so gefreut — ich wollte mit dir in den Frühling fahren —"



Der Pfingst-Strauß.

Das Mädchen lachte, als könne es damit die Enttäuschung in dem Gesicht des Freundes auslöschen. Ein Wort flog noch hinüber, dann wandte sie sich um und ging schnell ihrer Wohnung zu, um den ernsten Augen zu entfliehen, die sie hinter sich fühlte.

Nein, Senta Strom stand diesmal nicht der Sinn danach, im Strom der Tausenden, die den Feiertag außerhalb der Stadt suchten, mit der Straßenbahn hinauszufahren, irgendwo Kaffee zu trinken, durch einen Wald zu gehen, hernach zum Tanz — das alles war schon so oft erlebt und so „kleinbürgerlich". Das war das neue Wort in der Begriffswelt der kleinen Schneiderin, seitdem sie in einem der eleganten Modehäuser im Westen der Stadt arbeitete und dank ihrer guten Figur hin und wieder den vornehmen Käufern die besten Kleider vorführen durfte. Anfangs hatte sie nur das Neue und Abwechslungsreiche in dieser Beschäftigung bemerkt — ihre Geschicklichkeit und ihr freundliches Wesen machten sie zu einer bevorzugten Angestellten — dann aber vermischten sich ihre Gedanken mit den Kleidungsstücken, die sie trug: helle Kostüme für Nizza oder Venedig, Abendkleider aus Tüll, Seide und Goldgewebe, Pelzmäntel — das alles hinterließ Eindrücke in ihr, die sich zu ungewissen Vorstellungen und heimlichen Gedankengängen weiter entwickelten, die schließlich ein unstillbares Neidgefühl weckten und dann als letztes das Gefühl der Gleichwertigkeit. Wenn ich dies Kleid vorführe, dachte sie, bin ich gerade so wie du, die du es kaufen willst. Nur, daß du Geld hast und ich schön bin. —

Und so war Senta Stroms Pfingstwunsch entstanden: Die Inhaberin des Modesalons hatte ihr ein elegantes Frühlingskleid gegeben, an dem sie zu Hause einige Aenderungen vornehmen sollte, und dieses Kleid sollte für einen einzigen Sonntag die kleine Schneiderin in eine der Frauen verwandeln, deren Macht ihr so geheimnisvoll schien, und nach der doch ihre Sehnsucht ging.

Und wirklich hätte niemand Senta Strom wiedererkannt, als sie am Pfingstsonntag das einfache Kleidchen der Näherin abgelegt hatte und schlank und elegant durch die belebtesten Straßen und Anlagen der Stadt spazierte. Die Füße gingen beschwingter, der Körper wiegte sich leicht, die Augen blickten freier, die Welt war mit einem Male so bunt und reich, und sie stand inmitten dieser Welt, nicht mehr abseits, und war selbst eine der schönsten Blüten in dem großen Frühlingsstrauß. Senta fühlte, wie die Blicke der Männer ihr folgten und lächelte. In einer Konditorei sprach jemand sie unvermutet an, so daß sie verwundert aufschaute und verlegen wurde. Die Sonne ging unter, und vor den Häuserfronten flammten die Lichter auf. Eine aufsteigende Ratlosigkeit kam über das Mädchen. Die Welt war bunt und reich, gewiß — aber die Menschen gingen aneinander vorüber, oder sahen sich mit Blicken an, die ängstlich und neugierig zugleich machten, weil man sie nicht verstand. Und viele, viele gingen zu zweien — nur Senta Strom ging allein —

Vielleicht war es die aufgespeicherte Wirrnis aller Eindrücke des Tages, daß sie noch auf das Erlebnis wartete, das den Festtag krönen und beschließen sollte. War sie nicht heute eine der schönsten Frauen, die maßlos wünschen und wählen durfte, die vielleicht in dieser Stunde noch das Glück fand, das ihr zu bieten viele sich ereifern würden? Ist es denn ein Märchen, daß man von manchen Frauen schreibt, sie wären gleich Königinnen? Wo war nun das Geheimnis, das ihr in dieser Verwandlung zuteil werden sollte ....?

Da weckte sie eine Stimme aus ihren Gedanken auf. Ein Mann ging neben ihr, sprach mit knappen, eindringlichen Worten, die sie kaum begriff. Sie antwortete nicht. Er blieb vor einem der großen Kaffeehäuser stehen — da sah sie in die Augen und das Gesicht des fremden Mannes, vergaß ihr Kleid und den ganzen, sonnigen Tag, und unbewußt, gewohnt kam es nur über ihre Lippen: „Was denken Sie von mir ....?"

Der Fremde lachte kurz auf. „Wenn man so hübsch ist und so langsam geht wie du, sich nach allen Seiten umschaut und ein Kleid trägt, das man nicht selbst gekauft haben kann — dann ...."

So groß wurden vor Erschrecken und Verstehen Sentas Augen, daß der Fremde sich wortlos umwandte und weiter ging ....

Als das Mädchen, nicht wissend wie, wieder in dem kleinen Zimmer am Ufer des Kanals war, weinte es, als hätte man es geschlagen. —

— Vier Tage später erst traf sie wieder den Freund auf der Straße.

„Wie hast du Pfingsten verlebt?" fragte sie ein wenig zaghaft.

Er sah an ihr vorbei. „Wie man es verleben muß: Mit einer Erleuchtung des Geistes. Aber es war keine gute. Denn ich begriff, daß Du vielleicht doch nicht die bist, an die ich glauben darf."

„Hans", — ihre Hand stahl sich unter seinen Arm — „mir kam auch eine Erkenntnis: Daß es doch besser ist, wenn ich die bleibe, die ich bin. Mir scheint, wir kennen uns doch recht wenig."

Er hielt die kleine Hand fest. „Ist das ein Wunder, wenn am Pfingsttag jeder seinen eigenen Weg geht? Wollen wir nicht nachholen, was wir versäumten? Auch am nächsten Sonntag kann unser Pfingsten sein — ist das nicht gleich, wenn es nur ein Fest ist?"

„Ja!" sagte sie. Und das war ein helles, frohes Lied.

Pfingstsinger

Skizze von Josef Stollreiter

Pfingstsinger zogen durch das Land.

Vor sich her trugen sie auf drei hohen Stangen eine silberglänzende Taube mit ausgebreiteten Flügeln, einen großen, goldenen Stern und eine kleine, silberne Glocke, die bei jedem Schritt anschlug und verhalten klang. Birkenreiser schmückten die Hüte der Männer und Jünglinge, Blütengewinde loderten im freiwallenden Haar der Frauen und Mädchen.

Die Weiten fluteten von Fliederduft. Wie ein urtiefer und unausschöpfbarer Märchengrund spannte sich der Himmel von Unendlichkeit zu Unendlichkeit, grenzenlos blau und voll betäubenden Glanz. Gleich jubelgeschwellten Brüsten der Erde schienen die Hügel der Sonne entgegenzuatmen, die Wälder rauschten erfüllt und dunkel, und Blütenstaubwolken wallten gelb und flimmernd ins selige Land. Die Dörfer lagen in den sanften Taleinschnitten, gleich gesteintem Frühlingslachen, in ihren Dächern schien sich der Morgensonnenpurpur verfangen zu haben, so brannten sie in satter, dunkler Glut.

Pfingstsinger zogen singend durch die Gassen der Ortschaften. Alle Glocken läuteten, und alle Fenster standen weit offen, denn jeder wollte die schauen, die durch das Land zogen am heiligen Pfingsttage, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang und Gottes Lob jubelten wie die Vögel in den Zweigen der Bäume. Selbst in den Stuben Sterbender zog man die Vorhänge auf und ließ den brausenden Gesang über den Hinscheidenden rieseln — er reinigte die verzuckende Seele von Erdenjammer und Erdenleid, von Erdenschuld. Und unter dem himmlischen Jubel der Pfingstsinger sterben, hieß geradenwegs einziehen in die Herrlichkeiten Gottes. Niemand fragte, woher diese Menschen kamen, und wohin sie gingen — sie waren heilig, unantastbar und gottgesegnet. Wer so glücklich war, im Herzen einer Pfingstsingerin am heiligen Pfingsttage die Flamme der großen und tiefen Zuneigung zu entfachen, gehörte zu den Auserwählten dieser Erde. Nie konnte ihm Unheil oder Unglück widerfahren.

Pfingstsinger zogen durch das Land. Der große, goldene Stern über ihren Häuptern leuchtete und flammte im Kusse der Sonne, die silberne Taube goß ihren Segen strömend aus, und das im Gleißen der Lüfte blitzende Glöcklein läutete feierlich und kindermärchenhell. Ihr Gesang tönte wie Orgelbrausen und Lenzgewitter, wie liedgewordener Blütenduft, wie Rieseln des Bächleins in blätterüberdunkeltem Rinnsal und wie Vogelgezirpe, wenn die Nacht verhalten, in bläulichem Purpur glühend, weich herniedersank. — —

Das Schloß im Erdengrund loderte im Abendgolde wie ein Fanal. Die Wasserkunst vor der hohen Auffahrt rauschte, stieg, fächerte in die Winde und sank wie unirdisches Feuer. Die Fensterscheiben gleißten gleich purem, geschliffenem Golde, und das uralte, schmiedeeiserne Gitter glühte wie unter unsichtbaren Feuerhämmern. Aber durch die Hallen und Räume zogen stumme Gedrücktheit, Schmerz und Qual.

Der junge, letzte Graf war unheilbarem Trübsinn verfallen. Das Leben, das er vor sich sah, hatte jeden Reiz verloren. Geld, Gut, Reichtum, Ansehen und Ehre genossen seine Vorfahren so im Uebermaße, daß ihm selbst nichts mehr im Blute blieb als Verachtung. Nicht einmal mehr Verachtung — nichts als Trübsinn. Die Aerzte erwarteten stündlich den Ausbruch des Wahnsinns. Er saß auf der hohen Estrade, nahe dem Tore, und starrte irr und fremd vor sich hin. In seinem Wesen spiegelte sich nichts, seine Augen liefen nicht purpurn an von all dem Ueberfluß des Abendfeuers um ihn her, die Saiten seiner Seele tönten nicht wieder vom ersterbenden Wonneschluchzen entschlummernder Vögel. Nachtigallenschmerz entlockte ihm keine Zähren, und das volle, tönende, überirdisch-herrliche Rauschen der Bäume goß für ihn keinen Ozean göttlicher Urmusik aus. Das alles hatten seine Vorfahren im Uebermaße getrunken. Sein Geschlecht war erschöpft, es konnte nichts mehr aufnehmen.

Auf einmal horchte er auf. Singen und Läuten tropften in sein Ohr. Er lächelte: Pfingstsinger! Aber — ehe die alte, gebeugte Mutter nur Hoffnung schöpfen konnte — war dieses Lächeln wieder versunken, erdballtief begraben, verschüttet. Seine Augen starrten wieder leer.

Pfingstsinger zogen durch das Land.

Sie hatten dem nahenden Dämmer entgegen Fackeln angezündet, die nun wie Sterne durch den violetten Purpur zogen, daß die silberne Taube mit den ausgebreiteten Flügeln zauberhaft angestrahlt ward und feierlich durch die träumenden Lüfte schwebte, daß der goldene Stern hoch oben wie ein König der Sterne in unirdischer Blässe leuchtete und die Glocke so fremd und versunken, so seelendurchzoldet klang, als fielen tönende Sternentropfen auf die gottdurchatmete, pfingstliche Erde. Die jubelnden Stimmen waren schon von einer leisen, bebenden Müdigkeit angehaucht, und nur die Klänge der jungen Mädchen hatten noch ihr Schweben und Leuchten, ihre Lerchenfüße und Lerchenleichtigkeit.

Die Mutter des jungen Grafen ließ das Tor weit öffnen, ihr Herz stand so voll Verlangen nach Menschen, in deren Adern Gold flutet, deren Odem im Strömen über die Lippen Lied wird und durchseelter Gesang. Sie bat die Pfingstsinger, eine späte Erfrischung zu nehmen und dann durch den Schloßpark weiterzuziehen, daß die ganze Besitzung durch sie gesegnet werde.

Die Singer nahmen ihr Angebot an. Man deckte für sie unter freiem Himmel. Diener hielten, während sie speisten und tranken, ihre Fackeln, und die drei Wahrzeichen, Taube, Stern und Glöcklein pflanzten sie in die duftende Erde, denn keine unberufene Hand durfte die heiligen Zeichen berühren. Auch der junge Graf trat an die Tafel, doch er berührte nichts. Seine schweren Augenlider hoben sich kaum, nur manchmal schien es der namenlos erschütterten Mutter, als ob er angestrengt, fast inbrünstig lauschte. Dann gingen seine Augen auf und blieben auf den Zügen der jüngsten Singerin haften. Ihr Haar leuchtete wie gesegnetes Gold, in ihren Augen glühte die tiefe, makellose und reine Bläue des Himmels, zauberhaft-fein und wie aus den stillen, betäubenden Entzückungen der Märchen gewoben, strahlte ihr Antlitz, und in ihr Lächeln dufteten die Blüten und Gräser des Maien. Wenn sie sprach, war es, als streifte die Hand Gottes über trunkene Aeolsharfen, und ihre Gesten bebten in edler Grazie, in süßer Blumenzartheit und glühten doch unbewußt vor der großen und dunklen Herbheit des Daseins, das vom Menschen alle Höhen des Jauchzens und alle Tiefen des Schmerzens verlangt.

In die blassen Wangen des Grafen stieg langsam eine helle, lebenstrunkene Röte. Er sprach mit pochenden Pulsen und aufflammenden Augen, und als



Der erste Maikäfer.
von Fr. Reiß.

die Gäste wieder aufbrachen, ging er mit ihnen singend durch den nächtlichen, geheimnisvoll-wispernden Park, schloß selbst das Tor auf, ergriff die schlanke, weiße Hand der jüngsten Singerin, küßte sie und sah ihr tief in die blauen, glückseligen Augen.

„Mutter, bitte diese Jungfrau, wenn ihre Pfingstfahrt vorüber, wieder dein Gast zu sein! Ich glaube, sie hat mich von den dunklen Schatten, die über mir lagen, erlöst."

Freudebebend stimmte die gebeugte Frau ein, und mit einem stillen Leuchten auf den ergriffenen Angesichtern zogen die Pfingstsinger weiter ins Land. Ihre Fackeln segelten durch den Wald wie schöne, Flammen gewordene Dichterträume. Sternleuchten und Glockenklingen mischten sich mit dem abendlicherfüllten Gesang und verströmten, versickerten in der blauen, wälderdurchflüsterten Ferne.

Der junge Graf atmete tief, legte den Arm um die Schultern seiner Mutter und stieg mit leuchtenden Augen hinauf zum Schloß. Die Sonne war in ihm aufgegangen, alle Melodien der Stille hatten den Pfad gefunden, durch seine Brust zu strömen, alle Hoffnung entzündeten in seiner Seele ihre jauchzenden Feuer, und alle Lieder der Menschheit sangen in seinem Blute, durchtönten sein Fleisch.

Er liebte mit allen Fasern und mit allen Gedanken.

Pfingstsinger zogen durch das Land. — —

Der zweite Pfingstfeiertag verglutete, löste sich auf in tiefe, geheimnisvoll-beseelte Dämmerung — auch der nächste Tag brannte über den Wäldern aus in die Unendlichkeit, verlöschte im Traumgeflüster der Vögel und der jungen, plauderhaften Blätter.

Die Pfingstsingerin kam nicht. Nur ein spätes Briefiein bat um Vergebung, sie hätte nicht kommen können, eben, weil sie es zu sehr gewünscht... Eine deutsche Mädchenseele.

Der junge Graf las diesen stillen, bekennenden Brief mit dem Herzen und — jubelte. Wie die Sonne in die Unendlichkeit, so siegessicher stürmte er in die Welt, seine Pfingstsingerin zu suchen. Weit und breit durchschritt er das blütenumwogende, sagendurchschlungene Land und fand die Holde in einem vergessenen Tal, aus dessen Scholle alle Wunder sprossen, still und versonnen wider ein schlichtes, in Blumenwildnissen erstickendes Gartentor gelehnt.

Sein Jauchzen lähmte ihr die Glieder, und sie ließ sich willig in die Arme nehmen und an die Brust ziehen.

Hätte sie kommen können, da sie liebte? Hätte ihr Kommen nicht alles entweiht, allem Großen und Schönen den blütenhaften Schmelz genommen?

Er erglühte unter ihren Worten, die so voll reiner, innerer Schönheit waren, und bat sie knieend um ihr Herz. — —

Als die Pfingstsinger wieder mit der Taube, dem großen Stern und dem silbern-klingenden Glöcklein jubelnd das Land durchzogen, waren sie abermals zu Gast im Erlenschlosse — und neben dem jungen Grafen saß sein junges, blühendes, goldhaariges Weib und leuchtete wie eine menschgewordene Sonne.

Der Tag ging zur Rüste. Angestrahlt vom Lichte der Fackeln, glühten Taube, Stern und Glöcklein unter des Waldes Blätterzauber, als die Singer weiterschritten, und verflackerten unter spätem Gesang in Dunkelheit und sattem Schweigen. —

Geheimnisvoll, majestätisch und fremd rauschten die Wälder.

Pfingstsinger zogen durch das Land ....

Pfingstglocken

Warum stehen wir als die Verschlossenen
Zögernd an der Freude offenem Tor,
Schreiten nicht als die von Licht Umflossenen
Auf den Wegen Gottes stark empor?
Oeffne dich dem Geist des Lebens weit —
Bete, Seele, um Empfänglichkeit!

Für das Ohr der Sehnsucht tönen Glocken,
Heimatglocken — durch den Lärm der Welt.
Horch! — ihr Klang ist werbendes Frohlocken,
Das wie Tau auf welke Blumen fällt.
Glanz und Fülle sind für dich bereit —
Bete, Seele, um Empfänglichkeit!

Nicht beirre dich des Lasters Blöße
Und der Niedrigkeiten bittrer Hohn —
Schlicht in wahren Menschentumes Größe
Schritt auf dieser Erde Gottes Sohn,
Ewigkeit enthüllend in der Zeit ...
— Bete, Seele, um Empfänglichkeit!

Anna Enders-Dix.

Pfingsten

Pfingsten ... Flügelschlag der Gottgewalt,
Heilges Rauschen ewger Glaubensquellen!
Sende deines Geistes Glutgestalt,
Uns mit Licht und Liebe zu erhellen!

Pfingsten ... manches erdenschwere Herz
Läßt von Alltagssorgen sich ersticken,
Reibt sich auf in Zweifeln und in Schmerz
Und vergißt, nach seinem Gott zu blicken.

Und so wirds der Sonne nicht gewahr,
Die sich hinter Wolken hält verborgen —
Arm und leer und aller Freuden bar,
Geht es unter in dem Kampf ums „Morgen".

Pfingsten ... löse du den finstern Bann,
Stille du das suchendbange Fragen;
Zünde wahre Gottessehnsucht an,
Daß die Herzen zukunftsfroher schlagen!

Siegverheißend nimmst du deinen Lauf,
Flammensprühend weckst du Licht und Leben ...
Geist des Herrn, nimm uns als Jünger auf,
Die sich gläubig ihrem Gott ergeben!

Elly Wagner-Lippstadt.

Pfingst-Rätsel

Zahlen-Austausch-Rätsel.

1	10	3	4	10	Südamerikanisches Gebirge.
5	4	9	7	16	Männlicher Personenname.
8	1	10	11	4	Kleiner Kahn.
6	13	15	2	4	Gegrabenes Loch.
14	12	7	4	9	Zeitvertreib.

Vorstehende Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen, es ergeben alsdann die 5 Querreihen Wörter mit der danebenstehenden Bedeutung. Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben die durch fetten Druck hervorgehobenen Felder — ein auf der Spitze stehendes Quadrat —, wenn man mit dem mittelsten Buchstaben der obersten Reihe beginnt und von rechts nach links liest, einen als Festschmuck dienenden Baum.

Bruchstück-Rätsel.

1. Ioe Stadt in Schleswig-Holstein.
2. ork Gartengerät.
3. shi Japanischer Vertreter im Völkerbund.
4. izz Stadt in Frankreich.
5. ram Gewicht.
6. ena Ratsversammlung.

Aus den 6 Bruchstücken sind durch Anfügen von Kopf und Fuß die angedeuteten Wörter zu bilden. Zusammengezogen ergeben dann diese Köpfe von oben nach unten und Füße von unten nach oben gelesen einen Festschmuck.

Wort-Rätsel.

Stets begeht man mich am Feste.
Abends bring ich oft das beste;
Wo ich stehn mag: vor dem Abend,
Nach dem Fest, stets bin ich labend.

Kapsel-Rätsel.

Pflaume Brocken Bohrer Schulden Wechsel Besichtigung Pfette Scherben Besorger Stanze.

In jedem der vorstehenden 10 Wörter ist je ein anderes verkapselt enthalten. Die Anfangsbuchstaben dieser ergeben, aneinandergereiht, den Pfingstgruß für unsere Leser.

Verschmelzungs-Aufgabe.

Aus nachstehenden aufgeführten je 2 Wörtern soll durch Umstellen der Buchstaben je ein neues Wort gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben, aneinandergereiht, ein christliches Fest ergeben.

Trope	Ulme	• Erdöl
Else	Linse	• Reisesack
Ar	Stein	• Teil der Zeitung
Ehe	Main	• Prophet
Arg	Eile	• Bildersaal
Nase	Rede	• Abendständchen
Gent	Lira	• Musikinstrument
Deich	See	• Amphibie
Anni	Gelte	• Handwerkszeug

Bruchstück-Rätsel: Pfingsten. Worte: Ilsen Torte Tibet Ritta Gramm Genat. — Pfingstmaien. —

Wort-Rätsel: Beter (Betenabend—Betteleier).
Kapsel-Rätsel: Traum Rad Ehr Hut Gelte Stadt Tenerat Georg Tanz. — Großes Beet. —
Verschmelzungs-Aufgabe: Petroleum Petteleien Beet Georg Tanz. — Großes Beet. —
Zuletzt Pflaume Gelte Genache Trianget Eisbeche Pflaumen.

Zahlenaustausch-Rätsel:

a n b e n
i e i i z
r a n o e
g r u b e
| p i e l
Die Birke.

Auflösungen.